MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
139 (1928)

435 (19.9.1928) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-348172

Mittwoch, 19. September 1928 | Mittag-Ausgabe | Nr. 435 — 139. Jahrgang

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 3.— ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle K 1, 4/5 (Bassermannhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Kanzler-Bericht über Genf

Presse-Empfang in der Reichskanzlei

Interessante Mitteilungen

⊡ Berlin, 19. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Im Anschluß an seine Berichterstattung vor dem Reichskabinett hatte der Reichskanzler gestern nachmittag im Kongreßsaale der Reichskanzlei die Presse empfangen und vor ihr nochmals das Bild der Genfer Verhandlungen entrollt. Die Einzelheiten sind aus den Genfer Berichten bekannt. Aus Müller-Frankens Darlegungen gewinnt man den Eindruck, daß er das Genfer Ergebnis sachlich und ohne Illusionen beurteilt. Seine Einschätzung des Gesamtresultats deckt sich im wesentlichen mit dem, was wir bereits als die Ansicht offizieller Kreise wiedergaben. Kanzler wie Kabinett sehen das eigentliche Aktivum in der Tatsache, daß nunmehr offiziell über die Räumung verhandelt wird, während zu Beginn der Verhandlungen auf der Gegenseite entschieden Neigung bestand, die Angelegenheit dilatorisch zu behandeln und dem englischen Vorschlag einer Verschiebung bis in den Spätherbst zuzustimmen. Wichtiger noch wertet der Kanzler den Umstand, daß es gelungen ist, unabhängig von der Räumungsfrage auch einer formellen Behandlung der Reparationsfrage den Weg zu ebnen. Deutschland war stets bereit zu solchem Meinungsaustausch, denn wir haben selbst ein Interesse an der endgültigen Regelung unserer Verpflichtungen und der festen Umgrenzung der Lasten, die uns auferlegt sind. In keinem der drei in dem Kommuniqué angeführten Punkten hat die deutsche Delegation bestimmte Vorschläge unterbreitet,

noch hat sie irgendwelche Bindungen auf sich genommen.

Für die bevorstehenden Verhandlungen, die auf dem üblichen diplomatischen Wege vor sich gehen werden, hat die deutsche Regierung mithin, was der Kanzler unterstrich, sich völlig freie Hand bewahrt. Besonderen Nachdruck legte Müller-Franken auf die Feststellung, daß es unsere Verhandlungspartner nicht erreicht haben, Deutschland von dem Standpunkt abzubringen, die Reparationsfrage habe nichts mit der Räumung zu tun. Die deutsche These hat sich durchgesetzt, daß über die einzelnen Punkte getrennt zu verhandeln ist. Auf die in der französischen und auch in der englischen Presse inzwischen unternommenen Versuche, das Sonntagskommuniqué in einem anderen Sinne zu interpretieren, ging der Kanzler nicht ein, doch betonte er immer wieder, daß die innere Unabhängigkeit der in dem Kommuniqué nebeneinander gestellten drei Punkte — Räumung, Reparation, Sicherheit — zweifellos gewahrt sei. Es ließe sich beispielsweise denken, daß die Parallelverhandlungen in einem Punkte zum Abschluß führen könnten, bevor man sich über einen anderen Punkt geeinigt hätte, und daß die Folgerungen aus solchen Einvernehmen zu ziehen wären, ungeachtet der Fortdauer der Verhandlungen über den noch ungeklärten Komplex.

Ein praktischer Erfolg in der Räumungsfrage ist allerdings nicht erreicht,

das gab der Kanzler unumwunden zu. Trotzdem ist er der Ansicht, daß man die Genfer Besprechungen nicht als völlig wertlos bezeichnen dürfe, denn nachdem einmal die Räumungsfrage auf die Tagesordnung der internationalen Politik gesetzt worden ist, werde sie nicht mehr von ihr verschwinden, ehe nicht eine Lösung gefunden sei. Entgegen der neuerdings in französischen und englischen Kreisen vertretenen Auffassung, daß die kommenden Verhandlungen verhältnismäßig rasch zu einer Einigung führen werden, rechnet man freilich in Berlin mit einer längeren Dauer der Besprechungen. Ob die Initiative für die kommenden diplomatischen Erörterungen von Deutschland oder den anderen Mächten ausgehen wird, steht noch dahin. Alle weiteren Schritte bleiben der Beschlußfassung des Kabinetts vorbehalten. Der Auswärtige Ausschuß wird nach einer Vereinbarung, die der Kanzler mit dem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Scheidemann, traf, erst einberufen werden, wenn, wie wir gestern schon andeuteten, die Genfer Tagung abgeschlossen und die deutsche Delegation nach Berlin zurückgekehrt ist. Zu einer früheren Einberufung liegt um so weniger Grund vor, als die Reichsregierung einen entscheidenden Beschluß innerhalb der nächsten Tage nicht zu fassen gedenkt. Mit Entschiedenheit wies der Kanzler die Behauptung zurück, daß er sich in Genf vollkommen unter dem Einfluß der Ministerbürokratie begeben habe. Das Gerücht, der Ministerialdirektor Dr. Gauß hätte ihn bestimmen wollen, die französischen Sicherheitswünsche anzunehmen, verwies er ins Reich der Fabel. Es sei von der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes nicht der geringste Versuch unternommen worden, ihm eine andere als die von ihm offiziell vertretene Auffassung aufzudrängen. Für die merkwürdige Aeußerung Jaleskis, der bekanntlich verbreitet hat, es seien Polen für die kommenden Verhandlungen bereits gewisse Zugeständnisse gemacht und ein Sitz in der geplanten Kommission angetragen, hatte der Kanzler keine Erklärung. Er betonte aber wiederholt, daß es sich lediglich um diese sechs Mächte handle, die an den bisherigen Beratungen teilgenommen hätten und daß die deutsche Forderung, es dürften keine anderen Mächte hinzugezogen werden, keinen Widerspruch gefunden habe. Den allergrößten Nachdruck legte Müller-Franken auf die

Einmütigkeit des Kabinetts und der Delegation in der Kontrollfrage.

Verhandlungen darüber konnte Deutschland nicht ablehnen, da früher bereits über dieses Thema gesprochen worden ist. Die Gegenseite ist nicht im Zweifel darüber gelassen worden, daß, so großen Wert Deutschland natürlich der Beseitigung der Besatzung beilegt, man doch nicht gewillt sei, das Opfer einer dauernden Kontrolle jemals auf sich zu nehmen. Französische Anspielungen auf die innerpolitische Zwangslage, aus der heraus für Deutschland ein Entgegenkommen ratsam wäre, konnte der Kanzler ohne weiteres mit dem Hinweis abtun, daß an der Treue der rheinländischen Bevölkerung nicht zu zweifeln und daß die gesamte öffentliche Meinung Deutschlands sich völlig darüber einig sei, daß eine Kontrolle über das Jahr 1935 hinaus eine Unmöglichkeit sei.

Dr. Benesch, der in seinen Ausführungen jede Stellungnahme gegenüber Frankreich und England vermeiden wollte, schloß mit folgenden Fragen: „Wer kann bestreiten, daß wir bereits der Möglichkeit einer Einschränkung der Rüstungen sehr nahe gekommen sind? Und wer kann heute erklären, daß wir die vorbereitende Abrüstungskonferenz mit einem Erfolg zum Abschluß bringen können? Deshalb empfehle ich noch ein wenig zu warten, und zwar so lange, bis die großen Seemächte zu einer Verständigung gelangt sind."

Nach Dr. Benesch ergriff der holländische Hauptdelegierte London

das Wort. Seine Situation war ebenso peinlich wie die des Dr. Benesch, denn London vertrat stets die Ueberzeugung, daß man nicht schnell genug zu der vorbereitenden Abrüstungskonferenz kommen könne. Heute änderte er ebenso wie Dr. Benesch seine Meinung, er betonte, daß das englisch-französische Flottenabkommen auf ihn wie eine kalte Dusche gewirkt habe, die allgemeine Atmosphäre sei wohl günstig für eine Abrüstungskonferenz, aber es seien neue Schwierigkeiten eingetreten. London empfahl, daß sich die 5 Seemächte aufgrund des englisch-französischen Flottenabkommens verständigen sollten. Er machte den Vorschlag, eine Konferenz in Paris oder an einem anderen Orte einzuberufen.

Hierauf sprach der französische Hauptdelegierte Paul-Boncour.

Nach einem Rückblick auf das Abrüstungsproblem wies Paul-Boncour darauf hin, daß die öffentliche Meinung aller Länder einen starken Druck auf die Verhandlungen in Genf ausübe, trotzdem dürfe man sich nicht die Tragweite verfrühter Entscheidungen verhehlen. Aus politischem Interesse sei bisher zu der Frage, wann die Abrüstungskonferenz stattfinden soll, noch nicht Stellung genommen worden, und heute sei dies ebensowenig möglich, weil Amerika noch zögere, sich mit Frankreich und England über die Einschränkung der Seerüstung zu verständigen. In einem Zwischensatz wies Paul-Boncour auch auf die Haltung Rußlands hin. Von besonderem Interesse ist es, daß der französische Hauptdelegierte sich auf die Ratschläge des Sicherheitsausschusses berief, um

das englisch-französische Flottenkompromiß zu rechtfertigen.

Er führte aus, daß Frankreich und England den Empfehlungen des Abrüstungs- und Sicherheitsausschusses Folge gaben, als sie sich verständigten. „Wir haben große Opfer gebracht, um zu einer Einigung zu gelangen", rief er aus. „Und was ist die Folge? Man klagt uns jetzt an, die Abrüstungskonferenz gefährdet zu haben. Wir sind aber ganz unschuldig an diesem Stand der Dinge, denn wir haben nichts anderes getan, als was man uns angeraten hat." Paul-Boncour beantragte dann, daß der Abrüstungsausschuß den von Frankreich und England abgeschlossenen Flottenkompromiß seine grundsätzliche Zustimmung geben soll. Dieser Vorschlag

erregte begreiflicherweise ziemliches Aufsehen.

Man erkennt aus diesem Vorstoß Paul-Boncours, daß es in der Absicht Frankreichs liegt, dem mit England abgeschlossenen Flottenkompromiß eine grundsätzliche Zustimmung zu verschaffen. Ueber diese Frage wird in der Abrüstungsdebatte noch eine längere Auseinandersetzung stattfinden.

Nach der Rede Paul-Boncours erhob sich Lord Cushendun. Er sprach sein Erstaunen darüber aus, daß der Vertreter Hollands, London, den Antrag gestellt habe, noch vor der 2. Washingtoner Abrüstungskonferenz, die für das Jahr 1931 angesetzt ist, eine Konferenz der 5 Seemächte einzuberufen. Darauf erwiderte London, es sei dies eine rein persönliche Anregung gewesen, die keineswegs als Auffassung der holländischen Regierung zu gelten habe. Nach der Erklärung Londons wurde die Debatte abgebrochen.

Vor der Abrüstungsdebatte gelangte der Bericht über die durch

die deutsche Delegation ausgearbeiteten Kriegsverhütungsmaßnahmen

zur Annahme. Es entspann sich während der Diskussion eine längere Auseinandersetzung zwischen dem Vertreter Polens und dem deutschen Staatssekretär v. Simson. Der Vertreter Polens suchte nachzuweisen, daß die Kriegsverhütungsmaßnahmen nicht denselben Grad der Sicherheit bieten, wie die Regionalverträge. Der Bericht über die Kriegsverhütungsmaßnahmen wird der Vollversammlung zur Annahme unterbreitet und sodann den Regierungen überwiesen werden, unter Empfehlung, Verträge dieser Art abzuschließen.

Abrüstungsdebatte in Genf

Politischer Eiertanz verschiedener Delegierter

Die übliche Verschleppung

= Genf, 18. Sept. (Von unserem eigenen Vertreter.) Der Abrüstungsausschuß hat endlich zu der Kernfrage Stellung genommen: Wann findet die vorbereitende Abrüstungskonferenz statt?

Infolge des englisch-französischen Flottenabkommens entstand eine vollkommen neue Situation. England, das sich gegenüber Frankreich vorbehalten hat, die vorbereitende Abrüstungskonferenz erst nach vorheriger Verständigung mit den Vereinigten Staaten, Japan und Italien anberaumen zu lassen, wünscht vorläufige Vertagung. Frankreich stimmt diesem englischen Antrag zu, denn es machte bloß formelle Gegengründe geltend. Man kann daher annehmen, daß England und Frankreich grundsätzlich der gleichen Ansicht sind, nämlich der vorbereitenden Abrüstungskonferenz müsse eine Verständigung mit den Vereinigten Staaten, Japans und Italiens vorangehen. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist die heutige Debatte über die Datumsfrage leicht zu verstehen. Frankreich verteidigt sich durch die Stimme Paul-Boncours, alles getan zu haben, was für das Zustandekommen der vorbereitenden Abrüstungskonferenz möglich gewesen sei und schiebt die Schuld auf diejenigen Seemächte, die sich noch nicht beeilt haben, dem französisch-englischen Abkommen ihre Zustimmung zu erteilen. In der Hoffnung, diese Einigung bis Ende des Jahres erreichen zu können, schlägt Paul-Boncour im Namen seines Landes und im Einverständnis mit England vor,

die vorbereitende Abrüstungskonferenz für Anfang des nächsten Jahres einzuberufen.

Gleichzeitig beantragte er, daß der Völkerbundsrat den Staaten empfehlen solle, die durch den Ausschuß für Sicherheit und Schiedswesen geschaffenen Modellverträge abzuschließen, sofern dies noch nicht geschehen ist. Im Einverständnis mit Deutschland erklärte Paul-Boncour, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz gemäß dem gegenwärtigen Stand der Sicherheit, die durch Locarno zustandegekommen ist, ihre Entscheidungen treffen solle.

Zuerst entstand große Verlegenheit,

als der Vorsitzende die Delegierten einlud, das Wort zu ergreifen. Keiner war geneigt, zu der schwierigen und heiklen Frage des für die Abrüstungskonferenz anzusetzenden Datums Stellung zu nehmen. Schließlich meldete sich Dr. Benesch zu Wort. Der tschechische Außenminister befand sich in sichtlicher Verlegenheit, da er in früheren Debatten innerhalb des Sicherheitsausschusses seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz im Hinblick auf die öffentliche Meinung nicht früh genug veranstaltet werden könne. Heute vertrat Dr. Benesch merkwürdigerweise eine ganz andere Absicht. Wenn man davon absieht, daß er eine Reihe von Argumenten anführte, um seinen Meinungswechsel zu begründen, so muß man sagen, daß sich Dr. Benesch zu seinen früheren Erklärungen in vollem Widerspruch befand. Seine Darlegungen glichen

einem äußerst interessanten Eiertanz.

Er wies vor allem darauf hin, daß die politische Lage noch nicht gänzlich ausgereift sei, um schon heute ein festes Datum für die vorbereitende Abrüstungskonferenz anzusetzen. Gleichwohl gab er die Bedeutung des Locarnovertrags und des Kelloggpaktes zu. „Was sind 6 Monate früher oder später", erklärte er, „wenn man bedenkt, daß es sich um die Sicherung eines günstigen Resultates handelt? Wir stehen noch vor einer Reihe politischer Probleme, die einer Abklärung bedürfen und deshalb ist es aus psychologischen Gründen notwendig, auf die Festsetzung eines Datums zu verzichten."

Chilenisches Schulschiff in Deutschland

⊡ Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Das chilenische Schulschiff, die Korvette „General Baquedano" wird am 22. September in Kiel eintreffen und nach dreitägigem Aufenthalt nach Hamburg weiterfahren, wo es vom 26. September bis 3. Oktober bleiben wird. Die chilenischen Gäste dürfen einer besonderen herzlichen Begrüßung sicher sein. In den letzten drei Jahren haben deutsche Schulkreuzer und das bekannte Vermessungs- und Forschungsschiff „Meteor" in mehreren Fällen chilenische Häfen angelaufen, wo sie stets von Presse und Bevölkerung herzlich empfangen worden sind und sich weitgehendster Gastfreundschaft erfreuen konnten.

MARCHIVUM

Deutschnationale und Außenpolitik

⊡ Berlin, 18. Sept. (Von unserem Berliner Büro.) Den Deutschnationalen ist bekanntlich entgegengehalten worden, daß ihre Demarche im Auswärtigen Amte nur aus innerpolitischen Zweckmäßigkeitsgründen erfolgt sei, da sie auf einen unmittelbaren Einfluß auf die Genfer Verhandlungen verzichtet hätten, indem sie die Entsendung eines Vertreters ablehnten. Der Reichstagsabg. v. Lindeiner-Wildau, der aufgefordert worden war, die Delegation zu begleiten, setzt nun in der „D.A.Z." auseinander, weshalb er dieser Einladung nicht gefolgt ist:

Nach der Form, in der die Einladung der Regierung ergangen sei, hätten die parlamentarischen Vertreter zwar nach außen hin eine Mitverantwortung für die Entscheidungen der deutschen Abordnung zu tragen, nach innen aber nicht die Möglichkeit, diese Entscheidungen auch in einem ihrer Verantwortung entsprechendem Maße wirklich zu beeinflussen. „Ich habe", erklärte Lindeiner-Wildau, „vor solchen Verantwortungen noch nie gescheut. Ich leite daraus aber auch den Anspruch her, in solchen Entscheidungen auch mitbestimmen zu können. Wo für ein solches Maß von Verantwortung ein unbedingt gesicherter Einfluß nicht gewährt wird, vielleicht nicht gewährt werden kann, muß ich, um der Klarheit willen, auch den Schein der Verantwortung ablehnen. Ohne annehmen zu wollen, ob subjektiv eine solche Absicht vorgelegen hat, muß ich doch feststellen, daß objektiv die kritische Bewegungsfreiheit der nationalen Opposition durch meine Reise entscheidend eingeschränkt worden wäre. Bewegungsfreiheit aber braucht die Opposition, nicht um der Kritik, sondern um des Vaterlandes willen."

Kampfansage der sächsischen Sozialdemokraten

In einem Aufruf der sächsischen Sozialdemokratie an ihre Mitglieder heißt es, die auf dem Magdeburger Parteitag vorgesehene grundsätzliche Debatte zum Wehrproblem müsse geführt werden unter Zugrundelegung der Brüsseler Abrüstungsresolution, in der ausdrücklich festgestellt wird, daß „in der kapitalistischen Epoche jeder Krieg stets den Charakter des herrschenden Imperialismus" trägt. Neben der Debatte über das Wehrproblem müsse der Parteitag eine Entscheidung über den Bau des Panzerkreuzers herbeiführen. Die schwere Schädigung der Partei durch die Panzerkreuzer-Affäre sei die notwendige Folge einer von Grund aus falschen Koalitionspolitik, die in einigen Ministersitzen politisch: Macht sehe. Darum sei gegen diese Koalitionspolitik der Kampf zu führen mit dem Ziele, der Partei in einer starken Oppositionsstellung ihre Handlungsfreiheit wieder zu geben. Alle zur Verfügung stehenden Mittel sollen gegen den Weiterbau des Panzerkreuzers angewendet werden.

Schweizer Konflikt mit Italien

Die römischen Morgenblätter veröffentlichen die Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur, daß die Schweiz wegen der Verhaftung des italienischen Pressechefs Rossi durch italienische Agenten auf Schweizer Gebiet eine Note an Italien richten werde und ferner die Mitteilung, daß mehrere Italiener aus der Schweiz ausgewiesen seien. — „Messaggero" schreibt hierzu, man müsse den Wortlaut der Note abwarten, schon jetzt aber könne gesagt werden, daß im Falle Rossi kein Rechtsbruch von seiten Italiens geschehen sei. Bezüglich der Ausweisung mehrerer Italiener aus der Schweiz will das Blatt weitere Aufklärung abwarten, denn die von der Schweizerischen Depeschenagentur aufgeführten Gründe seien nicht ernst und klar genug. Im übrigen glaubt das Blatt, daß man es mit einer antifaszistischen Sache zu tun habe. — „Popolo di Roma" zeigt sich besonders darüber verärgert, daß die Schweiz den Vorfall an die große Glocke hänge und ihn der breiten Oeffentlichkeit mitteile. Die Angelegenheit verdiene diese große Aufmachung nicht. Im übrigen enthält der Kommentar des „Popolo di Roma" starke ironische Spitzen gegen die Schweiz.

Wollte Bismarck den gewaltsamen Anschluß?

Vertrauliche Mitteilungen des Kanzlers an den amerikanischen General Sheridan

Aus den Geheimakten des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs

Von Dr. Otto Ernst

Copyright by United Press. Associations of Amerika. Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Amerika brachte das Monroe-Prinzip gegenüber allen außenstehenden Staaten streng zur Anwendung und duldete keinerlei Einmischung in seine inneren Angelegenheiten. Dagegen konnten die an Größe und innerer Macht in stetem Zunehmen begriffenen Vereinigten Staaten nicht gleichgültig mitansehen, was im Auslande und vor allem in der alten Welt vor sich ging. Der französisch-deutsche Krieg des Jahres 1870 war berufen, eine bedeutsame Verschiebung der inneren Machtverhältnisse in Europa zu bewirken und die U. S. A. wünschten rechtzeitig zu erfahren, welchen Lauf diese Entwicklung nehmen werde. Daher wurde General Sheridan als Beobachter entsandt, und zwar eigentümlicherweise zu beiden Armeen.

Nach seiner Heimkehr erstattete General Sheridan seiner Regierung und in erster Linie dem Präsidenten Grant einen ausführlichen Bericht über seine Mission und die Ergebnisse seiner Beobachtungen. Dem Oesterreichisch-Ungarischen Gesandten, Baron Lederer, gelang es, sich diesen Rechenschaftsbericht irgendwie — „in ganz vertraulicher Weise" zu beschaffen. Was es in der Diplomatie bedeutete — und noch heutzutage bedeutet, Belege „in ganz vertraulicher Weise" zu beschaffen, ist vielleicht überflüssig, näher zu erörtern. In eleganter Form wird dies als „diplomatische Spionage" bezeichnet und in den meisten Fällen ist man in der Wahl der Mittel nicht allzu rigoros, um an das ersehnte Ziel, das heißt in den Besitz der Dokumente zu gelangen.

Lederer beeilte sich natürlich, seinem Vorgesetzten, dem Grafen Beust, Minister für auswärtige Angelegenheiten in Wien, über das, was er auf diesem Wege in Erfahrung gebracht hatte, zu referieren, und dies ist nicht mehr und nicht weniger als das, was Bismarck General Sheridan mitgeteilt hatte, nämlich daß er, nachdem Frankreich für zehn oder fünfzehn Jahre lahmgelegt worden war, den weiteren Ausbau Deutschlands als seine Aufgabe betrachte, und dazu gehöre die Angliederung des deutsch sprechenden Oesterreich an Deutschland.

Wir veröffentlichen im folgenden das hochinteressante Dokument, wie es im Wiener Geheimarchiv aufgefunden wurde:

„Nr. 21.

Newyork, den 15. Juny 1871.

An seine Exzellenz den Herrn Grafen v. Beust.

Hochgeborner Graf,

General Sheridan, welcher von der hiesigen Regierung beauftragt gewesen war, den Verlauf des deutsch-französischen Krieges in beiden Heereslagern zu beobachten, hat nach seiner Rückkehr in Washington dem Präsidenten Grant und hierländigen Staatsmännern die Eindrücke seiner Erlebnisse in Europa mitgeteilt. Wie mir davon in ganz vertraulicher Weise bekannt gegeben worden ist, hat General Sheridan eines Gespräches mit Fürsten Bismarck Erwähnung gemacht, dessen Tendenzen einzuberichten ich für meine Pflicht halte.

Fürst Bismarck bemerkte dem General Sheridan, daß er wohl nicht glaube, daß er sein Werk zu Ende gebracht habe. Er habe es begonnen und sei gezwungen es zu vollführen.

Frankreich sei auf 10 bis 15 Jahre paralysiert und diese Zeit müßte er ausnützen, um die volle Einigung Deutschlands zu realisieren, nachdem Oesterreich als Staat für sich nicht lange mehr werde bestehen können. Seine Stütze hierbei werde die russische Regierung sein, die ihrerseits ihre Zwecke im Oriente ungehindert werde verfolgen können, und daß er auch auf die Sympathien der deutschen Bevölkerung in Amerika in dem Verlaufe der Ereignisse rechne.

Dieses Gespräch des F. Bismarck mit General Sheridan ist eine unwiderlegbare Tatsache. Man bemerkte mir hierzu, daß man wohl in Wien alle diese Pläne der preußischen Regierung kennen werde.

Diese Tendenzen können nicht Wunder nehmen, denn sie schweben in der politischen Atmosphäre der Gegenwart, aber erstaunen muß man, daß F. Bismarck sie so unverhohlen seiner Umgebung mitteilt, indem Solches auf einen gereiften Plan zur Ausführung derselben schließen läßt, und wozu leicht ein Vorwand gefunden werden kann.

Von meinem hiesigen Standpunkte muß ich hier anführen, daß die hierländige deutsche Bevölkerung für die Einigung Deutschlands, nicht aber für Preußen oder für die preußische Dynastie begeistert ist, sondern ganz unverhohlen die Verschmelzung des Preußentums und Deutschland nur durch spätere Beseitigung der preußischen Dynastie für möglich erkennt, eine Ansicht, welche die Vertreter Preußens in Amerika bei jeder Gelegenheit zu hören in dem Falle sind, wie z. B. der preußische Gesandte Baron Gerolt bei einem Abschiedsdiner vom Senator Patterson einen Toast: Auf die künftige Republik Deutschland anzuhören gezwungen war.

Genehmigen Euer Exzellenz den Ausdruck meiner tiefen Ehrfurcht.

Lederer."

*

Vom Standpunkt des Geschichtsforschers ist dazu zu bemerken, daß dieser Bericht Lederers ein wenig ad hoc verfaßt sein dürfte, da ihm die Bismarck-feindliche Einstellung Beusts natürlich bekannt war. Im übrigen ist dieses Gespräch Bismarcks auch einer anderen Auslegung fähig. Die von ihm in den kommenden Jahrzehnten betriebene praktische Freundschafts- und Bündnispolitik gerade mit Oesterreich bestärken diese Auffassung.

Der Reichspräsident in Breslau

Der Reichspräsident ist, von Oberschlesien kommend, am Dienstag nachmittag gegen 5½ Uhr im Sonderzug auf dem Breslauer Hauptbahnhof eingetroffen.

Nach kurzer Begrüßung verließ der Reichspräsident die Bahnhofshalle und schritt auf dem Bahnhofsvorplatz die Reihe der Veteranen von 1870/71 ab, dem sich das Abschreiten der Ehrenkompagnie und der Vorbeimarsch anschloß. Sodann wurden die bereitgestellten Automobile bestiegen und die Fahrt ging unter dem brausenden Jubel des die Straßen umsäumenden Publikums nach dem Oberpräsidium.

* **Der japanische Geburtenüberschuß.** Aus Tokio wird gemeldet, daß im ersten Semester 1928 der Geburtenüberschuß sich auf 370 890 beläuft gegenüber 295 242 im Vorjahre.

Tragödie eines Amtsrichters

In Neudamm in der Neumark wurde der stellvertretende Untersuchungsrichter Amtsgerichtsrat Dr. Stahlberg wegen schwerer Wahnvorstellungen, die auf Ueberarbeitung zurückzuführen sein sollen, vom Amt suspendiert. Dr. Stahlberg hatte anläßlich des Selbstmordes eines jungen Mannes in der Meinung, es handle sich um einen Mord, sämtliche Familienangehörigen des Verstorbenen, ferner dessen Verwandte, seine eigene Stenotypistin, den Strafanstalts-Oberwachtmeister sowie einen Polizeibeamten verhaften lassen. Schließlich wollte er noch den Polizeikommissar von Neudamm und den Bürgermeister verhaften lassen, die er beschuldigte, seine Maßnahmen zur Aufklärung des Mordfalles zu sabotieren. Durch die vorgesetzte Behörde wurde dann die weitere „Amtshandlung" des Untersuchungsrichters verhindert und die Festgenommenen freigelassen.

Die erste Probefahrt des „Zeppelin"

Eine dreistündige Werkstättenfahrt

Wieder glücklich gelandet

Das am Dienstag nachmittag um ½4 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegene Zeppelinluftschiff ist nach einer über dreistündigen Werkstättenfahrt über der Bodenseegegend unter großer Begeisterung einer riesigen Zuschauermenge wieder glücklich gelandet. Der erste Versuch, zu landen, glückte nicht, weil das Luftschiff zu leicht war. Es machte dann nochmals ganz niedrig über der Stadt eine Schleife und wurde hierauf glücklich in der Halle geborgen.

Der Fahrtbericht

Es war ein überwältigender Anblick, als kurz nach 3 Uhr nachmittags das Riesenluftschiff aus seiner Halle gezogen wurde. Dabei wurde den Umstehenden erst so recht klar, um wieviel das neue Luftschiff größer ist als dasjenige, das vor vier Jahren die Zeppelinwerft verließ. Bald darauf werden die schweren Taue abgeworfen, das Schiff wird ausgewogen und um seine eigene Achse geschwenkt. Dann ertönt vom Führerstand das Kommando: Hoch! Mit eigener Kraft erhebt sich das Schiff, bis nach kurzer Zeit alle Maschinen anfangen zu laufen und das Schiff Kurs auf Friedrichshafen nimmt. Das ganze Städtchen ist auf den Beinen. Alle Dächer sind schwarz vor Menschen. Die Glocken läuten und die Menge bricht in begeisterte Hochrufe aus. Das Luftschiff wendet sich nach Westen, und, nachdem es Meersburg überflogen hat, nach Osten. Um 4 Uhr erscheint es über Lindau, später über Bregenz, um dann in südlicher Richtung über dem schweizer Ufer zu kreuzen und die Richtung nach Konstanz einzuschlagen. Zahlreiche Dornier-Flugboote gaben dem Luftschiff das Geleit. Bald nach dem Aufstieg nahm die Funkstation des Schiffes die Verbindung mit der Erde auf und teilte mit, daß alle Vermessungsarbeiten in vollem Gange seien und zur Zufriedenheit verliefen. Nachdem das Luftschiff bereits gegen 5 Uhr nach Friedrichshafen zurückgekehrt war, entfernte es sich nochmals in Richtung Bodensee, um dann in der siebenten Abendstunde sicher zu landen.

Dr. Eckener erklärte nach der Rückkehr, wobei er von der Menschenmenge herzlichst begrüßt wurde, das Luftschiff habe eine Höhe von 1400 m erreicht. Die durchschnittliche Höhe betrug 300 bis 400 m. Dr. Eckener erklärte sich von dem Verlauf der ersten Werkstättenfahrt äußerst befriedigt. Die Geschwindigkeit habe alle Erwartungen übertroffen. Mit Leichtigkeit habe das Schiff eine Marschgeschwindigkeit von 120 km in der Stunde erreicht. Höhen- und Seitensteuer hätten ausgezeichnet funktioniert, desgleichen die Durchlüftungsanlagen. Zahlreiche Glückwunschtelegramme hat der Luftschiffbau Zeppelin anläßlich seiner ersten Werkstättenfahrt erhalten.

Die „Europa" in Sofia gelandet

Das Flugzeug „Europa", das in der Nacht zum Dienstag mit Freiherrn von Hünefeld und zwei Begleitern an Bord in Berlin zu einem Zeitflug aufstieg, ist am Dienstag mittag in Sofia gelandet.

Von der bulgarischen Hauptstadt soll der Flug über Konstantinopel nach Bagdad gehen. Nach der Ueberquerung Indiens, bei der Kalkutta berührt werden soll, geht der Flug über Nanking nach Tokio. Ob v. Hünefeld seinen Plan, von Japan aus Amerika zu erreichen, verwirklichen wird, steht noch dahin. Bekanntlich haben im vorigen Jahr die beiden Amerikaner Brock und Schlee, die den Atlantischen Ozean in west-östlicher Richtung überquert und dann mit ihrem Flugzeug fast auf demselben Weg wie v. Hünefeld es beabsichtigt, Japan erreicht hatten, den Flug von Japan nach Amerika unter dem Druck der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten aufgegeben, da seinerzeit die amerikanische Luftfahrt bei den großen Ueberseeflügen sehr starke Verluste zu verzeichnen hatte.

*

Vor dem Start telegraphierte v. Hünefeld an Köhl: „Vor dem Start nach dem Osten in Erinnerung an gemeinsam verlebte Stunden in Amerika dem Kameraden die aufrichtigsten Grüße!"

Letzte Meldungen

Großfeuer in Dackenheim — Vier Anwesen verbrannt

* **Bad Dürkheim, 19. Sept.** Ein großer Brand wütete vergangene Nacht, gegen zwölf Uhr beginnend, in dem zum Bezirk Dürkheim gehörenden Orte Dackenheim. Auf bisher unaufgeklärte Weise — man vermutet Brandstiftung — geriet das Anwesen von August Schowalter in Brand, das mit gefüllter Scheune vernichtet wurde. Auch im Anwesen Freiermut fiel ein Wohnhaus dem Brand zum Opfer und schließlich das ganze Anwesen Kaus. Der Gutshof Winkelsherding wurde ebenfalls vollkommen zerstört. Der angerichtete Schaden ist sehr groß, da viel Frucht und Hausrat dem Feuer zum Opfer fiel.

Aus dem Zuge gestürzt

— **Münster,** 18. Sept. Heute nachmittag sind zwischen Lembruch und Diepholz auf der Strecke Osnabrück—Bremen ein älterer Mann und ein Knabe aus dem Zuge gestürzt. Der Mann ist tot; der Knabe wurde schwer verletzt ins Diepholzer Krankenhaus übergeführt. Ihre Personalien sind noch nicht festgestellt.

Schwerer Eisenbahnunfall in Mittelitalien

— **Rom,** 18. Sept. Beim Rangieren eines Güterzuges im Bahnhof von St. Sessano, Provinz Abruzzen-Molise, raste ein abgehängter Güterwagen die stark abschüssige Strecke nach dem Bahnhof Carpinone hinab und stieß mit großer Heftigkeit auf einen im Bahnhof von Carpinone haltenden Materialzug, auf dem sich mehrere Eisenbahnarbeiter befanden. Hierbei wurden neun von ihnen getötet und zwei verwundet.

Nachtrag zum lokalen Teil

* **Arthur Blaß †.** Soeben erhalten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, verehrter Mitarbeiter, Herr Kapellmeister Arthur Blaß in der vergangenen Nacht im 72. Lebensjahr nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Wir werden des prächtigen Menschen, des hochgeschätzten Kollegen und feinsinnigen Künstlers in unserer heutigen Abendausgabe ausführlich gedenken.

MARCHIVUM

Eine kurze Bürgerausschußsitzung

In 45 Minuten acht Vorlagen erledigt

Die gestrige Bürgerausschußsitzung, die erste nach der kurzen Hundstagspause, nahm nur 45 Minuten in Anspruch. Oberbürgermeister Dr. Heimerich widmete vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Stv.-V. Johann Gruber, der dem Bürgerausschuß von 1896 bis 1908 und dann zum zweitenmale vom 19. November 1922 bis zu seinem Tode, davon seit 1922 als Stadtverordnetenvorstand, angehörte, einen kurzen Nachruf. Das Kollegium hörte die warmempfundenen Ausführungen stehend an. Dr. Heimerich begrüßte im Anschluß daran den Stv. Robert Haag, der für den nach Karlsruhe verzogenen Vorsitzenden des Badischen Gastwirteverbandes, Knodel, in die Fraktion der Deutschen Volkspartei eingetreten ist, und hieß ihn herzlich willkommen. Bürgermeister Büchner ergriff alsdann das Wort zu der Mitteilung, daß der Rest von 1 210 000 Mk., die für das Hochspannungskabelnetz in Waldhof bewilligt wurden — rund 762 000 Mk. sind verbraucht — nicht für den Anschluß der Großmühlen im Industriehafen an das Versorgungsnetz des Elektrizitätswerkes verwendet werde, weil es nicht gelungen ist, die Mühlen als Großabnehmer von elektrischem Strom zu gewinnen. Dafür werden das Strebelwerk und Brown, Boveri u. Cie. an die 20 000 Volt-Leitung angeschlossen. Der Anschluß dieser beiden Firmen erfordert einen Aufwand von 831 000 Mk. Der Stadtrat hat sich am 23. August mit der veränderten Verwendung des Kredits einverstanden erklärt. Das Kollegium nahm diese Mitteilungen zur Kenntnis.

Die Herstellung verschiedener Straßen in Rodes Gartenfeld (Neckarstadt) mit einem Aufwand von 3 157 140 Mk. wurde ohne Debatte genehmigt. Eine kurze Debatte entspann sich bei dem stadträtlichen Antrag, an die Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim das Grundstück westlich der Ebertbrücke zwischen Renz-, Collini- und Gutenbergstraße mit etwa 9300 qm zu übertragen. Die Stadtgemeinde erhält hierfür im Tauschwege das Grundstück R 7, 14/22 und 41/50 mit den vorhandenen Bauwerken, insbesondere mit dem Lameyhaus, mit einer Fläche von 8096 qm. Sämtliche Redner sprachen ihre Freude darüber aus, daß durch den Geländetausch, der auf die Initiative des Oberbürgermeisters zurückzuführen ist, der

Lameygarten erhalten bleibt

und der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden kann. Die Spaziergänger dürften schon im nächsten Frühjahr in der Lage sein, sich im Lameygarten auf den aufgestellten Bänken niederzulassen. Namentlich die alten Leute, die in der Unterstadt wohnen und nicht mehr weit gehen können, werden die Erschließung dieser Grünanlage mit Genugtuung begrüßen und sich dabei in die Zeit zurückversetzen, in der der Lameygarten noch nicht so notwendig wie heute war, weil ja schon am Ring die Stadt aufhörte. Hatte man vom Lameygarten doch nicht mehr allzuweit bis zum Schießhaus. Der Maler Lamey, ein Mann von 73 Jahren, soll sein Vaterhaus noch möglichst lange bewohnen. Es ist geplant, das Lameyhaus in ein Kinderheim umzuwandeln.

Stv. Dr. Waldeck, der namens der Fraktion der Deutschen Volkspartei der Vorlage zustimmte, sprach seine Freude darüber aus, daß mit dem Lameyhaus und dem Bassermann-Haus am Markt zwei hervorragende Bauten der Weinbrennerschule erhalten bleiben. Was das zukünftige Heim der Ortskrankenkasse betrifft, so ist es eigentlich selbstverständlich, daß die Fassade der Bedeutung des Brückenkopfes entsprechend gestaltet wird. Dr. Waldeck forderte den Stadtrat auf, dafür zu sorgen, daß der Neubau möglichst bald erstellt wird, worauf Oberbürgermeister Dr. Heimerich erwiderte, daß in der Vereinbarung mit der Ortskrankenkasse eine Höchstbauzeit von 4 Jahren festgelegt ist. Da schon im Laufe des nächsten Jahres mit dem Bau begonnen werden soll, ist anzunehmen, daß die Frist von 4 Jahren garnicht gebraucht wird. Bemerkenswert ist noch die Mitteilung des Oberbürgermeisters, daß das Grundstück neben dem Theresienkrankenhaus genau so monumental überbaut werden muß wie das gegenüberliegende der Ortskrankenkasse. Seit einigen Tagen schweben Verhandlungen wegen der Verwendung dieses Bauplatzes. Es ist zu wünschen, daß diese Verhandlungen von Erfolg gekrönt werden, damit in absehbarer Zeit der stadtseitige Brückenkopf durch Bauten flankiert wird, die der Bedeutung dieses Zentrums der dereinstigen Millionenstadt Mannheim entsprechen. Die Vorlage wurde einstimmig gutgeheißen.

Bei der Vorlage, die 27 000 Mk. für Erweiterung des Schulhofs der Kirchgartenschule in Neckarau anforderte, wünschte der demokratische Stv. Dr. Helffenstein einen möglichst hohen Zaun als Abschluß gegen die Straße. Und als der Oberbürgermeister verwundert fragte, warum denn eigentlich der Zaun so hoch werden solle, erwiderte Dr. Helffenstein, damit die Neckarauer Buwe, die besonders gut klettern könnten — ein Teil des Hauses protestierte gegen diese sehr anfechtbare Behauptung —, nicht in die Gefahr des sehr starken Straßenverkehrs gerieten. Der Zentrumsstadtverordnete Stockert, ein Lehrer, setzte sich für den Schulhof in Käfertal ein, der sich seit der Beseitigung der Schulbaracke in einem so schlimmen Zustand befindet, daß Unglücksfälle zu befürchten sind. Auch diese Vorlage wurde einstimmig gutgeheißen. Ebenso die Bewilligung von weiteren 26 000 Mk. für die

Erneuerung der Bestuhlung und des Fußbodens der Logen des 1. Ranges und des Parterres im Nationaltheater.

Frau Stv. Hoffmann, die im Namen der Deutschen Volkspartei ihre Zustimmung zu der Vorlage erklärte, machte darauf aufmerksam, daß sich bereits eine starke Mißstimmung gegen die Ausführung der neuen Bestuhlung bemerkbar mache. Der kommunistische Sprecher reagierte auf diese Bemerkungen mit der Forderung, nun auch im Juchhe! für bessere Sitzgelegenheit zu sorgen, weil man einen Becker mitbringen müsse, um die eingeschlafenen Füße wieder zum Leben zu erwecken; eine Aeußerung, die schallende Heiterkeit hervorrief. Ganz leise wurde auch die Errichtung eines Theaterneubaues gestreift, durchaus begreiflich angesichts der bevorstehenden Einweihung des Pfalzbaues am blau-weißen Rheinbrückenkopf. Stv. Dr. Hirschler meinte, indem er dem „kommunistischen Kollegen" beipflichtete, es müsse nachgeprüft werden, ob eine Möglichkeit bestehe, ohne große materielle städtische Opfer einen Theaterneubau herzustellen oder herstellen zu lassen. Oberbürgermeister Dr. Heimerich reagierte auf die Wünsche und Anregungen mit der Bemerkung, daß in das alte Haus nur soviel hineingesteckt werden dürfe, wie unumgänglich notwendig sei. Womit offenbar gesagt werden soll, daß wir in den nächsten Jahren unbedingt an einen Theaterneubau denken müssen, wobei die Frage offenbleibt, wer der Erbauer ist. Die Vorlage fand ebenfalls einstimmige Annahme.

Die übrigen Vorlagen wurden gleichfalls ohne wesentliche Aussprache gutgeheißen. Die Pressevertreter und die wenigen Zuhörer hatten kaum die Galerie geräumt, als auch schon die nichtöffentliche Sitzung zu Ende war, in der Grundstücksangelegenheiten zur Beratung standen. Ueber weitere Einzelheiten der Sitzung orientiert der Bericht in der Sonderbeilage. Sch.

Städtische Nachrichten

Ein Geschichtchen von der Herbstzeitlose

Es war einmal ein kleines Blümlein, das hatte den Lenz und Sommer verschlafen. Und als es endlich in seinem engen, dunklen Kämmerlein erwachte, war der Herbst schon da. Ganz erschrocken sprang es aus seinem Bettchen. „O du liebe Zeit", sprach es, „nun aber flugs hinaus an das Licht und an die Sonne." In der Eile vergaß es gar sein Jäckchen und sein Röckchen anzuziehen. Im bloßen Hemdlein schlüpfte es hinaus. O weh! Wie öde und leer sah die Wiese aus! Weit und breit war kein Blümlein mehr zu sehen, kein Bienlein summte, und kein Falter segelte durch die blaue Luft. Ganz verlassen stand es da. Der Herbstwind strich über die kahlen Wiesen und Felder. „Was willst du hier?" herrschte er das Blümlein an, „jetzt ist nicht Blühenszeit!" Die Base Grille sonnte sich ein bißchen vor ihrem Häuschen. Die sonnigen Tage werden bald zu Ende sein, sagte sie, ich spür's, der Herbst kommt bald, die Luft wird kühler und kühler. Und da fiel ihr Blick auf das Blümlein, das so einsam und traurig dort stand. „Ach, das arme Ding", sagte sie und trippelte eilig näher. „Wie kommst du so spät hierher?" „Ich hab mich verschlafen", antwortete das Blümchen, „und dann in der Eile gar mein Kleidchen vergessen." „Das ist schlimm", bemerkte das Grillchen, die Nacht wird kühl. Gern würde ich dich in mein Hüttchen mitnehmen, aber ich habe selbst nur wenig Platz da." Da wurde nun das Blümchen ganz traurig und ein Tränlein trat in seine Augen.

Mutter Sonne sah die Not ihres Blumenkindes und erbarmte sich. Sie schickte ihre milden Strahlen, die das arme, frierende Blümchen streichelten und erwärmten. Das Grillchen zirpte ihm ein Liedchen um das andere vor, und so vergaß es allmählich sein Leid. Der Abend kam, die Sonne ging schlafen und das Grillchen fröstelte und suchte sein Kämmerchen auf. „Gute Nacht", sagte es zum Blümlein, „morgen bin ich beizeit wieder bei dir." Wie das Blümlein wieder so allein war, überkam es das Gefühl völliger Verlassenheit und ganz elend wurde ihm zumute. Die Dämmerung kam zögernd übers Feld gegangen, sah das Blümchen und deckte es mitleidig mit ihrem Schleier zu. Mit Tränen in den Augen nickte es schließlich ein. Mitten in dunkler Nacht aber kam der Frost. Unhörbar schlich er durch die Gärten und Felder. Er fand auch unser Blümlein. „Komm, Kind", sagte er, „ich will deinem traurigen Dasein rasch und schmerzlos ein Ende machen." Er beugte sich nieder, hauchte das Blümlein mit seinem kalten Atem an, und augenblicklich stockte sein Pulsschlag. Sanft und schmerzlos verschied es. Als das Grillchen am andern Morgen eiligst herbeilief, fand es das Blümlein tot.

A. W.

*

* **Bestattung.** Der im Alter von 79 Jahren verstorbene Kaufmann Daniel Hettesheimer, ein geborener Mannheimer, wurde gestern bestattet. Ein großer Freundes- und Bekanntenkreis hatte sich zu der Trauerfeier eingefunden, vor allem die Mitglieder der Casinogesellschaft, der er lange Jahre als Verwaltungsrats- und Ehrenmitglied angehörte. Pfarrer Renz zeichnete unter Zugrundelegung des Bibelwortes „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben" ein scharfumrissenes Charakterbild des Heimgegangenen, der mit seiner ihn überlebenden Gattin vor zwei Jahren die goldene Hochzeit feierte. Der Vorsitzende der Casinogesellschaft, Herr Stoll, würdigte die Verdienste des Verstorbenen um die Gesellschaft. Prokurist Helfferich sprach im Namen des Vereins deutscher Oelfabriken, wo Hettesheimer 40 Jahre als Kaufmann tätig war. Der Zweier-Club ließ ebenfalls eine Kranzspende an der Bahre seines Mitgliedes niederlegen, der an dem Feldzuge 1870/71 teilgenommen hatte.

* **Mutterschulkurse.** Die sich bestens in Mannheim eingeführten Mutterschulkurse, geleitet vom Mannheimer Mutterschutz E. V. und vom Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz, werden Anfang Oktober wieder im Säuglingskrankenhaus beginnen, wo der praktische Teil absolviert wird unter der Leitung des neuen Leiters des Säuglingskrankenhauses, Prof. Dr. Frank. Die anderen Kursstunden werden nach wie vor von Frau Dr. Graeff und Dr. Reter gegeben. Ferner wird durch zwei Handarbeitslehrerinnen, die das Stadtschulamt zur Verfügung stellt, Gelegenheit geboten, Kinderwäsche zuzuschneiden. (Weiteres Anzeige.)

* **Roheit.** Ein 16jähriges Mädchen, das vor einiger Zeit durch einen Sturz von einer Leiter beim Fensterputzen sich eine Lähmung zugezogen hat und, auf dem Wege der Besserung, täglich an zwei Krücken mit einer kleineren Schwester einen kurzen Spaziergang machen darf, wurde in der Anlage des Friedrichrings von einem rüpelhaften jungen Mann derart angerempelt, daß es zu Boden stürzte und an der linken Schläfe eine blutende Wunde davontrug. Vorübergehende nahmen sich des bedauernswerten Mädchens an und brachten es vorläufig zu einer nahestehenden Bank. Der Rüpel wurde von einigen beherzten Burschen zur Rede gestellt, wobei er sich sehr frech benahm. Ein junger Bursche machte den Vorschlag, den Uebeltäter, da kein Polizeibeamter in der Nähe war, zur nächsten Wache zu bringen, was allerdings sehr schwer ausführbar war, da sich der Täter aus Leibeskräften wehrte.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert heute das Ehepaar Friedr. Eheim, Eichelsheimerstraße 5. Herr Eheim, eine sehr bekannte Persönlichkeit des Lindenhofs, ist seit langen Jahren Geschäftsführer des Kleingartenvereins Mannheim-Lindenhof.

Ein Modeopfer

(Von unserem Pariser Vertreter.)

Die eleganteste Dame in Maréville war entschieden Frau Testelin. Das wollte allerdings nicht allzu viel bedeuten, denn in dieser Sommerfrische waren nur bescheidene Beamten- und Kaufmannsfamilien aus den umliegenden Provinzstädtchen als Gäste vertreten, und die einheimischen Damen konnten sich schon wegen ihrer landwirtschaftlichen Beschäftigungen nicht nach den Stichen der Pariser Modeblätter kleiden.

Frau Testelin war also die einzige in Maréville, die bereits nach dem neuesten Edikte der Modediktatoren die Kniee offen zeigte. Nur war sie zwar noch recht gut erhalten und hatte auch einen nicht üblen Wuchs, aber gerade ihre Kniee konnten auf klassische Form keinen Anspruch erheben. Ihr Gemahl, ein behäbiger Wundarzt, hatte vergeblich einige Anspielungen auf die Unzuträglichkeit dieser Schaustellung nicht einwandfreier Gliedmaßen gemacht und etwas von Nuß-Säcken" gemurmelt. Die Auseinandersetzung darüber hatte einen so heftigen und besonders weithin vernehmbaren Ton angenommen, daß Herr Testelin schleunigst kapitulierte und das heikle Thema nie mehr berührte.

Mit vornehmster Ueberlegenheit trotzte Frau Testelin den boshaften Blicken der Damen von Maréville nach ihren entblößten Knieen und den manchmal recht vernehmlichen Kritiken einiger Jünglinge, die sich auf ihren Pariser „esprit" etwas zu gute hielten. Mit einem von ihnen, der zu herausfordernd geworden war, ging sie auf eine lebhafte Auseinandersetzung ein, bei der der junge Mann nicht gut abschnitt. Ueberhaupt wußte sie sich Respekt zu verschaffen, ohne die Hilfe ihres Gatten, des „Fleischhackers", wie sie den ehrbaren Chirurgen zu betiteln liebte, nötig zu haben.

Aber mit der Mode Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Diese launische Dame ist oft sehr grausam gegen die Unseligen, die sich unberufen in ihre Intimität zu drängen suchen. Zunächst nahmen Wespen und Disteln die ihnen so freigebig zur Verfügung gestellten Kniee furchtbar mit. Diese wurden rot, sie wurden rissig, sie schwollen an, sie bekamen Wundmale..., aber mit unentwegtem Heroismus ließ Frau Testelin sie frei von jeder Hülle. Schließlich wurde sie gegen diese Angriffe fast unempfindlich und die tapfere Frau schien endgültig aus all diesen Anfechtungen als Siegerin hervorzugehen.

Der Sommerurlaub der Familie Testelin war zu Ende. Das Ehepaar war in seine Heimatstadt zurückgekehrt, wo Frau Testelin wegen ihrer entblößten Kniee beträchtlich weniger als in Maréville beachtet wurde. Denn dort war sie nicht mehr die einzige Verkünderin dieser neuen Modevorschrift.

In die behagliche Ruhe ihrer bürgerlichen Existenz fiel nun unerwartet ein Donnerschlag. Ganz verstört kam kürzlich der Chirurg in die Wohnung gestürzt und schrie außer sich vor Wut:

„Das hast du von deiner lächerlichen Modesfferei! Die ganze Stadt macht sich über dich lustig!"

Frau Testelin blickte ihn verständnislos an und öffnete bereits den Mund zu einer heftigen Abwehr dieses ungehörigen Anfalls ihres sonst so friedlichen Gatten, als dieser fortfuhr:

„Sieh drüben bei dem Zeitungsverkäufer die Menschenmenge versammelt. Was meinst du wohl, was die Leute dort anstarren! Und wie sie lachen, indem sie mit den Fingern nach unserer Wohnung deuten?... Dich, mit wunden, geschwollenen, offenen Knieen stellt ein Witzblatt dar mit der Unterschrift: „Eine Modedame als Märtyrerin!"

„Das kann nur der Bursche sein, den ich in Maréville gebührend abfertigte", rief Frau Testelin, die zu Ohnmachtsanwandlungen wenig Anlage hat. „Du mußt sofort gegen ihn Klage anstrengen und das Aushängen der Zeichnung in den Auslagen unserer Stadt verbieten lassen..."

„Was das schon nützen wird", warf der Chirurg achselzuckend ein, „aber gut, wir wollen versuchen."

So schwebt gegen den indiskreten Zeichner eines Provinzwitzblättchens jetzt eine Klage wegen öffentlicher Beleidigung mit der Zusatzforderung einer gehörigen Entschädigung. Diese Rache an der energischen Frau Testelin dürfte ihn immerhin recht teuer zu stehen kommen.

Theater und Musik

⊙ **Theaterbeginn im Ruhrgebiet.** Rudolf Schulz-Dornburg unternahm im Essener Opernhaus das interessante Experiment, Bizets Oper „Carmen" in der Urfassung, d. h. mit gesprochenem Dialog, zum ersten Mal in Deutschland zur Aufführung zu bringen. Carmen wird in Deutschland stets mit den von Ernest Guiraud, dem Freunde Bizets, nach dessen Tode stilgetreu nachkomponierten Recitativen gespielt. Die an der Pariser Opéra Comique gebräuchliche Fassung mit Dialogen nähert sich der Operette, bezw. Spieloper. Die Dialoge erweitern die Charakteristik der Carmen, Don José und Micaela und geben der Handlung die menschliche Begründung der Tragödie. Sie unterbrechen aber den Fluß der Musik und schaffen Luftpausen, wo die durchkomponierte Form letzte Steigerungen erzielt. Zudem ist, um die praktische Seite dieses Versuches zu beleuchten, die Mehrzahl der deutschen Opernsänger den gesteigerten darstellerischen Möglichkeiten kaum gewachsen; das Dialogsprechen in der Oper gehört zu den peinlichsten Kapiteln in der Operndramaturgie. Die Aufführung, die Schulz-Dornburg als Regisseur und Dirigent leitete, war trotz packender Realistik um einen Grad übertrieben und im Musikalischen überhetzt. Caspar Neher hatte die Bühnenbilder entworfen. — Die Duisburger Oper begann mit sorgfältig ausgearbeiteten Repertoirvorstellungen von Wagners „Rienzi" und „Fliegendem Holländer" und Verdis „Macht des Schicksals". Dortmund eröffnete mit den „Meistersingern von Nürnberg". hzg.

⊙ **Ruhrmündungsstadt-Theater?** Die Großstädte des rheinisch-westfälischen Industriegebietes übertragen ihren Eingemeindungsdrang nunmehr auch auf das Musik- und Theaterleben. Duisburg geht mit seinen Annexionsplänen voran und will mit den Städten Mülheim, Hamborn und Oberhausen als Ruhrmündungsstadt der Kulturmittelpunkt des Ruhrgebietes werden. Hamborn besitzt heute unter Direktor Kaufmann ein gutes städtisches Theater, das in erster Linie die Operette und die Spieloper pflegt, Oberhausen hat ein lebenskräftiges, vom Intendanten Ernst Hellbach-Kühn mit künstlerischer Energie geleitetes Schauspiel. Oberhausen ist auch der Sitz des Rheinisch-Westfälischen Sinfonie-

MARCHIVUM

Ein übler Scherz

Das schöne Wetter, das am letzten Sonntag viele Leute ins Freie lockte, zog auch ein junges Liebespärchen aus Mannheim hinaus in die Ferne. Als Ziel hatte man Heidelberg gewählt. Also dieses Pärchen wanderte und wanderte. Am Heiligenberg wurde man müde, man legte sich und — schlief. Nun wollte es der Zufall, daß ein Spaziergänger das Pärchen in Morpheus Armen überraschte. Behutsam zog er dem Jüngling einen Halbschuh aus, sanft löste er des Mägdleins Spangenschuh, zog die Schuhe aus und verschwand. Als die Schläfer aus ihrem Schlummer erwachten und aufstanden, bemerkten sie, daß jedem ein Schuh fehlte. Da half kein Suchen. Beide mußten mit einem Schuh den Philosophenweg entlang bis in die Stadt gehen. Wie sie weiter gekommen sind, ob er vielleicht versucht hat, am Sonntag „hintenherum" beim Schuster neue Schuhe zu bekommen, das weiß der Chronist nicht zu berichten. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Die Wahrheit dieses Satzes mußte das Pärchen auf dem Wege in die Stadt erfahren. Im übrigen war die Entwendung der Schuhe ein recht übler Schabernack. Es ist nur zu bedauern, daß der junge Mann nicht aufwachte und dem „Spaßvogel" für seinen „Scherz" gleich an Ort und Stelle belehrte.

Film-Rundschau

Palasttheater: „Fünf bange Tage"

Der Gesellschaftsfilm hat in der letzten Zeit an Spannung verloren; da ist es gut, wenn diese sich in ihm wieder einstellt, wie es in diesem Film einer sehr ernst zu nehmenden Produktion geschieht. Warum die Handlung in dem Rußland projiziert wurde, das es schon längst nicht mehr gibt, ist zwar nicht einzusehen; doch das nimmt ihr nicht den Reiz eines guten, sogar sehr guten Schauspiels. Maria Jacobini hat die Frau eines Rittmeisters zu spielen, die sich den Werbungen eines Generals kaum erwehren kann. Es kommt zum Konflikt, der ihrem Mann fast das Leben kostet. Den Rittmeister spielt Pointner sehr schneidig. Die beste darstellerische Leistung des Films gibt Angelo Ferrari als General. Die Aufnahmen sind ausgezeichnet, das Glanzstück bildet eine Parforcejagd. Die Steigerung des Schlusses ist wohlgelungen. — Ein Harry Liedtke-Film „Die letzte Nacht" ergänzt mit Wochenschau usw. das Programm.

Aus dem Lande

Wieder Großfeuer in Villingen

*** Oberesch ach (bei Villingen), 18. Sept. Ein schweres Schadenfeuer brach hier heute nacht aus. Gegen 2 Uhr entstand in der großen Schreinerwerkstätte von Martin Glatz ein Brand, der sich rasch auf das angebaute Wohn- und Oekonomiegebäude ausdehnte. Bis rasch einige Fahrnisse und das Vieh geborgen waren, bildete infolge der großen Holzmengen und der Heu- und Strohvorräte der ganze große Gebäudekomplex ein einziges riesiges Feuermeer, so daß die Feuerwehr machtlos war. Schon nach zwei Stunden standen von dem Gebäude nur noch kärgliche Ueberreste. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.**

*

d **Seckenheim**, 19. Sept. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr brach vermutlich infolge Ueberkochens von Oel in den Chem. Lack- und Farbwerken Seckenheim ein Schadenfeuer aus, das leicht zu einem großen Unglück hätte führen können. Die Flammen züngelten bereits zum Dach des Raumes, der verschiedene Oelbehälter barg, hinaus. Hilfsbereite Männer, die zuerst am Brandplatz ankamen, entfernten sofort die Fässer und mit der freiwilligen Feuerwehr zusammen gelang es, den Brand, der ziemlichen Schaden verursachte, zu löschen. Das Sturmgeläute und der entsetzliche, weithin sichtbare Qualm des Feuers lockten eine ungeheure Menschenmenge an. Der Verkehr von Straßenbahn und den vielen Verkehrsvehikeln stockte eine Zeit lang.

Kr. **Heidelberg**, 18. Sept. Die Stadt Heidelberg ist wieder um eine Sehenswürdigkeit bereichert worden. Die Kammerlichtspiele in der Hauptstraße haben dieser Tage mit einem gediegenen Programm ihr vollständig umgebautes Lichtspieltheater wieder eröffnet. Obwohl der Raum viel größer und luftiger erscheint, hat er nicht nur nichts von seinem intimen Charakter eingebüßt, sondern durch geschmackvolle Farbengebung und Innenarchitektur in dieser Beziehung noch gewonnen. Die Spielfläche ist vergrößert und eine speziell angefertigte Reproduktionsapparatur gestattet eine vollkommen klare Bildwiedergabe.

Ein Knabe von einer Sprengkapsel getötet

* **Freiburg i. Br.**, 18. Sept. Hier ereignete sich in einer Wohnung der Lehenerstraße eine Explosion einer Sprengkapsel, bei der ein acht Jahre alter Knabe so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf verstarb. Der Junge hatte im Sand bei dem Hause eine Sprengkapsel gefunden und vermutlich mit einem Nagel an ihr herumgebohrt, wodurch die Explosion herbeigeführt wurde.

*

* **Schriesheim**, 18. Sept. Am Donnerstag, 13. ds. Mts. wurden die Schriesheimer Weinberge besichtigt. Außer einer Anzahl Schriesheimer Winzern waren die badischen Weinbausachverständigen Prof. Dr. Stang und Oberregierungschemiker Fischler von der staatlichen Versuchsanstalt in Augustenberg erschienen. Zunächst gings gegen Leutershausen. Hier wurden die meisten Rebanlagen besichtigt. Sehr lobend äußerten sich die Gutachter über die Anlagen von Wilhelm Schuhmann, wo ein großartiger Behang der Weißelbling vorhanden ist. Dann wurde der Rundgang nach der Dossenheimer Seite fortgesetzt. Besichtigt wurden ferner der Schloßberg und Kuhberg, die Anlagen des Grafen von Oberndorff, der Wingert der Firma Hartmann, wo der preisgekrönte Drei-Spitz-Riesling wächst, und die Weinberge einer großen Anzahl bekannter Schriesheimer Winzer. Eine Ueberraschung erlebten die Teilnehmer bei der Besichtigung der Anlage von Hauptlehrer Wilhelm Jenne, (Großer Mönch), die mustergültig ist. Der Lohn für die sorgfältig durchgeführte Arbeit ist augenscheinlich ein Vollherbst. Die Sachverständigen sprachen sich über die Bewirtschaftung der Schriesheimer Weinberge (120 Hektar) sehr zufrieden aus. Die Arbeit der Schriesheimer Winzer wird in diesem Jahre gut bezahlt.

* **Heidelberg**, 17. Sept. Die Uhr einer Neuenheimer Kirche schlug am Freitag mittag ununterbrochen fast eine Viertelstunde lang, ehe sie sich wieder beruhigte. Ein Bürger hat 784 Schläge gezählt.

* **Schiltach**, 16. Sept. Bei Grabungen anläßlich der hier vorgenommenen Straßenbauarbeiten wurden einige Skelette gefunden. Verschiedene junge Leute vergnügten sich damit, Teile dieser Ueberreste spazieren zu tragen und bei Jazzmusik mit den Gebeinen zu spielen.

* **Freiburg i. B.**, 18. Sept. Heute nachmittag landete bei Betzenhausen bei Freiburg der Freiballon „Augusta IV", der dem Luftfahrtverein Augsburg gehört. Der Ballon war heute morgen kurz vor 9 Uhr in Gersthof bei Augsburg aufgestiegen. Ballonführer war das Mitglied der Sektion Lindau Hagge, Mitfahrer waren Redakteur Heinz Schmid-Lindau, Ilgen-Lindau und Bertele-Augsburg. Die Fahrt ging über Ulm, die Rauhe Alb, Rottweil und den Schwarzwald nach Freiburg-Betzenhausen. Die Leitung des Flugplatzes Freiburg und ein Kommando der Schutzpolizei leistete bei der glatt vor sich gegangenen Landung entgegenkommende Hilfe. Der Ballon konnte glatt geborgen werden.

Aus der Pfalz

Mordversuch an einem Kinde

:: **Bad Dürkheim**, 18. Sept. Wegen Mordversuchs verhaftet wurde heute hier der 23 Jahre alte Winzertagner Georg Siebel von Ruppertsberg. Der junge Mann ist Vater eines unehelichen Kindes. Biebel kam gestern in die Wohnung der Gräf und füllte, als er sich allein sah, den Schnuller des Kindes mit Lysol. Da das Kleine aber an der Sache keinen Geschmack fand und mörderisch schrie, kamen Leute hinzu, die sofort die Polizei verständigten. Man nahm den Missetäter fest, der auch die Tat eingestand. Das Kind kam mit dem Leben davon.

*

* **Frankenthal**, 17. Sept. Landgerichtsdirektor Eugen Keßler in Frankenthal, ein geborener Pfälzer, hat seine ganze amtliche Tätigkeit in der Pfalz verbracht. Seit 1898 ist er in Frankenthal zuerst als Landgerichtsrat, seit 1909 als stellvertretender Landgerichtsdirektor und seit 1914 als Landgerichtsdirektor tätig. Zahlreiche Ehrungen wurden ihm aus diesem Anlaß zuteil.

* **Speyer**, 18. Sept. Heute Dienstag, 18. September, kurz nach 10 Uhr, ließ sich der 38 Jahre alte Arbeitslose Michael Sellinger aus Schifferstadt bei Posten 204 zwischen Schifferstadt und Speyer durch den von Ludwigshafen kommenden Güterzug 8706 in selbstmörderischer Absicht überfahren. Sellinger war sofort tot.

:: **Speyer**, 18. Sept. Gestern nachmittag wurde hier der Tagner Heinrich Balduf von Altlußheim festgenommen. Er verübte in seinem Heimatort einen schweren Einbruchsdiebstahl, wobei er einen Geldbetrag von 300 Mk., Kleidungsstücke und ein Fahrrad entwendete und damit die Flucht ergriff. Seine Spur wurde bis nach Speyer verfolgt und führte hier zur Festnahme, nachdem der flüchtige Dieb das gestohlene Fahrrad um 10 Mark bereits verkauft hatte. Das Rad konnte inzwischen beschlagnahmt und sichergestellt werden. Balduf wurde in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft genommen.

Nachbargebiete

Großfeuer im Hafen in Straßburg

:: **Straßburg**, 19. Sept. Am Dienstag abend brach im Metzgertor-Hafen ein Brand aus, der bald einen riesigen Umfang annahm und den ganzen Hafen bedrohte. Die ganze Stadt war von einem roten Feuerschein überstrahlt. Die gesamte Straßburger Garnison wurde zu den Löscharbeiten herangezogen. Ein großer Lagerschuppen mit Petroleum, Baumwolle, Zucker, Holz und Kohle wurde vernichtet.

*

* **Heppenheim a. d. Bergstraße**, 17. Sept. Die vor etwa drei Monaten in der Gemarkung Heppenheim begonnene Erdölbohrung ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Ein positives Ergebnis ist bisher nicht erzielt worden.

* **Biblis**, 18. Sept. Gestern morgen ist die Scheune von Jakob Stumpf niedergebrannt. Zum Glück war nur wenig Nahrung für das Feuer darin untergebracht, sodaß es der Feuerwehr gelang, rasch Herr des Brandes zu werden und die anstoßenden Scheunen zu retten. Bei den Räumungsarbeiten fand man die verkohlte Leiche des Stumpf. Es wird allgemein angenommen, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit entstanden ist.

* **Mainz**, 18. Sept. Die „Ufa-Filmgesellschaft" erbaut auf dem ehemaligen Terrain der Schmittschen Dampfmühle eine größere Vergnügungsstätte mit modernen Einrichtungen. In dem Gebäude werden untergebracht ein Kino mit 2167 Sitzplätzen und zwar 1709 im Parkett, 83 Parkettlogen, 300 Rangplätzen und 88 Ranglogeplätzen. Die Restauration wird mit 384 und das Café mit 166 Sitzplätzen ausgestattet.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat September

Rhein-Pegel	13.	14.	15.	17.	18.	19.
Waldshut	2,63	2,6	2,56	2,43	2,45	2,84
Schusterinsel	1,34	1,27	1,23	1,16	1,01	0,96
Kehl	2,55	2,45	2,40	2,25	2,21	2,16
Maxau	4,15	4,07	4,04	3,95	3,85	3,83
Mannheim	2,70	2,56	2,17	2,67	2,61	2,53
Caub	1,62	1,60	1,68	1,60	1,58	1,54
Köln	1,21	1,14	1,14	1,17	1,14	1,06

Neckar-Pegel	13.	14.	15.	17.	18.	19.
Mannheim	2,63	2,77	2, 1	2,58	2,51	2,48
Jagstfeld	—	—	—	—	—	—

Wasserwärme des Rheins 17,5° C

Reines Blut!

Pickel und Pusteln entstellen den Teint und haben im allgemeinen ihre Ursache in unreinem Blut.

Kruschen-Salz reinigt auf natürliche und milde Weise den ganzen Körper.

Eine bequeme Blutreinigung für jedermann ist eine Haustrinkkur mit

Kruschen-Salz

In Apotheken und Drogerien M. 3.— pro Glas, 100 Tage ausreichend
KRUSCHEN-SALZ G. m. b. H., BERLIN N 65, GERICHTSTR. 12-13

orchesters. Duisburg will nun diese Kulturkörper vereinigen. Oper, Operette und Schauspiel sollen durch Austausch der Vorstellungen für alle Städte Gemeinschaftsarbeit leisten. Und ein aus dem Theaterbetrieb herausgelöstes Konzertorchester soll allen Belangen Rechnung tragen. Der Hoffnung, daß sich durch diese Maßnahmen eine Verminderung der Millionenzuschüsse der Städte ergeben würde, darf man mit größter Skepsis begegnen. Nirgends im Kunstbetrieb entspricht das Angebot dem Bedürfnis. Und ob die Städte ihr künstlerisches Eigenleben einer in erster Linie dem Mittelpunkt der Gemeinschaft, nämlich Duisburg, zugutekommenden Neuregelung opfern, darf vorläufig bezweifelt werden. Die noch bestehende Theaterunion Duisburg-Bochum hat sich so bewährt, daß eine mit den Duisburger Reformplänen notwendig werdende Trennung dieser Zusammenarbeit im Interesse des deutschen Theaters nur zu beklagen wäre.

⊙ **Deutsche Musikakademie für Ausländer.** Im nächsten Frühjahr wird in Berlin eine „Deutsche Musikakademie für Ausländer" eröffnet. Der preußische Kultusminister hat für diesen Zweck geeignete Räume im Schloß Charlottenburg zur Verfügung gestellt. Wilhelm Furtwängler hat sich bereit erklärt, die künstlerische Oberleitung zu übernehmen.

Die verkannte Schwedenplatte

Ein Mitarbeiter von „Reclams Universum" erzählt von einem lustigen Auftritt, den er in dem Gasthaus „Im Handelshof" zu Köln beobachtet hat: An einen der kleinen runden Tische setzt sich ein wackeres Bäuerlein aus dem Bergischen und beginnt eifrig, die Speisekarte zu studieren. Nach langem Suchen bestellt er eine Schwedenplatte. Dienstbeflissen bringt der Ober bald das bestellte Gericht an und stellt die Schüssel mit den appetitlichen kleinen Brötchen vor den Bauer hin. Dieser aber beginnt nicht zu essen, sondern sitzt etwa eine Viertelstunde da in den Anblick der Schwedenplatte vertieft, dann ruft er den Kellner heran und sagt ungeduldig: „Herr Ober, kriege ich nun bald mein Essen oder nicht? Wenn es nicht kommt, dann fresse ich Ihnen hier" — und dabei weist er auf die Schwedenplatte hin — „die ganzen Müsterchen auf!"

Zwei Uraufführungen in München

Nicht das ist wichtig, daß das Münchner Volkstheater die angeblich von einem Franzosen namens Marcel Pagnol herrührende Komödie „Das große ABC" uraufführte. Das Stück von dem armen, hilflosen, allzugütigen, im Leben allzu ungewandten und daher Fiasko erleidenden Schullehrer, der von einem Schieber zum Strohmanne mißbraucht, in seiner Lehre aber ein Schieber aller Schieber wird — dieses Stück, das mit einer Predigt endet, die alle Grundsätze der Moral und des Anstandes negiert und nur den Besitz feiert, den man angeblich nur durch Raub erreichen könne — dies recht hölzern und ganz ungallisch-derb aufgezogene „Zeitstück" ist eine völlig gleichgültige Sache. Die Vorgänge sind von einer Absichtlichkeit, die verstimmt und die Figuren bieten ihre fast ausnahmslos schwarzen Seelen auf dem theatralischen Präsentierteller dar. Alle bis auf eine. Alle bis auf den duldenden Helden, der das kleine abc des „Internats Muche" verlassen muß, aber allmählich das große ABC des praktischen (hier = unehrlichen) Lebens nach der Facon des Stadtrats und Schiebers Laurant Castell aus dem FF lernt. Alle bis auf diesen. Und diesen spielte Max Pallenberg, mit ihm kreierte er eine neue Rolle, nein: schuf er einen Menschen so zart und rührend in seiner Hilflosigkeit und Güte, erschütternd, wenn der Schieber ihn übertölpelt, wenn dessen Geliebte mit Weiberlist den Wehrlosen zum Lumpen macht, und vom Tragikomischen überlegen ins Groß-Komische wachsend, wenn der „verwandelte Schullehrer" dem Schieberpaare den Meister zeigt. Noch niemals sah ich Pallenberg so ganz in einer Rolle, so durchweg im Stücke bleibend. Er verschmähte alle billigen Mittel und blieb auch in der Nuance diskret und behutsam. Ja, sogar auf das Böhmeln verzichtete er. Und doch — trotz der Meisterschaft dieser darstellerischen Leistung vermochte auch Pallenberg nicht den Umschwung glaubhaft zu machen, der den schüchternen Schullehrer zum Meister des großen Schieber ABC's werden läßt. Was rings um Pallenberg spielte, war größtenteils solide. Zu solide. Denn ein Stück wie dieses verträgt nicht eine allzu realistische Deutlichkeit und verlangt ein bißchen Selbst-Ironie . . .

Das Residenztheater bot die deutsche Uraufführung von Melchior Lengyels neuem Stücke „Das Postfräulein", einem Dreiakter aus ungarischem Gutsdorf-Milieu, der die Courths-Mahler auf die Birch-Pfeiffer türmt. All die beliebten Figuren finden sich: die dämonische Frau und die Frau als Engel, das Instituts-Mädl und ihr erster Ball eine komische Tante und furchtbar taktlose Exzellenzen. Und ein junger Gutsherr, der gestern noch sich wegen der Dämonischen das Leben nehmen wollte, heute aber sich zu dem armen, aber herzenstreuen Postfräulein findet, zu jenem reinlich gekleideten Engerl Etelka, das trotz seiner heißen Liebe drei Akte lang alles getan hat, die Dämonische mit dem Gutsherrn zusammenzubringen. — Nett ist das Milieu des Dreimäderl-Postamts, zumal die älteste dieser Drei, ein „Mäderl" um die Sechzig, das alle Briefsendungen heimlich öffnet und die illustrierten Zeitschriften erst nach Lösung ihrer Kreuzworträtsel weiterbefördert. Sonst streift das Stück bedenklicher die Kolportage, als man es bei Lengyel, den man gerne den „zweiten Molnar" nennt, hätte annehmen sollen. Eine gewisse Publikumswirkung ist den drei Akten nicht abzusprechen. Am Schlusse fließen sogar Tränen der Rührung — was will man mehr in dieser gottlosen Zeit? — Na, und Frau Herterich legte ein Etelka-Postfräulein-Engerl hin, wie es im (Leihbibliotheks-)Buche steht. Sie hat die große innere Ueberlegenheit ebenso wie die Herztöne. Sie ist, ganz echt, die große Dame im Amtsgewand und die Treu-Liebende im Ballkleid. Die Leistung war vielleicht größer als die Aufgabe. Wie überhaupt diese Staatsschauspiel-Aufführung in vielen Einzelrollen brillierte. Am meisten mißriet der Ball-Akt, im gesellschaftlichen Bild wie in einigen Szenen. Das Publikum klatschte, wie gesagt, mit feuchten Augen, dankbar für den Triumph des und der Guten . . .

Richard Riess

⊙ **Max Slevogt-Ausstellung der Preußischen Akademie der Künste.** Die anläßlich Max Slevogts 60. Geburtstag am 8. Oktober von der Preußischen Akademie der Künste geplante Ausstellung wird Anfang Oktober eröffnet. Eine Reihe Museen und Privatsammler hat ihre Beteiligung bereits zugesagt.

MARCHIVUM

UNSER NEUER ROMAN

„Fräulein Deutschland"

von Rosa **PORTEN**

beginnt am Freitag, den 21. September in der Mittagausgabe

Ein Brief an Henny Porten:

Meine liebe Henny!

Du selbst hast einmal einem Zeitungsmann erzählt, wie wir zusammen den ersten Schritt in die Öffentlichkeit getan, als Filmschauspielerin Du, als Filmautorin ich. „Die Blinde" hieß unser gemeinsames Werk, mit dem Du Dir zuerst die Herzen der Menschen gewannst.

Zur Erinnerung daran widme ich Dir in schwesterlicher Liebe dieses Buch!

Rosa Porten

Dieser Brief ist nicht nur eine Widmung, er gibt Aufschluß über den Roman. Es liegt Eigenes darin, das Leben **Henny Portens** selbst hat an diesem Roman mitgedichtet. Wir erleben darin den Aufstieg einer Filmschönheit, die aus kleinen Anfängen zur Weltberühmtheit wird. Auf der Mittagshöhe ihres Ruhms wählt ein Komitee sie dazu, als typische Vertreterin ihres Landes die Nation auf einem bevorstehenden internationalen Schönheitswettbewerb zu vertreten: **„Fräulein Deutschland"**. Wird es dazu kommen? — Die Welt des Films mit all ihren Licht- und Schattenseiten zieht in diesem Roman an uns vorüber. Wir gewinnen Einblicke in die Ateliers, den Konkurrenzkampf der Filmgesellschaften, nehmen teil an dem ständigen Ringen um den Erfolg, um immer neue Ideen. Rastlos wie die Bilder an der Leinwand vorüberziehen, ist auch in Wirklichkeit das Leben der beneideten Filmgrößen. Doch in all der Unrast hat sich die Heldin des Romans ihr Herz und ihre Seele bewahrt. So gewinnt die Tragik, die ihr im Leben nicht erspart bleibt, einen tiefen Sinn, der dem ganzen Romanwerk den Zusammenhalt gibt. — Wie sie die volkstümlichste Filmdarstellerin ist, so wird auch der Roman seine Wirkung auf weiteste Kreise ausüben.

Veranstaltungen

Mittwoch, den 19. September

Theater: Nationaltheater: für die Freie Volksbühne: „Wer gewinnt Lisette?", 8.00 Uhr.
Mannheimer Künstlertheater „Apollo": Die große Revue: „Freut euch des Lebens!", 8.00 Uhr.
Unterhaltung: Kleinkunstbühne Libelle: Kabarett, 8.30 Uhr.
Lichtspiel-Theater: Alhambra: „Don Juan". — Schauburg: „Die Heilige und ihr Narr". — Capitol: „Schlachtendummler". — Scala: „Violantha". — Gloria-Palast: „Die Kameliendame". — Ufa-Theater: „Adam und Eva". — Palast-Theater: „Fünf bange Tage."

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 11—5 Uhr. — **Kunsthalle:** 10—1, 3—5 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus:** Sonntag vorm. von 11—1 und nachm. von 3—5 Uhr; Dienstag 3—5 Uhr; Mittwoch 3—5 Uhr; Freitag 5—7 Uhr. — **Planetarium:** Besichtigung 3—4 Uhr. Vorführung 5 Uhr.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Befestigt die Fensterläden!

Eine empfindliche Lehre erhielt der Hausbesitzer S. M. von hier. Bei stürmischem Wetter wurde eine Frau B., als sie an seinem Hause vorüberging, von einem zuschlagenden Fensterladen am Kopfe getroffen. Die Kopfverletzung war nicht schwer, aber Frau B. leidet nun schon Wochen an Kopfweh. Der Einzelrichter verurteilte den Hausbesitzer gestern zu einer Geldstrafe von 30 Mark, weil er nach § 12 der Straßenpolizeiverordnung die Pflicht hatte, den Laden so zu befestigen, daß ein Unfall ausgeschlossen war. Der Frau wurde anheimgegeben, sich auf gütlichem Wege mit dem Hausbesitzer wegen eines Schadenersatzes zu einigen, beim Scheitern ihrer Ansprüche durch eine Zivilklage geltend zu machen, da sie es unterließ, in der Verhandlung selbst den Antrag auf Zuerkennung einer Entschädigung zu stellen.

*

§ Verurteilung eines untreuen Beamten. Neun Stunden lang dauerte der Prozeß gegen den angeklagten ehemaligen Bezirksamtmann und Vorstand des Bezirksamts Lengenfeld, Hunglinger. Der Angeschuldigte hatte seit 1925 unter Mißbrauch seiner Amtsstellung die Mittel der Sparkasse in steigendem Maße für seine persönlichen Zwecke beansprucht, obwohl er von dem Unrecht seiner Handlungen unterrichtet war. Der Mitangeklagte Rohrwild gewährte Hunglinger pflichtwidrig hohe Kredite, die die Summe von 21 000 Mark überschritten. Hunglinger hat insgesamt 17 Prozent des gesamten Sparkassenvermögens sich angeeignet. Der Angeklagte Rohrwild wurde von der Anklage eines fortgesetzten Verbrechens der Veruntreuung unter Ueberbürdung der Kosten auf die Staatskasse vom Gericht in Regensburg freigesprochen. Hunglinger erhielt wegen Vergehens der Amtsunterschlagung und des einfachen, strafbaren Bankerotts eine Gefängnisstrafe von einem Jahre und zwei Monaten. Die Fähigkeit, öffentliche Aemter zu bekleiden, wird ihm auf 3 Jahren abgesprochen.

Sportliche Rundschau

Vereinsregatta der Mannheimer Rudergesellschaft

Am Sonntag fand auf dem unt. Necker (Start: Holzstraße, Ziel: Bootshaus) bei prächtigem Wetter die übliche, die eigentliche Rudersaison abschließende Vereinsregatta statt. Von den ausgeschriebenen neun Rennen kamen nicht weniger als acht zustande und zwar vier Vierer-, zwei Einer- und zwei Achterrennen. Daß die hübschen Erfolge der Mannheimer Rudergesellschaft auf den heurigen Regatten nicht ohne Echo bleiben würden, war klar und gerade die Vereinsregatta ergab hierfür ein ganz erfreuliches Gesamtbild. So ließen es sich zum Beispiel die beiden einzig noch lebenden Gründungsmitglieder nicht nehmen, aktiv als Steuermann sich zu beteiligen. Im übrigen trat hauptsächlich der Nachwuchs (106 Ruderer) in Aktion und lieferte sich durchweg recht schneidige Kämpfe. Dieselben wickelten sich prompt ab und wurden von dem sehr zahlreich erschienenen Publikum mit Interesse verfolgt und lebhaft applaudiert.

Die Ergebnisse:

Zweiter Vierer: 1. Boot: Rhein, (Alb. Kuen, Rob. de Haas, Willi Ehrmann, Karl Ficks, Steuer: A. K. Reis); 2. Boot: Baden, 3. Boot Mannheim. Gleich nach dem Start lieferten sich die Gegner einen ziemlich scharfen Kampf, der sich im Verlaufe des Rennens zu einem Duell zwischen den Booten „Rhein" und „Baden" zuspitzte. „Rhein" gewann schließlich mit ¾ Längen, gegen „Baden", eine weitere Länge zurück Boot „Mannheim".

Zweiter Einer: 1. Boot: Otto Hufen, 2. Boot: Albert Bender II. Nachdem der dritte gemeldete Gegner nicht antrat, ergibt das Rennen einen Zweikampf, aus dem Otto Hufen — führte vom Start ab — als sicherer Sieger hervorgeht.

Schüler- und Jugend-Vierer. 1. Boot: Mannheim (Heinz Trauth, Heinz Hauser, Hans Baunach, Ernst Gieber II, Steuer: Hermann Kindler III). 2. Boot: Rhein, 3. Boot: Baden. 3 Gegner gemeldet und am Start. Nach dem Los entspinnt sich ein kurzer Kampf um die Führung, den Boot „Mannheim" für sich entscheidet. „Mannheim" läßt sich das Rennen auch nicht mehr nehmen und gewinnt ganz überlegen mit vier Längen. 3 weitere Längen zurück Boot „Baden".

Alter Herren Vierer: 1. Boot: Rhein, (Heini Logermann, Max Emrich, Fritz Rau, Hans Marx, Steuer: Josef Kühner). 2. Boot: Baden. Ein mit aller Schärfe und bemerkenswerter Hartnäckigkeit geführtes Bord- an Bord-Rennen vom Start bis zum Ziel, aus dem zuletzt Boot „Rhein" als knapper Sieger hervorgeht.

Erster Vierer. 1. Boot: Rhein (Hermann Weiß, Otto Günther, Herbard Sieber, Otto Hufen, Steuer: Willi Döblen. 2. Boot: Mannheim, 3. Boot: Baden. Gleich nach dem Start entspinnt sich ein wechselvoller Kampf um die Führung, die Boot Rhein übernimmt und bis zum Ziele trotz scharfer Angriffe der beiden Gegner auch behauptet. Zwischen dem ersten und zweiten Boot ¾ Längen, Boot „Mannheim" weitere 2 Längen zurück.

Erster Einer. 1. Boot: Hermann Weiß, 2. Boot: Otto Hufen. Die beiden ziemlich gleichwertigen Gegner liefern sich über die ganze Strecke einen ungemein scharf geführten Bord- an Bord-Kampf, den schließlich der zähere und auch temperamentvoller schlagende Weiß mit 1½ Längen für sich entscheidet.

Zweiter Achter. 1. Boot: Bleib Treu (Albert Kuen, Walter Lang II, Willi Rösler, Egon Münzer III, Heinz Trauth, Karl Köbler, Hans Baunach, Werner Reinmuth, Steuer: Hans Bauerreiß. 2. Boot: Vorwärts, 3. Boot: Deutschland (beide aufgegeben). Das Rennen setzte mit einem erbitterten Bord- an Bord-Kampf um die Führung ein, als Boot „Deutschland" etwa bei 500 Meter einen Riesenkrebs fängt und infolge verbogenen Auslegers dann aufgibt. Der Kampf geht nun zwischen den Booten „Bleib Treu" und „Vorwärts" weiter bis Boot „Vorwärts" knapp vor dem Ziel den Bruch eines Steuerbrettes erleidet und dem Boot „Bleib Treu" den Sieg überlassen muß.

Erster Achter: 1. Boot: Bleib Treu (Emil Boy), Heinrich Drescher II, Rudolf Hessenauer, Otto Günther, Heinz Deier, Robert Kerk, Erich Bauer, Karl Erpthropel, Steuer: Albert Bender II. 2. Boot: Deutschland. Das schärfste und darum interessanteste Rennen des Tages. Vom Start bis zum Ziel ein ununterbrochener Kampf um die Führung, den Boot „Bleib Treu" nach schönem Endspurt für sich entscheidet. Ob der Sieger bei besserer Steuerung von Deutschland gewannen hätte, möchten wir stark bezweifeln.

Die Preisverteilung fand abends im Bootshause statt. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an, das Zeugnis ablegte, daß in den Reihen der „Mannheimer Rudergesellschaft" ein neuer Geist eingezogen ist und sich hoffnungsvoll zu entfalten beginnt.

Renard-Rennen in Hoppegarten

Neuer Sieg von Walzertraum

Die deutsche Rennsaison steht jetzt im Zeichen der Prüfungen für die Zweijährigen, die bis zum Saisonabschluß mehr und mehr in Erscheinung treten. Hoppegarten brachte am Dienstag das klassische Renard-Rennen im Werte von 20 000 ℳ, das mit großer Spannung erwartet wurde, da der Oppenheimsche Walzertraum nach seinem Siege im Baden-Badener Zukunfts-Rennen wieder gestartet wurde. Leider traten gegen den prachtvollen Fuchs nur drei Gegner an. Weder die Altefeldberin Valladolid, noch der Weinberger Kultus oder der nützliche Maximus konnten eine Gefahr für den Prunus-Sohn bedeuten. Valladolid führte bis zum Anberg das kleine Feld an, wo Walzertraum an ihrer Seite erschien. Es bedurfte nur einer geringen Aufforderung Bargas, um klar mit dem Hengst davonzuziehen und überlegen zu gewinnen. Der schlecht besuchte Renntag brachte noch eine Reihe interessanter Prüfungen. Im Ilse-Rennen zeigte Torero, daß er sich langsam wieder seiner Form nähert. Er gab Faro und Skalde sehr sicher das Nachsehen.

Die Ergebnisse:

1. **Gika-Rennen.** 3900 ℳ. 1200 Meter: 1. O. Trauns Mimo (Korb) 2. Mantegna; 3. Falcone. Ferner liefen: Persianer, Sendbote, Marchetta, Funker, Auklar, Aladin. Tot: 40, Pl: 15, 18, 24:10.

7. **Walvater-Rennen.** 2900 ℳ. 1800 Meter: 1. M. Herdings Mulatte (E. Böhlke); 2. Faulpelz; 3. Lago. Ferner liefen: Diocletian. Tot: 16, Pl: 12, 18:10.

3. **Immerdar-Rennen.** 5200 ℳ. 1200 Meter: 1. M. Herdings Favorit (Böhlke); 2. Postemeister; 3. Pelopea. Ferner liefen: Domfalke, Silo, Lahneck. Tot: 43, Pl: 26, 35:10.

4. **Renard-Rennen.** 20 000 ℳ. 1200 Meter: 1. Frhr. E. E. v. Oppenheims Walzertraum (Barga); 2. Valladolid; 3. Maximus. Fern, liefen: Kultus. Tot: 15, Pl: 11, 13:10.

5. **Don-José-Rennen.** 2600 ℳ. 1000 Meter: 1. J. v. Ribbentrops Finnland (Huguenin); 2. Hella X, 3. Peter Sonnenschein. Ferner liefen: Wendelin, Findling, Siesta, Landlust, Dias, Dolores. Tot: 87, Pl: 27, 27, 28:10.

6. **Ilse-Rennen.** 3600 ℳ. 2200 Meter: 1. O. Blumenfeld u. M. Samsons Torero (Haanes); 2. Faro; 3. Skalde. Ferner liefen: Pompejus. Tot: 12, Pl: 10, 11:10.

7. **Eckstein-Rennen.** 3600 ℳ. 1600 Meter: 1. M. Sklareks Windspiel (Sajdik); 2. Mignonne; 3. Pedrillo. Ferner liefen: Hans Thoma, Allerweltsmädel, Rosenherzog. Tot: 42, Pl. 22, 18:10.

Herausgeber: Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H. Mannheim, R 6, 7
Direktion Ferdinand Hamm.
Chefredakteur: Max Richter — Verantwortl. Redakteure: Alle Politik H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. G. Kaiser — Kommunalpolitik u. Lokales: Richard Schönfelder — Sport und News aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: i. V.: Franz Kircher — Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher — Anzeigen: Max Hüter

Tapeten
R 2, 1 (Planken)

Werner Twele
Raumausstattung
Teppiche • Dekorationen

MARCHIVUM

Ein Blick über die Welt

Von Kannibalen gefressen

Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß im holländischen Kolonialgebiet auf Neuguinea eine Polizeipatrouille von Papuas überfallen und aufgefressen worden war. Aus den jetzt über Niederländisch-Indien eintreffenden näheren Nachrichten erfährt man, wie das „N. W. T." meldet, daß dieser tragische Vorfall durch das taktlose Auftreten zweier übereifriger Verwaltungsbeamten hervorgerufen worden war, von denen der eine seinen Fehler mit dem Leben bezahlte, da er zu den Opfern der Kannibalen gehört. Der Distriktschef und der Kommandant der Polizei in Teminaboen waren bei der Eintreibung der Steuern gegen zwei Häuptlinge, den Radja Moeda von Teminaboen und den Major von Seriban, unmanierlich und roh vorgegangen. Sie hatten überdies einige Papuas geschlagen. Das erregte bei den beiden Häuptlingen Rachegefühle. Sie hetzten die Bevölkerung der unter ihrem Einfluß stehenden Bergniederlassungen Eles und Pengasin zu dem Ueberfall auf die Polizeipatrouille auf, der das erwähnte traurige Resultat hatte.

Die Untersuchung hat ergeben, daß die zwei genannten Häuptlinge den Führern von Eloß, Amaroe und Pengasin unter Uebersendung verschiedener Geschenke Pors, das heißt Aufträge, erteilt hatten, die darauf hinausliefen,

den Distriktschef und den Kommandanten der Polizei von Teminaboen zu ermorden

Als beschlossen wurde, daß der Distriktschef und der Polizeikommandant eine Dienstreise unternehmen sollen, wußte fast jeder Eingeborene, daß sie mit den sie begleitenden Polizisten abgeschlachtet werden würden. Nichtsdestoweniger warnte sie niemand vor den Eingeborenen. Der Distriktschef stand im letzten Augenblick von seinem Vorhaben ab, da er hörte, daß der Verwaltungschef eines benachbarten Distrikts ihn besuchen werde. Dadurch entging er dem sicheren Tode. Der Polizeikommandant zog jedoch mit einer Patrouille aus, um die Bevölkerung von Pengasin zu registrieren und ihr die Steuer für 1928 vorzuschreiben, eine Arbeit, die eigentlich der Distriktschef machen sollte. Alles ging gut, bis man Sagé Sagé bei Pengasin erreichte. Dort wurde die Patrouille in einer Hütte untergebracht. Sie hegte nicht den geringsten Verdacht, auch nicht, als einige Papuas, mit Pezangs bewaffnet, herbeigelaufen kamen. Der Kommandant legte sich zur Ruhe und die Patrouille ging auseinander, um Wasser zu holen, das Essen abzukochen usw. Man vermutete so gar nicht irgendeinen Zwischenfall, daß man jede Sicherheitsvorkehrung unterließ.

Es wurde zum Beispiel nicht ein einziger Wachtposten aufgestellt

Diese Vertrauensseligkeit wurde der Patrouille zum Verhängnis.

Plötzlich wurden die Polizisten, die sich außerhalb der Hütte befanden, überrumpelt und niedergemacht. Den Kommandanten, der, als er den Lärm hörte, aus der Hütte herbeilief, ereilte das gleiche Schicksal: er wurde im Nu von zahlreichen Händen gepackt, zu Boden geworfen und dann regelrecht abgeschlachtet. Mit dem Kommandanten bestand die Patrouille aus fünf Mann. Alle fünf Leichen wurden in Stücke geschnitten und diese auf die Kampongs Pengasin, Bandani, Saoef und Karina verteilt, wo man sie verzehrte. Die Lastträger, die die Patrouille begleitet hatten, vermochten zu entfliehen und brachten die Meldung von dem schrecklichen Ereignis zur Küste. Aus ihren Reden und ihrem Gebaren war zu entnehmen, daß auch sie schon vorher Kenntnis von dem Mordplan gehabt hatten. Sofort wurden vier Brigaden bewaffneter Polizisten ausgeschickt, um die Ruhe wieder herzustellen. Die Ankunft dieser Truppen machte auf die Eingeborenen einen gewaltigen Eindruck. Die schuldigen Häuptlinge wurden verhaftet, ebenso drei Männer, denen die unmittelbare Beteiligung an dem Gemetzel nachgewiesen werden konnte.

Bei den Nachforschungen stieß man auf drei Köpfe

die von den aufgefressenen Polizisten stammten. Sie wurden mit zwei Karabinern, die man bei den Eingeborenen fand, der Distriktsverwaltung übergeben.

Mit welcher Vorsicht in solchen Kolonialgebieten mit einer noch auf niedriger Kulturstufe stehenden Bevölkerung verfahren werden muß, beweist eine Aufstandsbewegung, die fast zur selben Zeit ausbrach, weil ein Missionär, der als Lehrer entsendet worden war, bei einem Fest die Kinder auf der Kornartflöte spielen ließ, einem Instrument, das als heilig gilt, im Männerhaus aufbewahrt wird, Frauen nie gezeigt werden und nur bei besonderen Anlässen, wie etwa wenn die Stämme miteinander Krieg führen, seine Töne erschallen lassen darf. Erst nach vieler Mühe gelang es dem Verwaltungsbeamten, die Eingeborenen zu beruhigen.

Deutschland

Große Unterschlagung

Bei dem Rheinischen Dampfkesselüberwachungsverein in Düsseldorf ist man einer Unregelmäßigkeit auf die Spur gekommen. Man stellte fest, daß der Kasse etwa 75 000 ℳ entnommen wurden, für die zwar Quittungen vorhanden sind, aus denen aber der Verwendungszweck nicht hervorgeht. Daneben fehlt noch ein Betrag von 18 000—20 000 ℳ, der nicht verbucht ist.

Frankreich

Der Mann mit den 92 Regenschirmen

Vom Pech verfolgt wurde ein bescheidener Pariser Bürger namens Houplin, der der Meinung war, in dem bekannten Pariser Versteigerungslokal „Hotel Drouot" für 18 Franken einen recht guten Regenschirm erstanden zu haben. Als er von ihm Besitz ergreifen wollte, wurde ihm bedeutet, daß ein ganzes Lager von 92 Schirmen sein Eigentum sei und daß er die 92 Schirme sofort mitnehmen müsse, wolle er nicht Aufbewahrungsgebühr zahlen. Ein vollbeladener Taxi brachte den Segen in die Wohnung des Herrn Houplin. Nachdem Frau, Tochter, Schwiegersohn und dessen Eltern mit mehreren Exemplaren bedacht waren, blieben immer noch sechs Kisten, mit denen sich Herr Houplin vor dem Gitter des Jardin de Luxemburg niederließ und durch Plakate die Vorübergehenden darauf aufmerksam machte, daß sie bei ihm Schirme für 15, 30 und 100 Centimes haben können. Mißtrauisch ob des Schleuderpreises und der zweifelhaften Herkunft der Ware drückten sich selbst Unbeschirmte vorüber. Herr Houplin wurde zum ersten Mal der Polizeiwache mit seinen Schirmen zugeführt. Diesmal ging es noch mit einem Verweis wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen des Straßenhandels ab. Als sich jedoch der unglückliche Besitzer der Schirme durch Niederlegen unter einen Baum entledigen wollte, wurde er von zwei Polizisten auf die Wache geführt, wo er wegen freiwilligen Wegwerfens von Gegenständen auf öffentlichen Wegen eine Geldstrafe erhielt. Der mitleidige Polizeikommissar half ihm jedoch mit einem Rat, die Schirme einem Möbellager zur Aufbewahrung zu geben und den Unterstellpreis einfach nicht zu zahlen.

Clemenceaus Armut

George Clemenceau, genannt der Tiger, einst der mächtigste Mann Frankreichs und vielleicht der Welt, dessen Tatkraft und Ausdauer fast allein Frankreich im Weltkrieg den Sieg verdankt, lebt, wie wir einem englischen Blatt entnehmen, auf seinem Landgut in ziemlicher Armut. Die Wirtschafterin Clemenceaus hat häufig nicht genug Bargeld, um für die notwendigsten Lebensbedürfnisse zu sorgen. Alle Versuche jedoch, ihm aus öffentlichen Privatmitteln Unterstützung zukommen zu lassen, werden von dem grimmen Tiger wütend abgewiesen. Er spinnt sich in seiner Einsamkeit und in seinem Haß gegen die Menschheit immer mehr ein.

England

Die Todesklippen.

An der Küste von Sussex in England befinden sich die sogenannten Todesklippen, die eine unheimliche Anziehungskraft auf schwache Gemüter ausüben müssen, denn mit großer Regelmäßigkeit ereignet sich mindestens einmal im Monat dort ein Selbstmord, indem die betreffende Persönlichkeit sich von den Klippen in die Tiefe fallen läßt. Vor kurzem, ungefähr um 5 Uhr morgens, als die Sonne das bleierne Wasser des Aermelkanals grün zu färben begann, entdeckte einer der Leuchtturmwächter bei den Klippen durch sein Fernrohr eine Frau, die am Rande saß und ihre Füße baumeln ließ. Im übrigen saß sie bewegungslos und der Wärter glaubte, daß sie vielleicht eingeschlafen sei und signalisierte der Lebensrettungsstation, die sofort einen Beamten entsandte, um die Frau vor dem Tode zu bewahren. Um sie nicht zu erschrecken, kroch er langsam und vorsichtig zu der Frauensperson hin und befand sich nur noch 2 Meter von ihr entfernt, als sie sich plötzlich umdrehte und ihn ansah. Ueber ihre Wangen rannen Tränen. Der durch manche Erfahrung klug gewordene Beamte begrüßte sie mit einem freundlichen Guten Morgen, um sie nicht zu erschrecken oder argwöhnisch zu machen und knüpfte daran eine gleichgültige Bemerkung über das Wetter. Die Frau nickte mit dem Kopf, verfolgte aber aufmerksam die Bewegungen des Mannes, der langsam näher kam. Plötzlich zuckten ihre Lippen, sie wandte den Kopf und ehe der Beamte zuspringen konnte, war sie in der Tiefe verschwunden. Auf den Klippen, 600 Fuß tiefer, wurden ihre zerschmetterten Glieder gefunden. Es stellte sich heraus, daß es Fräulein Eliza Lieb, eine Frau mittleren Alters aus Eastbourne war. Die Todesklippen von Sussex hatten ein neues Opfer gefunden.

Die Nachfahren Blondins

Vor ungefähr fünfzig Jahren erregte der seinerzeit berühmte Seiltänzer Blondin großes Aufsehen durch seinen Wagemut, indem er auf einem über die Niagarafälle gespanntem Seil, nur die Balanzierstange in der Hand, hinüberschritt, wobei er gewärtig sein mußte, daß ein Ausgleiten den sicheren Tod bedeutete. Die Geschicklichkeit und Kühnheit Blondins scheint sich auf seine Nachkommen vererbt zu haben. Ein Enkel von ihm wohnt in Gunnersbury in Cornwall. Dieser vollführte vor kurzem das Kunststück, auf einem Seil, das zwischen zwei hohen ziemlich weit auseinanderliegenden Felsspitzen über den schroffen Klippen der Küste von Cornwall gespannt war, zu gehen. Dessen Bruder wiederum balanzierte auf einem Seil, das zwischen den hohen Mastspitzen eines auf der Fahrt nach Südafrika begriffenen Schiffes gespannt war, und zwar bei ziemlich hohem Seegang, was gleichfalls auf eine nicht geringe Geschicklichkeit und Tollkühnheit schließen läßt. Ein 7 Jahre alter Urenkel des Helden vom Niagarafall, der in Vancouver zu Hause ist, hat bereits die Aufmerksamkeit aller Nachbarn durch seine verblüffenden akrobatischen Kunststücke hervorgerufen und ihm trauen die Verwandten zu, daß er dereinst das Vorbild seines Vorfahren erreichen und gleichfalls auf einem Seil den Niagarafall überschreiten wird.

Bolivien

Entdeckung neuer Oelfelder in Bolivien

Wie die Regierung mitteilt, haben Bohrversuche nordamerikanischer Oelgesellschaften das Vorhandensein ausgedehnter Oelfelder in dem Distrikt Buenvista, Santa Cruz und Cauplican im östlichen Bolivien festgestellt.

Amerika

Eine Millionenerbschaft für den schönsten Blumenschmuck

Ein Dollarmillionär in St. Louis in U. S. A. ärgerte sich über die kahle Front eines seiner Stadtwohnung gegenüberliegenden Miethauses, und er beschloß, für die Bewohner dieser Mietkaserne einen Blumenschmuck-Wettbewerb auszuschreiben. Tausend Dollar wollte er demjenigen zahlen, dessen Wohnung den schönsten Fensterblumenschmuck zeigt. Mister Aitken, so hieß der Amerikaner, erlebte nun die große Freude, daß das düstere Gegenüber sich vom Frühling bis zum Herbst in ein wahres Blumenparadies verwandelte. Während nun die eingesetzte unparteiische Kommission erwog, wem von den Hausbewohnern die 1000 Dollar zuzusprechen seien, starb Mister Aitken, und es stellte sich heraus, daß der alte Sonderling in letzter Stunde sein Testament zugunsten des glücklichen Preisträgers geändert und diesem seine gesamten Millionen vermacht hatte. Die Geschichte hat leider ein betrübliches Nachspiel. Die Entscheidung der Preisrichter wurde von den leerausgehenden Hausbewohnern und das Testament von der enttäuschten Verwandtschaft angefochten. Während die gesetzliche Richtigkeit des letzten Willens von den Richtern des Staates Missouri bereits festgestellt ist, herrschen über das wohl ehrenhafte, aber nicht genügend fachmännische Vorgehen der Preisrichter noch ernste Bedenken. Der Blumenschmuck ist längst verdorrt, die Mauern starren in alter Kahlheit; dem entschwundenen schönsten Blumenschmuck auf die Spur zu kommen, ist unter solchen Umständen selbst für findige amerikanische Richter eine harte Aufgabe.

Ein Newyorker Börsensitz

Die teuersten Börsensitze der Welt sind seit langem stets diejenigen der Newyorker Aktienbörse in Wallstreet gewesen und für jeden freiwerdenden Sitz sind stets zahlreiche Bewerber vorhanden. Die Börsensitze sind in der Zahl beschränkt und freiwerdende werden in der Börse selbst versteigert. Bei einer solchen Gelegenheit ist der höchste Preis für einen Börsensitz erzielt worden, der bisher je bezahlt worden ist, nämlich 410 000 Dollar. Das bedeutet eine Erhöhung um 35 000 Dollar gegen den bei der vorhergehenden Versteigerung erzielten Preis. Für die 11 000 Sitze der Aktienbörse sind bisher insgesamt 451 Millionen Dollar durch Verkauf eingenommen worden.

Kalifornien

Der abenteuerlustige Prinz

Im kalifornischen Hafen von Santa Barbara ankert ein englisches Kriegsschiff, auf dem der jüngste Sohn des Königs von England, Prinz Georg, als Seeoffizier Dienst tut. Der junge Mann erhielt, wie eine Anzahl seiner Kameraden, einen längeren Landurlaub und wollte diese günstige Gelegenheit zu einem Besuch von Hollywood benutzen. Seine Absicht war, dorthin in Gesellschaft eines weiblichen Sterns am Filmhimmel zu fliegen, mußte aber um Erlaubnis bei den Eltern in London fragen. Eine Kabeldepesche verbot ihm den Flug, doch ist der Besuch von Hollywood gestattet. Leutnant Georg Windsor — unter diesem Inkognito-Namen verbringt der Prinz seinen Landurlaub — war schwer enttäuscht, als ihm die Depesche in dem Augenblick übergeben wurde, in dem er auf dem Flugplatz von Santa Barbara das Flugzeug besteigen wollte. Auch der Filmstern und die Filmgesellschaft waren bitter enttäuscht, denn ihnen entging eine wundervolle Gelegenheit zur Reklame.

Zwei neue deutsche Höhenrekorde

Schinzinger fliegt 8830 Meter hoch und trifft 50 Grad Kälte an

Nachdem Diplomingenieur Schinzinger am Freitag vormittag mit einem Flugzeug der Type W 34 („Bremen"-Typ) mit Bristol-Jupiter-Motor den bisherigen Höhenweltrekord mit 1000 Kg. Nutzlast von 6805 Metern um rund 1000 Meter geschlagen hatte, stieg er am Nachmittag mit demselben Flugzeug mit 500 Kg. Nutzlast auf. Er überbot auch hier den Höhenweltrekord um 250 Meter und gelangte in die Höhe von 8830 Metern. Das gesamte Flugzeug wog etwas über zwei Tonnen. Diplomingenieur Schinzinger stellte nahezu 50 Grad Kälte fest. Die meisten Instrumente und die gesamte Kleidung waren vollkommen vereist.

Ueber die Flüge teilte Schinzinger folgendes mit: Daß ich die Anstrengungen zweier Höhenflüge an einem Tage auf mich nehmen konnte, verdanke ich vor allem der überraschend leichten Manövrierfähigkeit meines Flugzeuges. Zur Erreichung solch großer Höhen ist es bedeutsam, daß die Maschine den Piloten fliegerisch nicht allzusehr in Anspruch nimmt, da die veränderten Luftverhältnisse auf den menschlichen Körper ganz gewaltig abspannend wirken. Für den Piloten ist gewissermaßen ein Höhentraining erforderlich, wie ich es auch bei meinen vielen Höhenflügen vorher regelrecht durchgeführt habe. Und trotzdem bin ich jetzt, 24 Stunden nach dem Fluge, noch abgespannter und matter als unmittelbar nach dem 9000-Meter-Fluge. Um vor der Kälte einigermaßen geschützt zu sein, habe ich unter dem mit dickem Pelz gefütterten Fliegeranzug meine wärmsten Wintersachen angezogen. Das Gesicht fettete ich mir mit einer dicken Schicht Vaseline ein, und ich machte damit die besten Erfahrungen. Gesichtsmasken halten nicht so warm und haben den Nachteil, daß sie sich leicht verschieben, so daß man in der Sicht behindert wird. Trotz meiner dichten Hülle empfand ich die ungeheure Kälte. Besonders beim Abstieg, als ich vom Motor Gas wegnahm, so daß dessen Wärmeerzeugung vollkommen aufhörte. Die niedrigste Temperatur, die ich ablesen konnte, war minus 48 Grad.

Meine Uhr ist regelrecht eingefroren

und stehengeblieben. Die übrigen Instrumente zeigten keine merkliche Veränderung. Die niedrigste Temperatur, die man in der Troposphäre wie auch in der Stratosphäre (die etwa bei 9000 Meter beginnt) antreffen kann, beträgt minus 55 Grad. Der Gefrierpunkt des Gebrauchsbenzins liegt aber noch etwa 5 Grad tiefer. Auch ein Einfrieren des Oeles ist nicht zu befürchten; denn die Oeltanks sind so eingebaut, daß sie stets unter dem Einfluß der Motorwärme stehen. Da in den von mir erreichten Höhen der Luftdruck etwa ein Drittel geringer ist als unmittelbar über der Erde, mußte ich mich eines Sauerstoffapparates bedienen, der in der Maschine selbst stationiert ist. Bei der Aufstellung der beiden Höhenrekorde hatte ich vor allen Dingen darauf zu achten, daß ich mich vom Startpunkt nicht allzuweit entfernte. Das wolkige Wetter war der Orientierung hinderlich. Ich mußte sogenannte Wolkengeographie treiben, in dem ich einen Wolkenfetzen im Auge behielt, den ich ständig umflog, bis sich wieder in der Wolkendecke eine Lücke gebildet hatte, durch die ich die Erde und vor allem die Flußläufe der Elbe und Mulde wieder erkennen konnte. Ich hielt mich stets ziemlich genau über Dessau. Den Kreis, den ich in 8800 Meter Höhe noch ganz gut überblicken konnte, läßt sich durch die Städte Magdeburg, Leipzig, Halle, Torgau ziehen. Theoretisch müßte man indes viel weiter sehen können. Es liegt aber über der Erde eine Dunstschicht, die den Horizont einengt. Die Steigfähigkeit meiner Maschine war bei den Rekordhöhen noch lange nicht erreicht. Ich entschloß mich lediglich der schlechten Sicht wegen, die zeitweise jede Orientierung unmöglich machte, zum Niedergehen und begnügte mich mit dem Erreichten. Was gezeigt werden sollte, ist gezeigt worden: daß wir nicht nur in die Grenzen der dichten Luftschichten verwiesen sind, sondern daß wir schon mit unseren gewöhnlichen Serienflugzeugen zur und in die Stratosphäre vordringen können.

MARCHIVUM

Höchst- und Genehmigungsgrenzen bei den Realsteuern

Von Ministerialrat Dr. Suren, Berlin

Im Hinblick auf den demnächstigen Fortgang der Beratungen über das Steuervereinheitlichungsgesetz wird gegenwärtig von mancher Seite wieder der Ruf nach einer von dem Reichsgesetzgeber zu bestimmenden Höchstgrenze erhoben, über die hinaus die Gemeinden ihre Zuschläge zu den Grund- und Gewerbesteuern in keinem Falle sollen anspannen dürfen. Einem solchen Verlangen kann nicht frühzeitig und nachdrücklich genug widersprochen werden.

Die Realsteuern sind neben den Wertiarifen die einzigen beweglichen Faktoren in der Finanzwirtschaft der Gemeinden, nachdem ihnen das Recht zur selbständigen Besteuerung des Einkommens genommen worden ist. Angesichts der Universalität der gemeindlichen Betätigung und der völlig abweichenden Struktur der Gemeinwesen ist der aus den Realsteuern zu deckende Bedarf auch in Gemeinden gleicher Größe gänzlich verschieden. Eine schematische Beschränkung in der Anspannung der Realsteuern würde deshalb alle Gemeinden, die wegen der unüberschreitbaren Höchstgrenze aus den Realsteuern nicht das Nötige herausholen können, entweder zwingen, die Deckungsfrage offen zu lassen oder ihre Wertiarife zu erhöhen oder auf die notwendige Betätigung zu verzichten. Darüber, daß es höchst verderblich wäre, wenn sich die Gemeinden auf den Weg der Defizitwirtschaft drängen ließen, braucht kein Wort verloren zu werden.

Aber auch eine Erhöhung der Tarife über den wahren Wert der gebotenen Leistung hinaus stellt sich im Vergleich mit entsprechend höherer Heranziehung der Realsteuern stets als das größere Uebel dar.

weil sie den notwendigsten Lebensbedarf auch des ärmsten Verbrauchers ohne die Möglichkeit einer Abwälzung verteuert. Es bliebe also den Gemeinden nichts anderes übrig, als auf die notwendige Betätigung in weiten Gebieten zu verzichten, eine Wirkung, die unseren sozialen Anschauungen um so mehr entgegengesetzt wäre, als es sich gerade um solche Gemeinden handeln würde, deren Bevölkerung am bedürftigsten ist, denn in diesen Gemeinden sind einerseits die Realsteuergrundbeträge, von denen die Zuschläge erhoben werden, die niedrigsten und damit die Beträge, die bei Anwendung der Höchstgrenze mit den Zuschlägen heranzuholen waren, verhältnismäßig gering, andererseits die Ausgaben und damit auch der Betrag, den die Realsteuern zur Deckung des Finanzbedarfs an sich beisteuern müßten, verhältnismäßig am höchsten. Wenn aber in allen diesen Fällen der „Vater Staat" einspringen sollte, so würden die Erfinder der Höchstgrenzen zu ihrem Erstaunen alsbald feststellen müssen, daß die Höchstgrenzen fast durchweg ausgeschöpft werden, weil jede Gemeinde an jenem Segen teilhaben möchte.

Kein Zweifel kann dagegen darüber herrschen, daß es jedenfalls bei der gegenwärtigen Lage unserer Finanz- und Steuergesetzgebung nicht möglich ist, auf Genehmigungsgrenzen völlig zu verzichten, d. h. auf die Festlegung der Höhe, von der ab die Zuschläge zu ihrer Rechtswirksamkeit neben dem Gemeindebeschluß noch der Billigung einer staatlichen Aufsichtsinstanz bedürfen. Wollte man diese Genehmigungsgrenze etwa — wie es der Referentenentwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes getan hat — auf die Höhe der Realsteuerzuschläge oder des Realsteueraufkommens vergangener Jahre abstellen, so würde man die Gemeinden bestrafen, die damals die Realsteuern geschont haben, und die Gemeinden belohnen, die sie hoch angespannt haben. Wollte man das Erfordernis der Genehmigung davon abhängig machen, ob sich die Berufsvertretungen mit den von der Gemeinde beschlossenen Zuschlägen einverstanden erklären, so würde man ihnen staatliche Hoheitsrechte auf dem Gebiete der Gemeindebesteuerung übertragen, die ihnen in keiner Weise zukommen, und die Gefahr einer Verständigung auf Kosten dritter heraufbeschwören. Ebenso abwegig aber ist der Gedanke, bei der Ueberschreitung gewisser Zuschlagsgrenzen an die Stelle der staatlichen Genehmigung die Notwendigkeit treten zu lassen, daß die Zuschläge von einer qualifizierten Mehrheit (etwa Zweidrittelmehrheit) beschlossen werden, denn das würde — so paradox es klingt — zu einer Majorisierung der Mehrheit durch die Minderheit führen.

Die richtige Genehmigungsgrenze kann allein aus der Erwägung gewonnen werden, die zugleich die einzige Rechtfertigung für den im Genehmigungszwange liegenden Eingriff der Staatsgewalt ist, daß nämlich die realsteuerpflichtige Minderheit eines erhöhten Schutzes vor Nichtbeachtung ihrer berechtigten Interessen wenigstens in den Fällen bedarf, in denen die geplante Belastung wesentlich über das Normale hinausgeht. Daraus ergibt sich, daß die

Genehmigungsgrenze um ein erhebliches über der durchschnittlichen Höhe der Realsteuerzuschläge liegen muß

und nicht — wie in Preußen mit 100 v. H. bei der Grundvermögensteuer und 200 v. H. bei der Gewerbesteuer — so niedrig angesetzt werden darf, daß sie den Durchschnitt (in Preußen 250 v. H. bei der Gewerbevermögensteuer, 500 bei der Gewerbeertragssteuer, 1300 bei der Gewerbekapitalsteuer, 1500 bei der Lohnsummensteuer) auch nicht einmal annähernd erreicht. Der praktische Wert der Genehmigungsgrenzen liegt in dem Bewußtsein der verantwortlichen Gemeindeorgane, daß die Ueberschreitung der Grenzen ein beunruhigendes und die Kritik der Finanzgebarung herausforderndes Uebel sei, das zu vermeiden alle anderen Einnahmequellen und alle Ersparnismöglichkeiten erschöpft werden müssen, und in sorgfältigster Nachprüfung des Einzelfalles durch die Aufsichtsbehörden, die ebenfalls nur dann zu erwarten ist, wenn die Vorlage zwecks Genehmigung nicht zur Alltäglichkeit, wenn sie also — wie früher — wieder zur Ausnahme wird, während sie jetzt in vielen Ländern die Regel ist.

Vielleicht kommt einmal die Zeit, in der auch die Genehmigungsgrenzen entbehrlich werden. Das kann aber nur dann sein, wenn die Gefahren, denen die regiminelle Genehmigung vorbeugen soll, durch die organische Maßnahme einer zwangsweisen Relation zwischen der Höhe der gemeindlichen Einkommen- und der Höhe der gemeindlichen Realsteuerzuschläge ausgeschaltet sein werden. Der erhöhte Schutz, dessen jetzt die Realsteuerpflichtigen nicht in allen Fällen entbehren können, darf erst dann fortfallen, wenn jeder Pfennig, den sie zahlen müssen, auch eine Belastung des Einkommens wenigstens der Mehrzahl von denen im Gefolge hat, die die Belastung der Realsteuerpflichtigen beschließen.

Kommunale Chronik

Die städtische Sparkasse Ludwigshafen im August — Das Vertrauen zur Kasse unerschüttert

* **Ludwigshafen**, 17. Sept. Der westpfälzische Sparkassenskandal ist ohne nachteiligen Auswirkungen für die hiesige Sparkasse geblieben. Die Sparer haben dem absolut soliden Gebaren der hiesigen Sparkasse ihr Vertrauen gelassen und die Kasse sucht das Vertrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Sämtliche anvertrauten Gelder sind mit solcher Sicherheit und Garantie angelegt, daß der Einleger beruhigt und befriedigt sein kann. Durch die monatlich wiederkehrenden Veröffentlichungen des Betriebsergebnisses hat der interessierte Sparer auch eine gewisse Kontrolle und die ausgeführte Revision wird in ihrem Endurteil auch zur Ueberzeugung kommen, daß die Kassen- und Verwaltungsführung mustergültig und vorbildlich ist. Was nun das letzte Monatsergebnis aufweist, soll in nachfolgendem zahlenmäßig dargestellt werden:

Im allgemeinen Sparverkehr stieg der Einlagenstand von 10 141 940,69 RM. Ende Juli auf 10 292 600,73 RM. Ende August an. Es fanden im August 2767 Einlagen mit 504 884,52 RM. und 1346 Abhebungen mit 354 144,48 RM. statt, sodaß eine Mehrung von 150 720,04 entstand. In entsprechender Weise stieg die Zahl der Sparkonten, die Ende Juli 12 216 und Ende August 12 380 betrug. Hier sind 289 Zu- und 125 Abgänge zu verzeichnen, sodaß eine Mehrung von 164 Sparkonten entstand. Beim Scheck- und Ueberweisungsverkehr war der Guthabenstand Ende Juli 891 300,34 RM. Er zeigte Ende August einen Guthabenstand von 762 496,83. Hier kommen 3069 Einlagen und Gutschriften mit 2 375 344,12 RM. und 5 351 Abhebungen und Lastschriften mit 2 624 903,13 RM. in Frage, von welch letzteren noch die Mehrung der ausgezahlten Kredite mit 129 665,50 RM. abgeht, sodaß 2 504 237,62 verbleiben und somit eine Minderung von 128 893,51 im Scheck- und Ueberweisungsverkehr im Monat August eintritt. Die Zahl der Scheckkonten hat zugenommen. Sie betrug Ende Juli 1289 und stieg bei 29 Zu- und 3 Abgängen um 26 auf 1215 Ende August an. Ueber den Stand der ausgezahlten Kredite meldet der Monatsbericht eine Höhe von 1 264 154,13 RM. am 31. Juli 1928 und eine solche von 1 [illegible] RM. am 31. August 1928.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Bürgerausschuß

Nr. 10 — Eigenbericht — 1928

Sitzung am 18. September 1928

Tagesordnung

1. Mitteilungen.
2. Herstellung verschiedener Straßen in Rodes Gartenfeld.
3. Geländetausch mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse.
4. Erweiterung des Schulhofs der Kirchgartenschule im Stadtteil Neckarau.
5. Bestuhlung der Logen im I. Rang und Parterre des Nationaltheaters.
6. Errichtung eines Strom-Hauptspeisepunktes in der Kepplerstraße.
7. Großkraftwerk.

Anwesenheitsliste

Stadträte:

Oberbürgermeister Dr. Heimerich, Bürgermeister Dr. Walli, Böttiger und Büchner, Stadträte v. Au, Braun, Eckert, Gulden, Haas, Horst, Kamm, Kuhn, Ludwig, Perrey, Reibel, Schmitz, Schneider, Süß, Trautwein, Trumpfheller, Vogel, Zimmermann.

Stadtverordnete:

Arnold, Aspenleiter, Maria Berg, Binninger, Brückelmayer, Dreifuß, Fischer, Friedel, Fritz, Fröhlig, Garrecht, Berta Gulde, Haag, Haas, Herkel, Dr. Helffenstein, Hettinger, Else Heiser, Dr. Hirschler, Alice Ibald, Dr. Jesselsohn, Kaiser, Lina Kehl, Kleine, Knecht, Kober, Köhler jr., Kolb, Kraft, Kuß, Dr. Martin, Mayer-Dinkel, Merck, Dr. Moekel, Morell, Mundhaas, Peter Müller, Roll, Nörr, Dr. Oelenheinz, Ohmann, Dr. Petersen, Rath, Reisenberg, Rheinecker, Ripp, Röhnert, Rücker, Schneider, Schwarz, Schweizer, Schler, Staudt, Stephan, Dr. Stern, Stockert, Dr. Thelen, Wilhelm Thelen, Testloff, Volk, Henriette Wagner, Dr. Waldeck, Waldecker, Walther, Weber, Wehner, Elisabeth Weickert, Dr. Wolfhard.

Sitzungsbericht

Punkt 4 Uhr eröffnet Oberbürgermeister Dr. Heimerich die Sitzung, die verhältnismäßig gut besucht ist. Die Tribünen sind dagegen nur schwach besetzt.

Mit einem

Nachruf für den verstorbenen Stadtverordneten-Vorstand Gruber

beginnt Oberbürgermeister Dr. Heimerich seine Ausführungen: Wir haben zunächst die traurige Pflicht, des in diesen Tagen verstorbenen Stadtverordneten-Vorstand Johann Gruber zu gedenken. Er war Stadtverordneter vom 8. Okt. 1896 bis 1908 und dann vom 10. November 1922 bis zu seinem Tode. Das Vertrauen seiner Fraktion hat dazu geführt, daß er in den Stadtverordneten-Vorstand entsandt wurde. Vom Jahre 1922 an gehörte er auch dem Leihamtsausschuß an. Wir alle haben Herrn Stadtverordneten Johann Gruber warm geschätzt, wir haben ihn kennen gelernt als einen stillen aber fleißigen und gewissenhaften Arbeiter. Er war wie dazu berufen, vor allem die Interessen auch des Mannheimer Handwerks im Bürgerausschuß zu vertreten. Wir bedauern seinen Tod, wir werden ihm alle ein dankbares Andenken bewahren. Ich stelle fest, daß Sie sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sitzen erhoben haben.

Ich begrüße gleichzeitig Herrn Robert Haag, der als neues Mitglied im Bürgerausschuß eingetreten ist an die Stelle des nach Karlsruhe verzogenen Adolf Knodel. Ich heiße ihn herzlich willkommen und wünsche ihm erfolgreiche Arbeit im Bürgerausschuß. (Stv. Haag: „Ich danke.")

Mitteilungen

Bürgermeister **Büchner**: Durch Gemeindebeschluß vom 20. Mai 1927 wurden für den Ausbau des Hochspannungs-Kabelnetzes im Waldhof- und Industriehafengebiet 1 210 000 Mark aus Anlehensmitteln bewilligt, von denen bis jetzt rund 762 000 Mark verwendet sind. In der Gesamtsumme von 1 210 000 Mk. war auch der Aufwand für ein 20 KV.-Kabel vom Elektrizitätswerk Industriehafen—Friesenheimerstraße—Diffenesbrücke enthalten, das zum Anschluß der Großmühlen im Industriehafen dienen soll. Dieses Kabel wird vorerst nicht verlegt, da es bis jetzt nicht gelungen ist, die Mühlen zu annehmbaren Bedingungen als Abnehmer des Elektrizitätswerks zu gewinnen. Dagegen hat die Direktion der Werke inzwischen neue Stromlieferungsverträge mit der Strebelwerk G. m. b. H. und der Brown, Boveri u. Co. A.-G. abgeschlossen, in denen die Belieferung mit 20 000 Volt vorgesehen ist. Der Anschluß dieser beiden Firmen an das 20 KV.-Netz erfordert einen Aufwand von 331 000 Mk.; die Belieferung des Strebelwerkes war im ursprünglichen Projekt vorgesehen, nicht aber der Anschluß von BBC. Der Stadtrat hat am 23. August 1928 genehmigt, daß anstelle des Kabels durch die Friesenheimerstraße der Anschluß des Strebelwerks und der Firma BBC. ausgeführt und der Aufwand hierfür aus dem Kredit vom 20. Mai 1927 in Höhe von 1 210 000 Mk. bestritten wird.

Herstellung verschiedener Straßen in Rodes Gartenfeld

Stadtratsbeschlüsse:

A. Zur Deckung der für die Herstellung nachbezeichneter Straßen: a) Eggenstraße zwischen Waldhof- und Erlenstraße, b) Erlenstraße zwischen Humboldt- und Gärtnerstraße, c) Erlenstraße zwischen Gärtner- und Eggenstraße, d) Draisstraße zwischen Gartenfeld- und Spatenstraße, e) Spatenstraße zwischen Gärtner- und Bürgermeister-Fuchs-Straße, f) Bürgermeister-Fuchs-Straße zwischen Gartenfeld- und Erlenstraße, g) Fröhlichstraße zwischen Gartenfeld- und Pumpwerkstraße, h) Pumpwerkstraße zwischen Erlen- und Heustraße, i) Pumpwerkstraße zwischen Heu- und Gartenfeldstraße, k) Pumpwerkstraße zwischen Wiesen- und Gartenfeldstraße, l) Ackerstraße zwischen Riedfeld- u. Wiesenstraße erforderlichen Kosten wird der durch Gemeindebeschluß vom 11. März 1927 betreffend die Erweiterung des städtischen Straßennetzes genehmigte Anlehenskredit von 3,07 Millionen Mk. um 87 140 Mk. erhöht zu Lasten einer neu aufzunehmenden Anleihe. Solange solche Anleihemittel nicht zur Verfügung stehen, werden die erforderlichen Beträge vorschußweise aus dem Vermögen (Kaufpreiserlöse) entnommen.

B. Die Eigentümer der an die vorstehend unter a) bis l) bezeichneten Straßen angrenzenden Grundstücke werden nach Maßgabe des § 22 des Ortsstraßengesetzes und der allgemeinen Grundsätze der Stadt Mannheim über den Beizug der Grundeigentümer zur Tragung der Straßenkosten in dem in den Beizugslisten festgestellten Umfang für verpflichtet erklärt. Das Verfahren stellt für die Strecke k) und l) lediglich eine Erneuerung der mit Gemeindebeschluß vom 11. Dezember 1900, für die Strecke f) der mit Gemeindebeschluß vom 3. Okt. 1911 und für die Strecken b) bis e) und g) der mit Gemeindebeschluß vom 24. April 1918 bereits festgestellten Beitragspflicht der Angrenzer dar; sie ist dadurch notwendig geworden, daß wegen der inzwischen eingetretenen Aenderung der Währungsverhältnisse das bisherige Verfahren keine geeignete Un-

kerlage für die Bemessung der Zahlungspflicht der Angrenzer mehr darstellt. Für die Strecken a), h) und i) ist ein Beitragsverfahren bisher noch nicht durchgeführt worden.

Stv.-B. Rheinecker (Wirtsch. Vgg.): Wir haben die Vorlage eingehend geprüft und empfehlen ihre Annahme.

Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Geländetausch mit der Allgemeinen Ortskrankenkasse Mannheim

Stadtratsbeschluß: An die Allgemeine Ortskrankenkasse Mannheim wird das Grundstück Lgb. Nr. 4847 westlich der Ebertbrücke zwischen Renz-, Collini- und Gutenbergstraße mit etwa 9000 qm zu Eigentum übertragen. Die Stadt erhält hierfür im Tauschwege das Eigentum an dem Grundstück Lgb. Nr. 4656, R 7, 14—22 und 41—50 nebst den vorhandenen Bauwerken (insbesondere dem Lameyhaus) mit einer Fläche von insgesamt 8006 qm. Beide Tauschflächen werden als wertgleich behandelt.

Stv.-B. Dr. Jeselsohn (Dem.): Der Stadtverordnetenvorstand empfiehlt die Annahme der Vorlage. Bei dieser Vorlage ist auch der innere Wert des Geländes mitbestimmend. Auf der einen Seite wird das Lameyhaus mit Garten erhalten und auf der anderen Seite erstellt die Ortskrankenkasse auf größerem Gelände ein großes Gebäude mit schöner Fassade. Dadurch wird das Städtebild verschönt. Die zukünftige Mittellage der Stadt wird die Ebertbrücke werden. Der Eingang muß selbstverständlich interessant gestaltet werden. Es ist das aber nur dann möglich, wenn der andere Bauplatz gegenüber genau die gleiche Fassade erhält. Ein weiterer Wunsch betrifft das Lameyhaus. Der Sohn des Ehrenbürgers der Stadt wohnt dort, er ist darin groß geworden. Es ist zu wünschen, daß diesem alten Mann ermöglicht wird, seine Lebensjahre noch in diesem Haus zu verbringen.

Stv. Dr. Wolfhard (Dem.): Wir stimmen der Vorlage zu. Wir freuen uns, daß die Stadt einen Teil des Geländes an der Ebertbrücke an die Ortskrankenkasse abtritt. Denn ein großes Gebäude der Ortskrankenkasse wäre inmitten der Häuser an Stelle des Lameyhauses nicht so zur Geltung gekommen, wie am jetzigen Platz. Auch wir haben den Wunsch, daß dem Sohn von Lamey das Wohnrecht erhalten bleibt und daß auch kommenden Generationen die Stätte des Mannheimer Ehrenbürgers vorgeführt werden kann.

Stv. Dr. Waldeck (D. Vp.): Wir freuen uns, daß das Lameyhaus und das Bassermannhaus am Markt, das die „Neue Mannheimer Zeitung" z. Zt. umbaut, — zwei der schönsten Weinbrennerbauten — erhalten bleiben. Dadurch wird auch der Lameygarten erhalten, und es wird eine neue Grünfläche geschaffen. Der Tausch bringt also der Bevölkerung Vorteile. Der Wunsch, den Herrn Jeselsohn in persönlicher Beziehung ausgesprochen hat, muß unterstützt werden. Wir haben die Bitte, daß die Erinnerung an Lamey bestehen bleibt. Wir haben weiter die Bitte, den Stadtrat zu ersuchen, in die Verträge mit der Ortskrankenkasse die Bestimmung aufzunehmen, daß der Neubau baldigst fertiggestellt wird, damit Verhältnisse eintreten, wie sie jetzt leider nicht sind. Der Bau muß innerhalb kurzer Zeit, möglichst in 1—1½ Jahren fertig sein.

Stv. Roll (Ztr.): Wir stimmen der Vorlage zu und wünschen, daß das Lameyhaus erhalten bleibt. Wenn die Stadt der Ortskrankenkasse entgegengekommen ist, so kann man sich angesichts der Begründung in der Vorlage damit einverstanden erklären. In der Begründung ist unter anderem auch angeführt, daß für das Baugewerbe eine willkommene Arbeitsgelegenheit durch die Erweiterung des Gebäudes geboten sei. Bei dieser Gelegenheit möchten wir wenigstens darauf hinweisen, daß alle städtischen Stellen, wenigstens die, die mit dieser Sache zu tun haben, insbesondere auch soweit es das Bauprojekt selbst betrifft, daß sie dazu beitragen, daß dem schwer darniederliegenden Bauhandwerk die Arbeit baldmöglichst zugeführt wird.

Stv. Dr. Hirschler (Soz.): Meine Fraktion ist mit der Vorlage einverstanden. Es ist wahr, daß innerhalb der Stadt Mannheim die Errichtung von Grünplätzen früher etwas vernachlässigt wurde. Es ist deshalb grundsätzlich zu begrüßen, daß endlich wieder einmal ein größerer Grünplatz in Mannheim geschaffen wird. Es ist der allgemeine Wunsch, daß das Haus, das eines der schönsten Stilbauten ist, in dieser Form erhalten bleibt. Vielleicht gibt sich die Möglichkeit, dieses Haus sozialen Zwecken dienlich zu machen. Jedenfalls aber muß der Baustil des Hauses erhalten werden.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich: Ich bin Ihnen sehr dankbar für diese Anregungen. Es ist selbstverständlich, daß wir ein Interesse an der guten städtebaulichen Ausgestaltung der Umgebung der Ebertbrücke haben. Wir haben deshalb im Vertrag mit der Ortskrankenkasse eine Bestimmung aufgenommen, die vorschreibt, daß so gebaut werden muß, wie es in dem vom Hochbauamt ausgearbeiteten Projekt für den Brückenkopf vorgesehen ist. Selbstverständlich muß die andere Seite gegen das neue Theresienkrankenhaus zu ebenso ausgestaltet werden. Auch das ist im Projekt vorgesehen. Ich kann die erfreuliche Mitteilung machen, daß seit den letzten Tagen Verhandlungen wegen Bebauung dieses Bauplatzes schweben und die Verhandlungen für die Stadt Mannheim günstig stehen. Es besteht also die Tatsache, daß innerhalb der nächsten 5 Jahre diese Brückenteile im Interesse der Stadt bebaut werden. Ein genauer Zeitpunkt kann natürlich nicht angegeben werden; wir haben jedoch ein Interesse daran, daß die Bebauung möglichst bald vollendet wird. In dem Vertrag mit der Krankenkasse ist die Bestimmung aufgenommen, daß der Neubau innerhalb vier Jahren bezugsfertig zu erstellen ist. Wie ich höre, denkt die Ortskrankenkasse daran, im Laufe des nächsten Jahres mit dem Bau zu beginnen. Sie können versichert sein, daß der Nachkomme von Lamey nicht von heute auf morgen aus seiner Wohnung herausgedrängt wird. Vorläufig kann er da wohnen bleiben. Wenn das Haus aber andere Verwendung finden sollte, so werden wir für eine befriedigende Unterkunft sorgen. Selbstverständlich wollen wir Herrn Lamey rücksichtsvoll entgegenkommen. Der Name Lamey wird erhalten, was ja schon durch die Anbringung der Gedenktafel geschehen ist.

Auch diese Vorlage wird einstimmig genehmigt.

Erweiterung des Schulhofs der Kirchgartenschule im Stadtteil Neckarau

Stadtratsbeschluß: Für Erweiterung des Schulhofs der Kirchgartenschule werden 27 000 Mk. darlehensweise aus der Fondskasse zur Verfügung gestellt. Zur Tilgung des Darlehens sind in die Voranschläge 1929, 1930 und 1931 je 9000 Mk. nebst Zinsen einzustellen.

Stv.-B. Arnold (Soz.) empfiehlt die Vorlage zur Annahme.

Stv. Stockert (Ztr.): Der Schulhof in Neckarau befindet sich in einem sehr schlechten Zustand. Wie ich höre, hat das Hochbauamt bereits damit angefangen, den Schulhof zu planieren, aber die Verhandlungen wegen Verlegung der Baracken haben sich so lang hingezogen, daß die Arbeit bis jetzt nicht gemacht werden konnte. Im Interesse der Kinder, die sich beim Herumlaufen bei dem jetzigen Zustand leicht verletzen können, müßte der Schulhof möglichst vor Eintritt des Winters in guten Zustand versetzt werden.

Stv. Dr. Helffenstein (Dem.): Jeder Lehrer muß es ablehnen, bei den heutigen Zuständen die Verantwortung für die Kinder zu übernehmen. Die Straße wird dort durch Lastwagen so stark befahren, daß die Kinder Gefahr laufen, überfahren zu werden. Wir haben zwei Wünsche vorzubringen: Einmal, daß die Einfriedigung des Schulhofes hoch und dicht vorgenommen wird, damit er vollkommen abgeschlossen ist, dann, daß der schmale Durchgang in Wegfall kommt und daß das Wegwerfen von Unrat unterbleibt. Die Neckarauer Eltern legen den größten Wert darauf, daß der Schulhof richtig hergestellt wird. Die Schule besuchen 700 Kinder. — Oberbürgermeister Dr. Heimerich unterbrechend: Warum wünschen Sie, daß der Schulhof so abgeschlossen werden soll? — Stv. Dr. Helffenstein fortfahrend: Das Geländer soll so hoch sein, daß die Neckarauer Kinder, die noch lebhafter als die Mannheimer sind (Heiterkeit), nicht darüber klettern können und nicht weiter Gefahr laufen, unter die Räder von Lastautos zu kommen.

Stv. Reisenberg (Soz.): Möchte den Stadtrat an die Mißstände im Schulhaus Rheinau erinnern. Es ist wohl eine neue Schule, besitzt aber leider keine Zentralheizung. Alle zwei Jahre müssen daher die Räume gereinigt werden, weil sie voll Rauch und Ruß sind. Die Rauch- und Rußplage ist oft so stark, daß man es in der Schule oft nicht aushalten kann. Die Verhältnisse in der Mädchenfortbildungsschule verlangen ebenfalls dringend Abhilfe. Eine Lüftung ist sehr schlecht und fast nicht durchzuführen. Abhilfe ist uns schon seit Jahren versprochen, gemacht worden ist aber nichts, mit Ausnahme eines Lehrsaales, der mit Linoleum belegt wurde. Dieser Wunsch ist uns erfüllt worden; dafür sind wir dankbar. Sehr dankbar würden wir aber sein, wenn die ganze Renovierung durchgeführt würde.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich: Den Anregungen wird nachgegangen werden.

Die Vorlage wird einstimmig verabschiedet.

Bestuhlung der Logen im 1. Rang und Parterre des Nationaltheaters

Stadtratsbeschluß: Für die Erneuerung der Bestuhlung und des Fußbodens der Logen des 1. Ranges und des Parterres im Nationaltheater werden außer den bereits durch Beschluß des Stadtrats vom 30. Juli aus der Rücklage zur Verfügung gestellten 10 000 Mk. weitere 26 000 Mk. bewilligt. Der Betrag soll zum Zwecke der alsbaldigen, vollständigen Ausführung der Neubestuhlung und der Erneuerung des Fußbodens aus bereiten Mitteln entnommen und mit je 13 000 Mk. in die Voranschläge 1929 und 1930 eingestellt werden.

Stv.-B. Dreifuß (Soz.): Erfreulich sind allerdings diese Ausgaben im alten Jahre nicht, jedoch die Verhältnisse lassen einen anderen Ausweg nicht zu. Der Stadtverordnetenvorstand ersucht, der Vorlage die Zustimmung zu geben.

Stv. Frau Hoffmann (D. Volksp.): Wer schon Gelegenheit hatte, auf diesen sogenannten Sesseln zu sitzen, der wird gewiß dieser Vorlage zustimmen, denn es ist nicht würdig, in welchem Zustand sich diese Bestuhlung befindet. Das drückt sich am besten aus in dem Rückgang von Abonnenten gerade für diese Plätze, die doch schließlich finanziell nicht unbedeutend sind. Wir sind daher für diese Ausgabe, umso mehr, als ja wohl für die Zukunft von der Stadt Mannheim ein neues Theater nicht gebaut werden kann. Aber wir möchten doch bitten, einmal nachzuprüfen, wie es mit der neuen Bestuhlung, die bereits eingeführt wurde, worüber uns schon viele Klagen zugingen, steht. Es ist uns von allen Leuten, die darin gesessen haben, gesagt worden, daß es viel unbequemer ist als in den alten Sesseln.

Stv. Lober (Komm.): Wir stimmen der Vorlage zu, weil wir annehmen, daß auch für den 4. Rang gesorgt wird. Es ist ja so gut wie hinausgeworfen, weil man mit diesen Mitteln nichts Großes machen kann. Man muß aber zugeben, daß diese Zustände geändert werden müssen. Wenn man im 4. Rang ist, muß man einen Wecker mitnehmen, daß nach der Vorstellung die Füße wieder aufwachen. Auch die Zustände im 4. Rang sind unwürdig. Wir stimmen der Vorlage zu in der Hoffnung, daß auch für den 4. Rang gesorgt wird.

Stv. Dr. Petersen (Ztr.): Meine Fraktion hat diese Vorlage nicht gerade mit besonderer Freude begrüßt, weil sie der Meinung war, daß es nicht gut angängig ist, in dieses alte Haus allzu viel hineinzustecken, was nicht unbedingt notwendig ist. Wir haben bereits vor Jahren die Anregung gegeben, dem Bau eines neuen Theaters näherzutreten, durch Gründung eines Fonds, weil der Zustand, wie er jetzt besteht, auf die Dauer nicht haltbar ist. Wenn in diesem Zusammenhang auch davon gesprochen wurde, den 4. Rang neu zu bestuhlen, so könnte man von einem zum andern gehen; überall ist es nicht in Ordnung. Auf die Dauer sind diese Zustände nicht zu halten. Trotzdem es sich um kein großes Objekt handelt und die Berechtigung der Forderung anerkannt wird, stimmen wir der Vorlage zu, obgleich wir nicht mit der Begründung einverstanden sind. Der Rückgang der Abonnenten ist nicht auf die Bestuhlung, sondern auf andere Dinge zurückzuführen.

Stv. Dr. Hirschler (Soz.): Es ist natürlich ein unsympathischer Gedanke, in dieses alte Haus noch einen Pfennig hineinzustecken. Ich glaube aber nicht, daß die Bildung eines Fonds für einen Theaterneubau, wie ihn Stv. Dr. Petersen angeregt hat, in baldiger Zeit Aussicht auf Verwirklichung findet. Ich bin ebenfalls der Ansicht des Sprechers der kommunistischen Fraktion, daß bei der Bestuhlung der Logen auch die vierten Ränge berücksichtigt werden sollen. Die Kunstbegeisterung des vierten Ranges ist bekannt. Es ist seit vielen Jahren so gewesen, daß die Kunstbegeisterung des vierten Ranges alle körperlichen Schwierigkeiten überwindet. Trotzdem sind auch wir der Ansicht, daß Verbesserungen geschaffen werden müssen, wenn die Möglichkeit dazu besteht, sie ohne große finanzielle Opfer durchzuführen. Man müßte sich nach anderen Räumen umsehen. In absehbarer Zeit bekommt man doch kein neues Theater. Man braucht deshalb auch keinen Fonds zu einem solchen.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich: Ich bin der Auffassung, daß in das alte Haus nur hineingesteckt werden darf, was unbedingt notwendig ist.

Auch hier erfolgt einstimmige Annahme der Vorlage.

Errichtung eines Strom-Hauptspeisepunktes in der Kepplerstraße

Stadtratsbeschluß: Der am 27. August/17. September 1926 für die Errichtung eines Strom-Hauptspeisepunktes in der Kepplerstraße bewilligte Anlehenskredit von 970 000 Mark wird um 150 000 Mk. auf 1 120 000 Mk. erhöht.

Bürgermeister Büchner begründet kurz die Vorlage.

Stv.-B. Kaiser (Ztr.): Die Errichtung der Anlage ist notwendig. Wir bitten um Annahme der Vorlage.

Stv. Wehner (Soz.): Wenn auch die Ueberschreitung erheblich ist, so stimmen wir trotzdem der Vorlage zu. Es ist anzuerkennen, daß im Laufe der letzten vier Jahre die Stromverhältnisse des Großkraftwerkes sich steigerten. Es ist begrüßenswert, wenn die städtischen Werke alle technischen Errungenschaften ausnutzen. Es wäre verantwortungslos, wenn die Werke nicht mit den neuesten technischen Verbesserungen ausgestattet würden. Wenn mit dem Anbau der neuesten Schaltanlage auch eine Erweiterung des Gebäudes verbunden ist, so werden wir dieser auch zustimmen. Wir wünschen, daß dieses Werk der Wirtschaftlichkeit der Stadt und der Stadt selbst zum Segen gereiche. Eine Besichtigung des Werkes durch den Bürgerausschuß würde sich empfehlen.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Großkraftwerk

Stadtratsbeschlüsse: Die beigedruckten Aenderungen des am 30. September 1921 zwischen dem Badenwerk, der Stadt Mannheim, der Pfalzwerke A.-G. und der Neckar A.-G. bezüglich der Gründung der Großkraftwerk A.-G. abgeschlossenen Vorvertrags werden gutgeheißen.

Stv.-B. Dreifuß (Soz.) begründet die Vorlage. Es ist für Außenstehende außerordentlich schwer, in die Materie des Vertrages näher einzudringen. Der Vorstand hat die Vorlage aktenmäßig geprüft. Es sind Bedenken gegen den Vertrag nicht vorzubringen. Der Stadtverordneten-Vorstand empfiehlt die Annahme.

Stv. Dr. Moekel (Ztr.): Die Natur des Vorvertrages ist umstritten. Von der Schwierigkeit der Formfrage abgesehen, kann ein Vorvertrag nicht recht einleuchten. Deshalb möchte er die Anregung geben, die ganzen Aenderungen des Vorvertrages zu lassen und einen neuen Nachvertrag zu schaffen mit neuer Rechtsgrundlage. Man sollte nicht zurückgreifen auf einen Vorvertrag. Dadurch könne man Klarheit schaffen.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich: Man habe sich zunächst in Form eines Vorvertrages geeinigt, aber es seien Zweifel geblieben und daraufhin habe man sich verglichen. Eine große juristische Bedeutung sei dem Vertrage nicht zuzumessen, er sei nur eine schriftliche Niederlegung der Einigung. Man könne ja noch einmal die juristische Seite nachprüfen, obwohl dies schon in sehr ausgedehntem Maße geschehen ist. Sehr viele Juristen haben ihre Hand im Spiele gehabt.

Die Vorlage wird hierauf einstimmig angenommen.

Beschaffung einer automobilen Drehleiter für die Berufsfeuerwehr

Stadtratsbeschlüsse: Der Stadtrat genehmigt die sofortige Beschaffung einer automobilen Drehleiter für die Berufsfeuerwehr für 41 000 Mk. Die Mittel sind aus Teilvoranschlag Nr. 72 zu entnehmen.

Stv.-B. Dreifuß (Soz.) empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 4.45 Uhr.

Groß-Mainz

* Mainz, 17. Sept. Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion der Stadt Mainz und der Gemeinden Bretzenheim, Hechtsheim, Weisenau, Gonsenheim, Lubenheim, Laubenheim, Gustavsburg und Ginsheim waren am Samstag beim hessischen Innenministerium vorstellig geworden, um von dort aus die Aufgabe der Schaffung eines Groß-Mainz zu fördern. Sie baten das Innenministerium, von sich aus alles zu tun, damit eine Eingemeindung dieser Ortschaften nach Mainz hin ermöglicht würde. Der hessische Innenminister sagte seine Unterstützung zu und erklärte, daß, falls unüberwindliche Schwierigkeiten vorhanden wären, sich die hessische Regierung genötigt sehen würde, die Eingemeindungsfrage durch Gesetz zu lösen.

MARCHIVUM

7000 Mark für die besten Ideen!

Die Sektkellerei Henkell & Co. wünscht von Ihnen nach Art der „sprechenden Wappen" den Entwurf für eine „sprechende Henkell-Flasche" („Henkel" wie bei „Henkel-Krug")

Sie sehen in der Abbildung drei Entwürfe für eine sprechende Henkell-Flasche, die uns von Professor Lucian Bernhard, New York und Berlin, und Th. Th. Heine, München, zur Verfügung gestellt wurden. Es scheint uns denkbar, dass noch andere sinnfällige und wirkungsvolle Lösungen gefunden werden können. Deshalb wenden wir uns an Sie.

Als Preise setzen wir aus:

für die beste Lösung . . . . . M 3000.—
für die zweitbeste Lösung . . . . . M 2000.—
für die drittbeste Lösung . . . . . M 1000.—

Das Preisgericht ist berechtigt, die 3 Preise bei gleichwertigen Lösungen in mehrere kleinere, höchstens aber in 12 Preise zu je M 500.— zu zerlegen.

Ausserdem stellen wir zur Verfügung:

Je einen Bar-Preis zu M 400.—, M 350.—, M 250.— sowie 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Privat" und 10 Trostpreise zu je 12 Flaschen „Henkell-Trocken".

Insgesamt kommen also M 7000.— und 240 Flaschen „Henkell-Privat" bzw. „Henkell-Trocken" zur Verteilung.

Die Zeichnungen sind auf einem ungebrochenen Karton in Grösse von 18×24 cm einzuschicken. Bei Nichtkünstlern wird eine verständliche Skizze, auf deren „Schönheit" es nicht ankommt, voll gewertet. Jeder Einsender kann sich auch mit mehreren Entwürfen beteiligen.

Alle Lösungen, die auf der Rückseite den Namen sowie die vollständige Adresse des Urhebers tragen und spätestens am 31. Oktober 1928 zur Post gegeben sein müssen, sind einzuschicken an:

Literarische Abteilung der Sektkellerei
HENKELL & Co.,
Wiesbaden-Biebrich 81 Henkellsfeld.

Das Preisgericht besteht aus den Herren:

1. Professor Olaf Gulbransson, Kunstmaler in München,
2. Professor Dr. G. Swarzenski, Generaldirektor der Städtischen Museen in Frankfurt a. M.,
3. Eugen Proestler, Direktor des Hauses Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,
4. Herbert Hodorff, Prokurist des Hauses Ullstein A.-G., Berlin,
5. Otto Henkell } Inhaber der Sektkellerei
6. Karl Henkell } Henkell & Co.,

wobei Abänderungen notfalls vorbehalten bleiben. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig und wird seinerzeit in den gleichen Blättern veröffentlicht werden.

Die Zeichnungen oder Skizzen, die mit einem Preis ausgezeichnet worden sind, gehen mit allen Rechten in den Besitz der Firma Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich, über. Rücksendung nichtprämiierter Entwürfe erfolgt nur, wenn freigemachter Rückumschlag beilag. Nichtprämiierte Entwürfe können mit allen Rechten gegen Zahlung von je M 100.— durch die Firma Henkell & Co. erworben werden. Anfragen, die sich auf diesen Wettbewerb beziehen, können nicht beantwortet werden. Alle Einsender erkennen durch ihre Beteiligung die vorstehenden Bedingungen unter Ausschluss des Rechtsweges als bindend an.

Fassen Sie die Gelegenheit beim „Henkell"!

Henkell & Co., Wiesbaden-Biebrich

Seit dem Gründungsjahr 1832 im ausschließlichen Besitz und unter Leitung der Familie Henkell

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Gefährdet Amerika das Weltpreisniveau?

Mein Programm einer Stabilisierung des Goldwertes

Von Professor Gustav Cassel

Copyright 1928 by Nordische Gesellschaft, Lübeck. Nachdruck auch auszugsweise verboten.

I.

Das öffentliche Interesse der ganzen Welt ist so lange auf die Stabilisierung der verschiedenen Papierwährungen gerichtet gewesen, daß die Frage, wie man der gemeinsamen Goldwährung selbst einen festen Wert sichern kann, ganz beiseite geschoben worden ist. Jetzt, wo die Rückkehr zur Goldwährung im ganzen abgeschlossen ist, tritt dieses Problem notwendig in den Vordergrund. Seine Lösung hängt aber wesentlich von den Vereinigten Staaten ab: nominell haben die verschiedenen Länder zwar die Goldwährung wieder hergestellt, in Wirklichkeit haben sie ihre Valuta nur auf eine Dollarbasis gestellt. Für jedes einzelne Land ist es ja auch ausreichend, daß die Währung in einer bestimmten Parität zum Dollar steht, denn der Dollar ist ja selbst eine Goldvaluta. **Der Wert des Goldes aber ist von demjenigen des Dollars mehr abhängig als umgekehrt.** Der absolut ausschlaggebende Faktor für das Geldwesen der ganzen Welt ist daher die Währungspolitik der Vereinigten Staaten. Der Wert, den die amerikanische Geldpolitik dem Dollar gibt, ist die Norm für den Wert aller übrigen Währungen!

Die Ursache für diese absolute Führerstellung der Vereinigten Staaten ist eine doppelte: Einmal haben die Vereinigten Staaten einen so gewaltigen Goldvorrat angesammelt, daß sie sehr bedeutende Goldmengen abliefern können, ohne daß dies irgendeinen Einfluß auf die Versorgung des Landes mit Zahlungsmitteln und damit auf das allgemeine Preisniveau auszuüben braucht. Zum anderen betrachten sich die Vereinigten Staaten als reich genug, um beliebige Goldmengen aufzusaugen, ohne dies Gold irgendwie zur Zahlungsmittelvermehrung zu nutzen. Unter solchen Verhältnissen ist die innere Kaufkraft des Dollars offenbar weitgehend unabhängig vom Gold; und die Kaufkraft des Goldes muß sich in der Tat der des Dollars anpassen.

Infolgedessen hat die ganze Welt ein Lebensinteresse an der Geldpolitik der Vereinigten Staaten. Die Weltwirtschaft muß eine rationelle Handhabung dieser Geldpolitik fordern! Untersucht man nun aber näher, in welchem Grade dieser natürliche Wunsch erfüllt ist, so stellt man, zu seinem Erstaunen, fest, daß die Instruktion für das Federal-Reserve-System **überhaupt kein bestimmtes Ziel für die staatliche Geldpolitik vorsieht!**

In Amerika selbst ist dieser Mangel jeder Garantie für einen stabilen Dollarwert längst kritisiert worden und es hat eine Bewegung für die Stabilisierung des Dollars eingesetzt, die, wesentlich aus wissenschaftlichen Kreisen stammend, dazu geführt hat, daß diese zum Gegenstand von Verhandlungen des Kongresses wurde. Es wurde ein Gesetzentwurf vorgelegt, worin die geldpolitischen Aufgaben des Federal-Reserve-Systems näher fixiert werden. Dieser Entwurf ist wiederholt zur Verhandlung gelangt und ist verschiedenen Aenderungen unterzogen worden. Die populäre Vorstellung, daß eine Zentralbank allen möglichen wirtschaftlichen Mißständen abhelfen könne, findet in diesem Entwurf ihren Ausdruck, da er u. a. bestimmt, **daß die Notenbank „Stabilität in Handel, Industrie, Landwirtschaft und Beschäftigung fördern soll". Letzten Endes will der Entwurf aber als Ziel für die Geldpolitik die „Verwirklichung einer stabilen Kaufkraft des Dollars" aufstellen.**

Die Notenbank ihrerseits ist natürlich einer Gesetzgebung durchaus abhold, durch die ihr Verpflichtungen auferlegt würden, die sie nicht erfüllen kann. Sie geht aber in ihrem Widerstand zu weit und will, wie beinahe alle Zentralbankdirektionen nicht anerkennen, daß die Zentralbank überhaupt einen bestimmenden Einfluß auf die Kaufkraft des Geldes hat. Dieser Widerstand wird von der New Yorker Großfinanz unterstützt.

Innerhalb des Kongresses machen sich überwiegend andere Gesichtspunkte geltend, dort fürchtet man vor allem, daß die amerikanische Goldpolitik von den Interessen anderer Länder abhängig werden könnte und man verlangt, daß die Leitung der Zentralbank ausschließlich Rücksicht auf das amerikanische Wirtschaftsleben nehme. Ferner äußert sich der eigentümliche amerikanische Provinzialismus in einem gewissen Widerwillen gegen jede Tendenz zur Zentralisierung der Macht über das Geldwesen des ganzen Landes.

II.

Als ich unter solchen Verhältnissen vor die Aufgabe gestellt wurde, ein bestimmtes Programm für die Geldpolitik der Federal-Reserve-Banken auszuarbeiten, galt es mit aller möglichen Rücksicht auf vorhandene Meinungsrichtungen an einem völlig rationellen und rein geldpolitischen Ziel festzuhalten. Es galt somit, alle Aufgaben auszuschließen, die nicht in direktem Zusammenhang mit einer rationellen Valutapflege stehen. Das Programm, das ich in Washington dem Kongreßausschuß unterbreitet habe, stellt in Uebereinstimmung hiermit nur zwei Aufgaben für das Federal-Reserve-System auf, die erste ist, den Dollar in seiner gegebenen Goldparität aufrechtzuerhalten; die zweite, den Einfluß, den das Federal-Reserve-System auf den Wert des Goldes haben kann, in Zusammenarbeit mit anderen Zentralbanken zur Verhinderung unnötiger Veränderungen in diesem Werte auszunutzen.

Wenn das Gold einen feststehenden und selbständigen Wert hätte, würde der erste Programmpunkt die Aufgabe des Federal-Reserve-Systems eindeutig definieren, und das Gesetz brauchte dann in dieser Hinsicht nichts weiteres zu enthalten. Da aber das Federal-Reserve-System unbestreitbar einen bedeutenden Einfluß auf den Weltmarktpreis des Goldes hat, und andere Zentralbanken einen ähnlichen, wenn auch stark begrenzten Einfluß haben, so ist die Aufgabe des Federal-Reserve-Systems nicht genügend definiert, solange das Gesetz nicht bestimmt aussagt, in welcher Richtung dieser Einfluß ausgenutzt werden soll. Die Antwort auf diese Frage muß unbedingt die sein, daß Veränderungen des Goldwertes soweit als möglich verhindert werden. Man kann die Ansprüche auf Stabilisierung nicht weiter steigern, denn man weiß im voraus nicht, in welchem Grade es auch für die beste Zusammenwirkung der Zentralbanken der Welt möglich sein wird, auf die Dauer ein Ansteigen des Goldwertes zu verhindern. **Mit der von mir gewählten Formulierung** läßt man diese Frage offen und fordert nur, daß das Federal-Reserve-System in dieser Richtung bemüht sein soll. Es wird auch mit Absicht nur vom Werte des Goldes gesprochen, denn man vermeidet dadurch eine Menge von Mißverständnissen; man würde auch starkem Widerstand begegnen, wenn man von irgend welcher Stabilisierung der Warenpreise sprechen würde.

Der übliche Einwand, daß eine Zentralbank keinen bestimmenden Einfluß auf die Kaufkraft der Währung besitze, ist leicht zu entkräften. Man braucht nur auf die unbestreitbare Tatsache hinzuweisen, daß die Zentralbanken in allen Ländern, die eine Goldwährung gehabt haben, unablässig die Kaufkraft ihrer Valuten in voller Parität mit derjenigen des Goldes aufrechterhalten haben, trotz großer Schwankungen der letzteren. Eine Zentralbank kann also unbestreitbar durch Aufrechterhaltung einer gewissen Knappheit in der Zahlungsmittelversorgung des Landes ihrem Zahlungsmittel genau die Kaufkraft geben, die sie wünscht und dies auch unter sehr wechselnden Konjunkturen und unter wirtschaftlichen Schwierigkeiten der verschiedensten Art. Die einzige Bedingung ist, daß die Zentralbank auf eigene Verantwortung handelt und nicht von einer Regierung abhängig ist, die Ansprüche an die Zahlungsmittel der Bank zur Deckung ihrer Ausgaben stellen kann. Durch besondere Hervorhebung der Hauptpflicht des Federal-Reserve-Systems, die Goldwährung aufrechtzuerhalten, ergibt sich der große Vorteil, daß man eine Masse von unnötigen Auseinandersetzungen bezüglich der Fähigkeit des Zentralbanksystems, den Wert seiner eigenen Valuta zu kontrollieren, mit einmal abschneidet. Niemand bestreitet nämlich die Fähigkeit der Centralbank, die Goldvaluta aufrechtzuerhalten.

Was den anderen Programmpunkt betrifft, so hatte ich in erster Linie dem in politischen Kreisen Amerikas herrschenden Mißtrauen gegen jedes Zusammenwirken mit fremden Ländern zu begegnen. Der beste Ausweg scheint mir der Nachweis der absoluten Notwendigkeit eines Zusammenwirkens zu sein. Ich wies darauf hin, daß Amerika wohl ein völlig unabhängiges Geldwesen haben könnte, wenn man eine Papierwährung hätte. Da aber Amerika nun einmal sich auf den Grund der Goldwährung gestellt hat, so muß das Land in seiner Geldpolitik unvermeidlich von anderen Ländern, die dasselbe getan haben abhängig sein. **Die Abhängigkeit ist also unter allen Verhältnissen da. Die Frage ist nur, ob sie zum Schaden oder zum Nutzen führen soll.** Eine rücksichtslose Konkurrenz um das Gold würde alle Goldländer die gegenseitige Abhängigkeit in einer sehr unglücklichen und wirtschaftlich schädlichen Weise fühlen lassen. Nur ein Zusammenwirken zur internationalen Regulierung der monetären Goldnachfrage kann die gegenseitige Abhängigkeit in einer für alle Parteien vorteilhaften Weise ausnutzen.

Die Möglichkeit und die Fruchtbarkeit der Kooperation werden am besten durch die Ergebnisse belegt, die die Goldsparsamkeitspolitik schon gehabt hat. Die Tatsache, daß Deutschland, England und Indien davon Abstand genommen haben, Goldmünzen in Zirkulation zu bringen, hat unzweifelhaft einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung des Wertes des Goldes gehabt, der sonst in einer für die Weltwirtschaft verhängnisvollen Weise in die Höhe getrieben worden wäre! Das stille Zusammenwirken der Zentralbanken zur Begrenzung ihrer Ansprüche auf Goldreserven ist auch ein sehr wichtiger Faktor gewesen in der relativen Stabilisierung des Wertes des Goldes, die tatsächlich seit 1922 zu Lande gekommen ist.

Unter solchen Verhältnissen ist es unmöglich, irgend welchen ernsten Einwand gegen das von mir aufgestellte Programm für die Geldpolitik der Federal-Reserve-Banken aufrechtzuerhalten.

Selbstverständlich ist es noch zu früh, sich über die Aussichten zu äußern, die das hier aufgestellte Programm durchzuschlagen hat. Niemand kann alle diese Schwierigkeiten berechnen, die im politischen Leben der Verwirklichung eines rationellen Programms entgegentreten können. Sicher ist aber, daß die Bestrebungen für eine Stabilisierung des Dollars und damit des Geldwesens der ganzen Welt ein wirkliches Ergebnis erreichen kann nur in dem Maße wie es gelingt, die amerikanische öffentliche Meinung für ein bis zum äußersten vereinfachtes Programm zu gewinnen, das nur das aufnimmt, was für eine rationelle Pflege des Geldwesens absolut notwendig ist und radikal alle fremden Ansprüche auf das Zentralbanksystem ausschließt.

Konferenz der Lokomotivfabriken bei der Reichsbahn

Sollen Baden und Württemberg bei Lokomotivbau ausgeschaltet werden?

Man schreibt uns: Durch die Presse geht soeben die Nachricht, daß die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, die Maschinenfabrik Eßlingen a. N. und die Sächsische Maschinenfabrik AG. vorm. Richard Hartmann in Chemnitz eine neue Arbeitsgemeinschaft im Lokomotivbau gebildet haben. In dieser Form ist die Meldung irreführend, denn es handelt sich nicht um eine Arbeitsgemeinschaft mit kapitalmäßiger oder sonstiger Bindung, sondern lediglich um ein loses Zusammengehen zur Wahrung der Interessen der drei Firmen. Eine engere Fühlungnahme wie sie jetzt, dem Anschein nach auf Anregung von Eßlingen aus, erfolgt ist, wurde von beteiligter Bankseite bereits angeregt, als seinerzeit die Arbeitsgemeinschaft der Lokomotivfabriken Schwartzkopff — Henschel — Borsig — Maffei geschaffen wurde. Das erste Ergebnis des jetzigen Zusammengehens ist eine soeben an die Reichsbahnverwaltung eingereichte Denkschrift, die sich dagegen wendet, daß die zuzugebende Einschränkung der Kapazität der Lokomotivindustrie nur durch Stillegungen erfolgt. Die Vergangenheit habe gezeigt, daß auch in mittleren Fabriken Lokomotiven rationell hergestellt werden können. Die Denkschrift verlangt vielmehr, daß aus volkswirtschaftlichen und anderen Gründen die sogenannten Länderquoten für Baden, Württemberg und Sachsen nicht etwa aufgehoben sondern erhöht werden. Bei einem Reichsbahnbedarf von etwa 900 Lokomotiven im Jahr, mit dem man in Zukunft rechne, seien die drei genannten Fabriken durchaus in der Lage, ihren Betrieb aufrecht zu erhalten.

In Baden ist die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe bekanntlich die einzige Fabrik, die Lokomotiven baut und man würde es weder in Baden noch in Württemberg verstehen oder gar billigen können, wenn die in anderen Fällen beobachtete Tendenz des Zuges nach dem Norden (Zentralisierung der öffentlichen Gelder, Postscheck, in Berlin usw.) nunmehr auch im Lokomotivbau Geltung erlangen und die Erteilung von Aufträgen nach Süddeutschland unterbleiben sollte. Es muß erwartet werden, daß man in der Reichsbahnverwaltung hierfür Verständnis hat und in der am 20. d. M. in Berlin stattfindenden Konferenz mit den Lokomotivfabriken dem auch Rechnung trägt, sobald es sich um die Lokomotivbeschaffung für die nächsten Jahre handelt.

Neue Pfandbrief-Emissionen zur Finanzierung des Wohnungsbaues.

Die Preußische Landespfandbriefanstalt, die nach ihrer Satzung Darlehen zur Herstellung und Erhaltung von Klein- und Mittelwohnungen im Gebiete des Preußischen Staates gewährt, schreitet demnächst zur Emission neuer Pfandbriefe und Kommunalobligationen, um dem Wohnungsbau weitere Mittel zuzuführen. Grundkapital und Reserven betragen z. Zt. 26,5 Millionen M. Die Anstalt wird in der Zeit vom 20. September bis 10. Oktober dieses Jahres, gemäß Veröffentlichung im Anzeigenteil des heutigen Blattes, 3 Millionen Goldmark 8proz. Goldmarkpfandbriefe Reihe XIII, zum Vorzugskurs von 97,50 v. H. (letzter Börsenkurs 98,25 v. H.) und 1 Million Goldmark 7proz. Goldmarkpfandbriefe Reihe X zum Vorzugskurs von 90 v. H. (letzter Börsenkurs 91 v. H.) zur öffentlichen Zeichnung auflegen. Außerdem wird bis zur ersten amtlichen Notiz die Reihe XIV der 8proz. Kommunal-Obligationen zum Vorzugskurs von 95,25 v. H. zum Verkauf gestellt. Sämtliche Werte sind reichsmündelsicher. Die Goldmarkpfandbriefe der Reihen X und XIII werden an der Berliner und Frankfurter Börse notiert und sind bei der Reichsbank lombardfähig in Klasse A. Der Antrag auf Zulassung der Kommunal-Obligationen Reihe XIV zum Börsenhandel und zum Lombardverkehr bei der Reichsbank wird in Kürze gestellt werden.

Einigung zwischen Zigarettenindustrie und Zigarettenhandel

Am 18. d. M. ist, wie bereits berichtet, der zwischen den beiden Gruppen abgeschlossene neue Vertrag unterschrieben worden und in Kraft getreten. An dem Abkommen sind rund 95 v. H. der deutschen Zigarettenhersteller beteiligt. Es handelt sich dabei um die Firmen: A. M. Eckstein u. Söhne, Zigarettenfabrik Josetti, Austria Persula, Garbaty, Adler-Co., Reemtsma, Zigarettenfabrik Greiling, Georg A. Jasmatzi AG., Yenidze GmbH., Sulima, Delta, Constantin AG., Manoli AG., Kyriazi Frères, Zuban, Muratti, Waldorf-Astoria, Batschari, Keiles, Nestor Gianaclis, Abdulla u. Co., Haus Neuerburg, Halpaus Zigarettenfabrik. Auf der anderen Seite stehen die maßgebenden Händlerverbände: Verband Deutscher Zigarrenladeninhaber, Deutscher Zigarrenhändler-Bund, Verband des bayerischen Tabakgewerbes, Zentralverband Deutscher Großhändler der Tabakbranche, Verband Deutscher Filialbetriebe, Fachgruppe Tabak, Verband der Einkaufsgenossenschaften der Zigarrenladeninhaber und Interessen-Gemeinschaft Deutscher Tabakwaren-Großhändler.

Der Zweck der neuen Vereinbarung, die geordnete Verhältnisse im Zigarettengewerbe herstellen will, soll durch folgende Maßnahmen erreicht werden: a) Schutz der Großhandelspreise, b) Schutz der Kleinhandelspreise, c) Regelung des Verkehrs mit Wiederverkäufern von Zigaretten, d) Förderung der Herstellerfirmen, die der Vereinbarung beitreten, durch den Handel. Jeder Groß- und Kleinhändler, der sich zur Einhaltung der Vereinbarungen verpflichtet hat, erhält eine Ausweiskarte. Die Zigarettenfabriken verpflichten sich, bei Vermeidung einer Vertragsstrafe bis zur Höhe der bei einem Verstoß in Frage stehenden Fakturenbeträge, nur an Inhaber solcher Ausweiskarten, und zwar nicht unter 500 Stück sortiert, zu liefern. Die Zigarettenfabriken verpflichten sich ferner, bei Abgabe an Verbraucher ohne Rücksicht auf die Mengen nicht unter dem auf dem Steuerzeichen aufgedruckten Kleinverkaufspreisen zu verkaufen und Zuwendungen oder Vergünstigungen irgendwelcher Art nicht zu gewähren; bei Abgabe an Wiederverkäufer, deren Eigenschaft als gewerbsmäßige Wiederverkäufer einwandfrei feststeht, nicht unter dem Großhandelspreis (Kleinverkaufspreis abzüglich 20 v. H.) zu verkaufen, an Skonto bei sofortiger Barzahlung höchstens 3 v. H., bei Zahlung innerhalb 14 Tagen höchstens 2 v. H. zu gewähren, keinerlei direkte oder indirekte Preisnachlässe zu gewähren oder anzubieten und jedem Wiederverkäufer unbedingt Rechnung zu erteilen. Die Verteilung der Ein- und Verkaufsgenossenschaften an deren Mitglieder, die Inhaber von Ausweiskarten sind, ist nicht als Abgabe an Wiederverkäufer in diesem Sinne anzusehen. Die Dauer des Vertrags wurde bis zum 31. Dezember 1929 festgelegt.

* **J. G. Farbenindustrie AG. Ludwigshafen.** Zu den Nachrichten über Patentanmeldungen der J.G. für Kunstgummi-Verfahren in England wird mitgeteilt, daß ein Fortschritt von grundlegender Bedeutung nicht vorliegt; es handele sich um eine der vielen laufend im Auslande erfolgenden Patentanmeldungen. Die ebenfalls verbreitet gewesenen Versionen von einer ernsteren Erkrankung des Geh. Rat Bosch von der J. G. bestätigen sich erfreulicherweise nicht; Bosch war in der letzten Zeit einige Tage krank gewesen, ist aber jetzt wieder vollständig hergestellt.

* **Die Hessische Landesbank — Staatsbank — in Darmstadt,** legt lt. Bekanntmachung im Anzeigenteil reichsmündelsichere Gold-Hypothekenpfandbriefe zu 96,75 v. H. bei den Banken und Bankiers bis zum 10. Oktober 1928 zur Zeichnung auf.

* **Fabrik für Gummilösung AG. vorm. Otto Kurtz, Offenbach. — Verlustabschluß.** Wie die Verwaltung der Fabrik für Gummilösung vorm. Otto Kurtz mitteilt, entsprach das abgelaufene Geschäftsjahr 1927/28 nicht den gehegten Erwartungen. Der Abschluß weist nach als reichlich bezeichneten Abschreibungen einen Verlust von 1800 M auf. Das Kapital der Gesellschaft wurde vor zwei Jahren von 800 000 auf 600 000 M ermäßigt.

* **Niederrheinische Dampfschleppschiffahrts-Gesellschaft, Düsseldorf.** Diese zum Rhein-See-Schiffahrtskonzern, Köln, gehörende Gesellschaft hat einen ihrer großen Lagerspeicher an die Firma Hermann Wertheimer-Düsseldorf verkauft. Hierbei handelt es sich um einen Stückgutspeicher, für den ein Kaufpreis von etwa 150 000 M gezahlt sein soll. Der Kaufvertrag läuft ab 1. Okt.

* **Plauener Spitzenfabrik AG. — Wenig günstiger Geschäftsverlauf.** Die zum Interessenkreise der Firma Gebr. Arnhold gehörige Gesellschaft, die im vergangenen Jahre einen Verlust von 59 406 M vortrug, hat in dem am 30. Juni 1928 abgelaufenen Geschäftsjahre wiederum ungünstig gearbeitet, so daß ein neuer, wenn auch nicht erheblicher Betriebsverlust zu erwarten sein dürfte. Die finanzielle Lage scheint sich durch den Verkauf der früher im Besitze der Gesellschaft befindlichen 14 000 M Dresdner Gardinen-Aktien etwas gebessert zu haben; in welcher Weise der hierbei erzielte Buchgewinn Verwendung finden wird, steht noch nicht fest.

* **Die endgültige Beteiligungsquote der Gewerkschaft „Markgräfler" am Kalisyndikat.** Die Kaliprüfstelle hat der Gewerkschaft „Markgräfler", Kalisalzbergwerk in Buggingen i. Bad., für ihr Kaliwerk vom 1. August d. J. ab eine endgültige Beteiligungsquote in Höhe von 158 v. H. der durchschnittlichen Beteiligungszahl aller Werke gewährt.

* **Inbetriebnahme der neuen Stickstoffanlagen der Kaliindustrie AG. in Berlin.** Wie gemeldet wird, soll das neue große Stickstoffwerk, das in Gemeinschaft mit den Klöcknerwerken errichtet worden ist, in etwa vierzehn Tagen die Erzeugung in vollem Umfange aufnehmen. Die ersten Herstellungsversuche wurden bereits gemacht. Das Herstellungsprogramm sieht die Umwandlung des gewonnenen Ammoniaks vermittels Rohkali in hochprozentigen Kalistickstoffdünger vor. Auch die zweite Stickstoffanlage der G. in Sondershausen ist im Rohbau vollendet. Die Einrichtungen der Apparaturen dürfte in einem bis zwei Monaten durchgeführt sein. Die Leitung der Kaliindustrie AG. scheint die Absicht zu hegen, statt des gewöhnlichen Rohkalis hochprozentigen Kalistickstoffdünger auf den Markt zu bringen.

* **Ausdehnung der schwedischen Interessen der Osram G. m. b. H.** Zu der Meldung über die Ausdehnung der schwedischen Interessen der Osram G. m. b. H. verlautet, daß die Osram G. m. b. H. die schwedischen Elektra-Werke in ihren Interessenkreis einbezogen hat. Diese Maßnahme ist als Ausfluß der großen Interessen anzusehen, die Osram schon immer auf dem schwedischen Markt gehabt hat. Das Kapital der Elektra-Werke beträgt nach der vor einiger Zeit erfolgten Zusammenlegung 2,5 Millionen Kronen.

* **Bevorstehende Preiserhöhung im süd- u. westdeutschen Zementsyndikat.** Wie verlautet, treten in Köln die Vertreter des süd- und westdeutschen Zementsyndikats zu Verhandlungen über eine Preiserhöhung zusammen. Voraussichtlich wird eine solche entsprechend dem Vorgehen des Norddeutschen Syndikats beschlossen werden, das seine Preise am 1. Oktober um 7 M erhöht hat. Die Erhöhung soll der Frachtverteuerung entgegenwirken.

* **Erhöhung der Preise für Messingblech.** Entsprechend den gestiegenen Kupferpreisen wurden die Grundpreise für Messingbleche auf 191 M und für Messingstangen auf 142 M ab 18. September erhöht.

* **Erhöhung der Kupferblechpreise.** Der Entwicklung der Marktlage entsprechend hat die Verkaufsstelle des Kupferblechsyndikates in Kassel den Grundpreis für Kupferbleche mit Wirkung vom 17. September ab auf 201 M per 100 Kg. festgesetzt.

Devisenmarkt

Im heutigen Freiverkehr notierten Pfunde gegen

New-York	488,10	485,09	Schweiz	25,19	25,20	Stockholm	18,12	18,13
Paris	124,21	124,21	Holland	12,10	12,09	Madrid	29,40	29,31
Brüssel	34,90	34,89	Oslo	18,18	18,18			
Mailand	92,73	92,83	Kopenhagen	18,18	18,18			

Gegen Reichsmark wurden Dollar mit 4,1965 und Pfunde mit 20,36 gehandelt.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort (17. September)

Das Geschäft an der heutigen Börse war ziemlich lebhaft. Verschiedene Kahnreisen bergwärts wurden in Tagesmiete abgegeben, die mit 5 Pfennig für die Tonne und den Tag bezahlt wurden. Auch für Rotterdam wurden heute etwas mehr Kähne eingestellt. Die Frachten dahin erfuhren keine Aenderung. Ebenso blieben die Schlepplöhne tal- wie bergwärts unverändert.

Todes-Anzeige

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann

Carl Friedrich August Sauerbeck

am 15. September sanft entschlafen ist

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Marie Sauerbeck geb. Eckhard Freiburg/Br.

Die Einäscherung fand am Dienstag, dem 18. Sept. im engsten Familienkreise statt.
Statt besonderer Anzeige Ea282

Statt besonderer Anzeige

Meine liebe gute Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante u. Schwägerin

Katharina Schmitt
geb. Roes

wurde nach kurzem, schwerem Leiden im nahezu vollendeten 74. Lebensjahre in die Ewigkeit abgerufen

Mannheim (B 5, 12), den 17. September 1928

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johannes Schmitt, Hans Schmitt und Frau Maria geb. le Beaune, Egon Gross und Frau Elisabeth geb. Schmitt und 3 Enkelkinder

Beileidsbesuche dankend verbeten. Die Beisetzung findet in aller Stille statt *0845

Danksagung

Anläßlich des Hinscheidens meines unvergeßlichen Gatten und unseres lieben Vaters, sprechen wir für die innige Teilnahme, für die Grabrede des Herrn Kirchenrat von Schöpffer, für die Ehrungen des Herrn Oberbürgermeister Dr. Heimerich und Bürgermeister Walli und Böttger, auch Herrn Stadtrat L. Haas, Dreyfuß und Dr. Wakleck, sowie den Vorsitzenden vom Bad. Schuhmachermeister-Verband, Schuhmacher-Innung und Einkaufsgenossenschaft, dem Vertreter der Handwerkskammer und den weiteren Berufsvertretern, zuletzt den Hausbewohnern, wie Herrn Dr. Fritz Kauffmann und den Diakonen für ihre opferwillige und liebreiche Pflege während der Krankheit unseren tiefgefühlten innigsten Dank aus *908

Mannheim (T 4a, 11), 19. September 1928

Joh. Gruber Wwe. nebst Angehörig.

Aparte Geschenke in jeder Preislage
Gold - Silber - Juwelen - Bestecke
O 6, 3 Krauf T 1, 3
Uhrmacher und Juwelier

Lowenfaut Hirsch
J 1, 16/17 Tel. 31711
Metzgerei — Schäferei
Spezial-Hammel-Großschlächterei
Vergessen Sie nicht daran!
Einmal
allwöchentlich
fehle auf keinem Tisch das kräftige, gesunde, nahrhafte 11076
Hammelfleisch
Es ist mein Ehrgeiz, jeden Kunden zufrieden zu stellen, durch
Qualität-Preis
flotte, reelle Bedienung.
In dieser Woche nur prima
Kalbfleisch
hiesiger Schlachtung
Haxen Pfd. 90 Pfg. Einmachfleisch Pfd. 1.—
ff. Qualität junges
Ochsenfleisch
Abteilung
ff. Wurst, Aufschnitt u. Schinken

Edel-Bienen
Honig
gar. reiner Blüten-Schleuderhonig hell goldfl. 10 Pfd.-Dose ℳ 10.50 frko. 5 Pfd.-Dose ℳ 6.— franko. Nachnahmespesen tragen wir. Gar. Zurücknahme. Probepäckch. 1½ Pfd netto ℳ 1.80 franko b. Voreinsdg. Frau Rektor Feindt & Söhne Hemelingen 27. S74

Gutes
Auffüll - Material
in Waggonladungen haben laufend abzugeben. 8707
M. Dreyfuß & Söhne Metallwerke Mhm., Rheinkaiser. 8a, Telephon 23 155—57.

Hausrat
Gemeinnütz. Mittelversorgung für das Rhein-, Main- und Lahngebiet G. m. b. H.
Mannheim, P 7, 8
Neue Möbel
aller Art
wie Küchen, Schlafzimmer, Speise- und Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Polster-Möbel, Matratzen, Federbetten,
Gegen Barzahlung od. Teilzahlung zu er außerordentlich günstig Bedingungen.
Besichtigung unserer Ausstellungsräume, ohne Kaufzwang gerne gestattet. 8607
NB. Um Irreführungen zu vermeiden, geben wir bekannt, daß wir nur neue Möbel führen

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Ackerverpachtung.

Samstag, den 22. September 1928, vormittags 10 Uhr, verpachten wir im Verwaltungsgebäude K 7, 8. Stock, Zimmer 311 nachverzeichnete städt. Grundstücke der Gemarkung Käfertal für mehrere Jahre: 25

Lagerb.-Nummer		Gewann	qm
7056	21	"	2382
7293, 7871 u. a	29	"	4942
7496	28	"	1725
7504	34	"	1847
7576	40	"	1973
7610	35	"	2323
7735, 7745 a	31	"	4728
7766/8	32	"	5494
7796	43	"	1600
7905	49	"	2069
8123/4	48	"	3554
8261	53	"	1271
8541	84	Sandgewann	2731
8543	82	"	2001
8589 u. a	83	"	2568
8401 Los 2a u. b	81	"	4190
8496a u. d 8500 u. a	78	"	5653
8536 Teil a-c	69	"	7939
7924, 7919	49	Gewann	5902
8525	79	Sandgewann	2254
8592, 8601, 8603/4, 8622/3, 8636 Teil a u. a. 8643, 8692		1. Sandlanggew.	37066

Städt. Gutsverwaltung.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 20. September 1928, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 8 Schreibmaschinen, 1 Rollschrank, 2 Warenschränke, 1 Ladentheke, 1 Klavier, 6 Büfetts und verschiedene andere Möbel. Ferner an Ort und Stelle: 1 großer Kassenschrank mit Tresor. 11 054

Mannheim, den 18. September 1928.
Lindenfelser, Vgb.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 20. 9. 1928, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Kassenschränke, 4 Bücherschränke, 4 Schreibtische, 3 Schreibmaschinen und verschied. Möbel. 11 056

Mannheim, den 19. 9. 1928.
Trümner, Gerichtsvollzieher-Amtsvg.

K 3,17 Nachlaß-Versteigerung K 3,17

Im Auftrag der Erben versteigere ich aus dem Nachlaß der Frau Geh. Reg.-Rat Richter am Freitag, 21. Sept. d. J., vormittags ab 10 Uhr u. nachmittags ½3 Uhr in meinem Lokal K 3, 17 gegen bar, meistbietend:

1 Kommode mit Spiegel, 1 Konsol mit Spiegel, 2 Plüschgarnituren mit Sofa, Sessel u. Polsterstühle, 1 Diwan u. 1 Sessel, Kameltasch., 1 Ausziehtisch eichen, 1 sehr schöne Waschkommode mit Marmor u. Spiegel, eine Flurgarderobe mit Spiegel, 1 weiße Bettstelle m. Rost, Matr. u. Federbetten, mehrere elektr. Lüster u. Lampen, 1 groß. Spiegel u. mehrere große ger. Bilder, 1 Handnähmaschine, Nähtisch, Ziertische, 1 Wanduhr, 1 franz. Pendule, große farbige Vorhänge, 3 antike Zinnkannen, Wandteller, Vasen, schönes Porzellan, Gläser, 1 Küchenwaage, Linoleumläufer, 1 komplette Kücheneinrichtung, 1 Badewanne mit Wandofen (Vaillant), 1 groß. Koffer, 1 Gitarre neu, 1 Gasbackofen, 1 Putzleiter u. Vieles andere.

Th. Michel, Ortsrichter,
11 058 Telephon 23 280.

Mutterschulkurs

unter Leitung
des Mannheimer Mutterschutzes E. V. u. des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.
Jeder Kurs umfaßt 12 Abende.
Kursdauer ungefähr 4 Wochen.

I. Teil:
Bau u. Verrichtung des menschlichen Körpers im allgemeinen. Frau Dr. Graeff.
Besonderheiten des Kindes, des weiblichen Körpers. Frau Dr. Graeff.
Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett. Frau Dr. Graeff.
Allgemeine Hygiene. Frau Dr. Graeff.
Infektionskrankheiten. Frau Dr. Graeff.
Erziehungsfragen im Kindesalter. Herr Dr. Neter, Kinderarzt.
Anfertigung von Kindermäsche. Zwei Handarbeitslehrerinnen.

II. Teil:
Im Säuglingskrankenhaus bzw. Mütterheim. Pflege und Ernährung des Säuglings mit Uebungen. Prof. Dr. Frank.
Muttermilch, Kuhmilch, Bereitung der Nahrung. Prof. Dr. Frank.
Körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Prof. Dr. Frank.
Körperpflege, Bad, Bekleidung. Prof. Dr. Frank.
Vorbeugung v. Krankheiten. Prof. Dr. Frank.

Die Teilnehmergebühr beträgt ℳ 6.—, sie kann im Bedürfnisfalle herabgesetzt werden. Eine Einschreibgebühr von ℳ 1.— ist bei der Anmeldung zu entrichten.

Mindestalter 18 Jahre.

Auskunft und Anmeldung täglich zwischen 3 und 5 Uhr in R 5, 1, Jugendamt, Zimmer Nr. 104, 3. Stock. Außerdem Dienstag und Donnerstag im Roten Kreuz, Q 7, 12, zwischen 3 und 5 Uhr. 11 050

Prachtvolle, komplette
Schlafzimmereinrichtung
Eiche gewichst, 3türig 180 cm breit mit weißem Marmor
Ausnahmepreis: Mk. 488.—
Binzenhöfer
Möbelgeschäft und Schreinerei
Augartenstraße 38 und H 7, 38
Besichtigung sehr lohnend.

Rechtskons. Ernst Merkle (Hausbes.)
Käfertal Grohbergstr. 13, Tel. 51479
übernimmt Hausverwaltungen, ebenso Vertretungen vor dem Wohn- Mieteinigungsamt und Mieterschutz-Gericht

Kauf-Gesuche

Einfaches Landhaus
(5—6 Zimmer, Küche u. Zubehör) mit größerem Grundstück, geeignet für eine Geflügelfarm, zum 1. 4. 29 in der näheren Umgebung Mannheims zu kaufen gesucht.
Angebote unter B X 142 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4885

Preußische Landespfandbriefanstalt
Körperschaft des öffentlichen Rechts
Mohrenstraße 7-8 Berlin W 8 Fernspr.: Zentrum 8033-37
Grundkapital und offene Reserven über 26 Millionen RM.

Zeichnungs-Einladung
Wir legen hiermit in der Zeit vom 20. September bis 10. Oktober 1928 zur Zeichnung auf:
reichsmündelsichere
GM 3000000.- 8%ige Goldmark-Pfandbriefe, Reihe XIII
zum Vorzugskurse von 97,50 % (letzter Börsenkurs 98,25 %)
Gesamtkündigung bis zum 2. Januar 1934 ausgeschlossen.
GM 1000000.— 7% Goldmark-Pfandbriefe, Reihe X
zum Vorzugskurse von 90 % (letzter Börsenkurs 91 %)
Gesamtkündigung bis zum 1. April 1933 ausgeschlossen
und stellen bis zur ersten amtlichen Notiz zum Verkauf:
reichsmündelsichere
8% Goldmark-Kommunal-Obligationen, Reihe XIV
zum Vorzugskurse von 95,25 % (Einführungskurs voraussichtlich 95,70%)
Gesamtkündigung bis zum 2. Januar 1934 ausgeschlossen.
Zinsscheine der Reihen XIII und XIV am 2. Januar und 1. Juli, der Reihe X am 1. April und 1. Oktober fällig.
Stücke zu GM 100.—, 200.—, 500.—, 1000.— und 5000.—
Zeichnungen nehmen alle Banken, Bankiers, Spar- und Girokassen und die Anstalt direkt entgegen.
Ausführliche Prospekte und Zeichnungsscheine sind bei diesen Stellen erhältlich.
Höhe der Zuteilung und früherer Zeichnungsschluß bleibt vorbehalten.

Verkäufe

Schönes, gutgehendes
Lebensmittel-Geschäft
mit großem Nebenraum gegen Kasse (zirka 5000 Mark) umständehalber zu verkaufen.
Angebote unter P A 70 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *843

Einfamilienhaus
Schießhausstraße 28 in Ludwigshafen,
beste Wohnlage, im Wittelsbach-Viertel, 6 Zimmer, Küche, Ankleidezimmer, Bad, zwei Mansardenzimmer, 1 Gartenzimmer, modern ausgestattet, sofort beziehbar zu verkaufen.
Günther & Jung G. m. b. H.
Fenster- u. Türenfabrik, Ludwigshafen a. Rh. Kaiser-Wilhelmstr. 84/86. 9970

⅓ Hausanteil
(Neubau Rheinau) zu verkaufen. Erforderlich 2500 ℳ, Verzinsung 18%, da sehr niederer Verkaufspreis. Angebote unt. P T 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *882

Bar-Möbel
mit eleg. Stoffpolsterung, besonders geeignet für Wein-Restaurant, Café oder Bar (B4878
sofort zu verkaufen.
Näheres durch August Lange, Gärtnerstraße 3, Tel. 51401

Oeltransformator
für Drehstrom
20 KVA, wenig gebraucht, Standort Mannheim, zu verkaufen. Angebote unt. T M 275 beförd. Rudolf Mosse, Mannheim. Em99

Musikfreund
bietet sich seltene Gelegenheit durch Kauf einer ital. Meistergeige aus Privathand, beste Erhaltung und Ton. Angebote unter P P 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4391

Ein Lebensmittel-Geschäft
mit Warenübernahme sofort zu verkaufen. Erforderlich 2000 ℳ. Angeb. u. O Z 69 an die Geschst. *841

Wohn- u. Geschäftshäuser
zu verkaufen. B3752 G. Wolff, Meerfeldstraße Nr. 66

2-Sitzer,
offen, mit Verdeck, Siemensmotor, Oberbolt, billig abzugeben 8769 Waldhofstr. 58.

Ein noch neues
Bücherregal
billig zu verk. Besicht. bis nachm. 7. Richard-Wagnerstr. 44 (4. St.). B4825

Einfamilienhaus
Vorort Mannheim, schöne Lage, großer Garten, preiswert zu verkaufen. Angebote unter A S 112 an die Geschäftsstelle. B4847

Speisezimmer
Eiche u. pol., bill. zu verkaufen. 8787 Breitfeld, H 5, 8.

Partie leere
Körbe
abzugeben. 8791 Augartenstraße 37, im Hof.

Elektrisches
Klavier
zu verkaufen. *886 Weinhaus Zeppelin.

Köstritzer Zerfch gegr. 15 Köstritz

Das altberühmte
Köstritzer
Schwarzbier
zur Labung und Stärkung seit fast vier Jahrhunderten für Gesunde und Kranke.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Karl Köhler, Biergroßhandlung, Mannheim, Seckenheimerstraße 27, Fernsprecher 23 146, Xaver Bergbauer, Hemsbach, Bierhandlung, Wilhelm Geyer, Hauptstraße 119, Weinheim, Bierhandlung Kirchner, Viernheim, Rathausstraße und Markthalle Ramon, Ladenburg und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

MARCHIVUM

Offene Stellen

Ingenieur

Autofachmann, mit Erfahrungen im Bau und Unterhaltung von Benzinanlagen zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen möglichst unverheirateter Herren mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Bild unter C N 157 befördert die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11048

Wir **suchen** zu baldmöglichstem Eintritt **jüngeren**

Buchhalter

im Alter von etwa 24—26 Jahren. Verlangt werden gute allgemeine kaufm. Kenntnisse, die Fähigkeit, einem Buchhaltungsbetrieb **selbständig vorzustehen,** sowie vollständiges Vertrautsein mit **Maschinen-Buchführung,** möglichst mit Fertigkeit in der Bedienung der Elliot-Fisher Buchungsmaschine. Etwaigen Angeboten sind abschriftlich lückenlose Zeugnisse sowie Lichtbild beizufügen.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Ludwigshafen a. Rhein. S171

Zur Leitung der Abteilung

Groß-Gleichrichter

wird von einer der größten Elektricitätsfirmen Berlins Herr mit entsprechenden Kenntnissen und Erfahrungen im Bau solcher Apparate bis zu größten Leistungen
11036 baldmöglichst gesucht.
Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. etc. erbeten unter C G 151 an die Gesch.

Für eine unserer Verkaufsabteilungen suchen wir zum sofortigen Eintritt

jungen Ingenieur oder Techniker

für technische Korrespondenz.

Bewerber, die auf diesem Gebiet bereits einige Erfahrung besitzen, erhalten den Vorzug. Ausführl. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten an 11068

Gebrüder Sulzer Aktiengesellschaft, Ludwigshafen a. Rhein.

Zeitschriften-Reisende

Neue Sache. Provision Mk. 10.—
B4340 Heinrich J. Schönen, Kaiserslautern.

Pensionierter Beamter

findet einträgliche Stellung, teilweise mit Reisetätigkeit, für eine Beamten-Versorgungseinrichtung. — Es wollen sich nur Herren melden, die sich nachweislich in Beamt.-Organisationen betätigt haben. Zuschr. unt. B N G 7230 an Ala-Haasenstein & Vogler, Berlin NW. 6. Ca268

Dekorateur

jüngerer, tüchtiger, für Wäsche, Modeartikel, Strümpfe, Damen- u. Kinderkonfektion zc. gesucht. 11066

C. Werner-Blust
Freiburg (Brsg.)

Kleine Fabrik der Nahrungsmittelbranche sucht sofort intelligenten jungen Mann als

Kaufmänn. Lehrling

aufzunehmen. Angebote unter C P 159 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11064

Hiesige Eisengießerei und Maschinenfabrik sucht für mögl. sofort. Eintritt

eine Dame

die perfekt maschinenschreiben u. stenographieren kann.

Es wollen sich ausschließlich Damen melden, die bereits langjährige Praxis haben und in der Lage sind, auch technische Diktate aufzunehmen.

Angebote mit Lichtbild, Gehaltsanspr. u. Referenzen unter C R 161 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 11072

Gewandte, jüngere

Stenotypistin

von Eisengroßhandlung zum baldmögl. Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter C M 282 befördert Rudolf Mosse, Mannheim. Em40

Für mein feines Damenkonfektionsgeschäft suche ich per sofort oder 1. Oktober Em40

I. Verkäuferin

Nur Damen, welche langjährige Branchekenntnisse aufweisen können, wollen sich melden.

C. W. Wanner, M 1, 1.

Gesucht perfekte Hausschneiderin. Angebote m. Referenzen u. Preis unt. P H 77 an die Geschft. *858

Zum Okt. 18—20jähr. sauber. Alleinmädchen v. Lande für kl. Privathaushalt gesucht. Angeb. u. R Y 48 an die Gesch. *852

Gewandter

Kaufmann

Maschinenschreib., m. allen vorkommenden Büroarbeiten unbedingt vertraut, zur tageweisen Beschäftigung gesucht. Angeb. unter C Q 160 an die Geschäftsstelle. 3790

Tuch- u. Manufakturwarengeschäft sucht.

tüchtige

Kaufleute

z. Besuche von Privatkundschaft für Mannheim und Umgebung. Angebote, auch von Nichtfachleuten, unter S M 274 beförd. Rudolf Mosse, Mannheim. Em30

Chauffeur für Benz-Lieferwagen ges., der dies. Fabr. schon läng. Zeit gef. hat, repar. kann u. sich allen im Geschäft [vorkommenden] Arbeiten unterzieht. Schrift. Ang. m. Zeugnisabschr. u. Geh.-Ang. u. C J 153 an Gschft. 3795

Junger Mann

ordentlich u. ehrlich, f. feines Konditorei-Kaffee als 3801

Boy

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Adresse in der Geschäftsstelle ds. Bl.

1. Friseuse
1. Herren-Friseur

(perf. Bubikopfschneider) sofort od. später gesucht. Hohes Gehalt. *897
Salon Schmitt, Lange Rötterstraße 2.

Verkäuferin

Wir such. z. 1. bzw. 15. Okt. tücht. Verkäuferin a. d. Lebensm.-Branche. Nur schriftl. Ang. m. Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsford. erb. Fischhaus „Nordsee", S 1, 2. 3797

Verkäuferin

für erstklassiges Konditorei-Kaffee zum Eintritt per 1. Okt. gesucht. 3798
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen u. C C 147 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Köchin

Tüchtige, selbständige nicht zu junge Kaffee- u. Restaurat.-Köchin gesucht, mit guter Empfehlg. gut. Lohn, nach auswärts. Eilangeb. u. C E 149 an die Geschft. B4380

Flottes Servierfrln.

sucht Weinhaus Graf Zeppelin, K 4, 9. *878

Servierfräulein

für Weinhaus gesucht. *867
H 4 Nr. 22.

Zuverlässiges

Alleinmädchen

für alle Hausarbeiten zum 1. Oktbr. gesucht. Obering. Wittgenstein, Rheinaustr. 30. *926

Selbständig. Mädchen für tagsüber zu Kind ges. gesucht. *870
Neumann b. Eberle, Max-Josefstr. 11.

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

eine Vorführdame

mit tadelloser schlanker 44er Figur. Damen, die bereits in diesem Berufe tätig waren, erhalten den Vorzug. 11040

Geschw. Heß, Q 7. 12a.

Zuverlässiges, fleißig.

Alleinmädchen

mit Zeugnissen, per sofort gesucht. *919
E. Rietter, M 2 Nr. 17a.
Vorzustellen von 1 bis 3 Uhr.

Ehrliches, zuverlässig.

Alleinmädchen

mit Kochkenntnissen f. 1. Oktober gesucht.
Frau L. Pabst, Richard-Wagnerstraße Nr. 18, II. 3805

Junges, braves

Mädchen

zum 1. 10. gesucht.
*842 L 14. 6, 3. St.

Junges, zuverlässiges

Mädchen

für 18 Monate altes Kind f. sofort gesucht.
Frau Franke, Schwetzingerstr. 30, I. *840

Tücht. durchaus ehrl.

Mädchen

f. Haush. u. Mithilfe im Geschäft tagsüber gesucht. Mittelstr. 96. B4291

Ehrl., fleiß., älteres

Mädchen

mit gut. Zeug. in kl. frauenl. Haush. für sof. gesucht. Ang. u. P X 93 an d. Geschft. *890

Alleinst. Geschäftsm., 42 J., sucht für sofort **Haushälterin**. Unabh. ält. Frau, die sich mit etw. Kapital am Geschäft beteilig. kann, bevorz. Sich. sorgenfr. Existenz. Eilangeb. u. P Y 94 an die Geschft. *261

Ordentl., sauberes Mädchen

auf 1. Okt. gesucht.
Bäckerei Gramlich, Kepplerstr. 38. *844

Laufmädchen

gesucht
welches radfahren k. kann u. stadtkund. ist.
Feinkosthaus Rüttinger, P 4, 10. 3807

Zuverl. ehrl. älteres

Alleinmädchen

mit gut. Zeugn. für Küche u. Hauswesen gesucht. *891
L 14, 18, part.

Stellen-Gesuche

Junger Maschinen-Ingenieur

gute Kenntnisse in Betriebseinrichtg., erstklass. Zeugn., sucht Stellung. Angebote unt. P Q 86 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *875

Fräulein

40 J. alt, welche jahrelang nur in erstklassig. Häusern war, in allen Zweig. des Haushalts erfahren, sucht Stellung bis 1. od. 15. Okt. in frauenlos. Haush. od. bei alleinst. Dame. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. C F 150 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *851

Kinderfräulein

Fräul. aus gut. Fam. sucht Stelle zu Kinder. Gut. Zeugn. vorhand. Angeb. unt. C H 152 an die Geschft. *872

Ein älter. Fräulein m. sehr gut. langjähr. Zeugn., sucht Stellung bei einem Herrn als

Haushälterin

Adresse in der Geschäftsstelle. B4336

Mädchen

27 J. a., sucht Stelle auf 1. Okt. a. Alleinmädchen o. in frauenlos. Haushalt. Langjähr. Zeugnisse vorhanden. Zu erfragen b. Schlehmann, Gontardstr. 19, V. *874

Fräulein

30 J., sucht Stelle z. selbständig. Führung eines ruhigen Haushaltes zum 1. Okt. Angeb. u. P R 87 an die Geschft. *876

Frau

sucht Beschäftigung im Waschen. Angebote u. N J 26 an die Geschft. B4268

Junge gutempfohlene

Frau

sucht Putzplätze. Angebote unt. V V 65 an die Geschft. *850

Verkäufe

Indian

600 ccm. Scout-Mod. 27, mit el. Licht etc. garant. einwandfrei, unter günst. Zahlgs.-Bedingungen preisw. zu verkaufen. 3809
M. Gutjahr, Indian-Garage, Neckarvorlandstr. 23, Tel. 22143

Geschäftsdreirad

mit geschloss. Kasten, 1 Schuhmacher-Nähmaschine, 1 Anhänger für Fahrrad sehr billig abzugeben. *903
Schwetzingerstr. 134 p.

Verkäufe

Zigarren-Geschäft

mit Wohnung gesucht Schwetzingervorst. od. Lindenhof bevorzugt. 3 Zimmer-Wohnung vorhanden. Angebote unter C D 148 an die Geschäftsstelle. *963

Zirka 200 Kisten

billig zu verkaufen. Zu erfragen bei 3803
Altschüler, P 7, 20.

Motorrad

steuer- u. führerscheinfrei f. 180 M zu verk. Ansl. v. 1-3 u. ab 8 U. Schupp S 5, 3, V lks. *818

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich verschied. Möbel, Betten u. Sonst. Zu erfr. *847 D 6, 14.

Kinderschreibp., Eisschrank 90×90×50 zu verk. Tattersallstr. 2, Atelier. *848

Fast neuer

Pariophon-Apparat

mit ca. 30 Platten u. gute Geige zu verkaufen od. geg. Radio zu tausch. ges. Adresse in der Geschft. *906

Kauf-Gesuche

Gebrauchtes

Schlafzimmer

2bettig, gut erhalten, als Fremdenzimm. zu kaufen gesucht. Angeb. erb. unter N X 42 an die Geschäftsst. *779

Gut erhaltenes

Chaiselongue

zu kaufen ges. Bett-Chaiselongue bevorz. Angebote u. P V 91 an die Geschft. *888

Miet-Gesuche

2-3 Zimmerwohng.

gesucht, auch Neubau, 1 Zim. u. Küche vorhanden. *780
Angeb. u. N Y 43 an die Geschäftsstelle.

Tauschwohnung

von o. nach auswärts gesucht. B4317
Postfach 507.

Tausche

schöne gr. 2 Z.-Wohn. mit 2 Balk. in gut. Hause, Waldhof, Friedensmiete 30 M geg. 3 Zim.-Wohng. Vorort ausgeschl. Ang. u. N Z 44 an die Geschft. *781

Junges Ehepaar sucht beschlagnahmefreie

Wohnung

1 Zimmer und Küche. Angeb. u. P U 90 an die Geschft. *889

Leeres Zimmer

evtl. Mansarde, von berufstät. Herrn ges. Neuostheim od. Nähe bevorzugt. *867
Angebote unter N W Nr. 141 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Miet-Gesuche

Garage

in E, F, G, Quadrat 5, 6 oder 7 zu mieten gesucht. Angeb. unt. C A 145 an die Geschäftsst. Se483

Wohnungstausch

Geboten: 2 Zimmer, Küche, sonnige Wohnung, im Jungbusch, jetzige Miete 31 M. Gesucht: 3 Zimmer-Wohnung. Angebote nebst Preisangabe der ges. Wohng. unter J T 34 an die Geschäftsstelle. 10988

1-2 Zimmer u. Küche

von jg. kinderl. ruhig. Ehepaar zu mieten gesucht. Lage gleiche. Miete wird im Voraus bezahlt. Dringl.-Karte vorhand. Angeb. mit Preis erb. unt. V R 197 an die Geschft. 10740

Leeres heizb. Zimmer von ält. Frau gesucht, ev. mit Küchenbenütz. Angebote unt. L T 88 an die Geschft. B4346

Leeres Zimmer

zu mieten gesucht. Angeb. u. P L 80 an die Geschft. *808

Jg. gebildete Dame sucht möbl. Zimmer Nähe Liselotteschule. Angebote u. P F 75 an die Geschft. *865

Frl. sucht sofort oder 1. Okt. leere heizbare Mansarde. Angebote unter P J 78 an die Geschäftsstelle. *859

Vermietungen

Leeres ger. Zimmer sep. Eingang, bevorzugte Lage, sofort zu vermieten. *867
R 7, 33 2 Treppen.

Schön möbl. Zimmer m. Schreibt. an nur soliden Herrn auf 1. Okt. zu verm. *678
U 4, 18 3 Treppen.

Ruhig und sauber möbl. Zimmer m. el. Licht sofort zu verm. Schwetzingerstraße 169 2 Treppen. *961

S 1, 11, 2. Stock

Scharer, g. möbl. Zim. sofort zu verm. *902

1 Küche mit Alkoven u. Kammer m. Kochgelegenheit mit etw. Möbelübernahme sof. zu vermieten. Neckarstadt. Zu erfragen
E 5, 14 part. *869

Schön möbl. Zimmer m. el. Licht an Ehep. sofort zu vermieten. Schimperstraße 16, 4. St. links. *904

Anständ. solid. Frl. findet gemütl. Heim bei alleinsteh. Frau im Zentrum d. Stadt. Angebote u. P M 81 an die Geschft. *870

Geldverkehr

Hypothekengeld

1., 2. u. 3. Rangstelle. Sehr günstig u. billig Auszahlg. in wenigen Tagen. Ankauf von Rest- u. Aufw.-Hyp.

Kredite

gewährt A. Schmidt, A 4, 5. Gesch.-Zeit: 9—11 und 3—4 Uhr. Tel. 21 288. 25

Vermischtes

Entlaufen

Grau. Kater, Namen Tetu, gegen Belohnung abzugeben. *894
Antoni, N 3, 15.

Unterricht

Französin

erteilt gründl. Unterricht in Grammat. und Konversation. Anmeldg. 1—1 Uhr, 6—½8 Uhr. B4094
M. Schmidt-Boubert, S 1, 7.

Akadem. geb. Lehrer erteilt zurückgeblieb. Schülern, d. zu Ostern versetzt werden woll., in allen Fächern gewissenh. u. erfolgreich. Nachhilfe-Unterricht bei mäß. Honorar. Angeb. u. D W 17 an die Geschft. B4278

Akademikerin

sucht Sprachenaustausch in Französisch, Englisch u. Spanisch. Angeb. u. P G 76 an die Geschft. *854

Unterricht

Ingénieur-Akademie
Wismar a. d. Ostsee
Illustriertes Programm kostenlos

Gründlichen Klavierunterricht

erteilt B4171
Albert Bitterwolf, Richard Wagnerstr. 99

Geld-Verkehr

Hypothekengelder

in jeder Höhe zu günstigstem Zinsfuß bei höchster Beleihung evtl. sofortiger

Zwischenkredit

Ankauf von Hypotheken — und Grundschulden. —

Rat u. Auskunft in allen Hypotheken-Angelegenheiten durch

Hugo Kupper
Hypotheken- u. Finanzgeschäft (R.D.M.)
Mannheim, M 4, No. 1
seit 29 Jahren bestehende, eingetragene Firma. Beste Referenzen. 8117

Heirat

Welcher solide, naturliebende, gebild. Herr, nicht unter 40 Jahr., würde mit Dame, Mitte der 3., jugendliche Erscheinung, aus guter Familie, von angenehm. Wesen u. vornehmer Gesinnung, in briefl. Verkehr treten zwecks

Heirat.

Auch Witwer, eventl. mit Kind, angenehm. Gefl. Zuschriften erbet. unter M R 11 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *688

Junger Mann, 28 J. u. in gut. Stellung, vermög., wünscht auf diesem Wege ein Frl. vom Lande kennen zu lernen zw. baldig.

Heirat

Witwe mit 1 Kind nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. N W 41 an die Geschft. *778

Frl. v. Lande, bessere Hausangestellte, kath., 30 J. a., jugendl. Erscheing., 1,70 gr., sucht auf diesem Wege ein. Herrn in sich. Stellg. zwecks baldig.

Heirat *779

2000 M Barvermög. u. sehr schöne Wäsche vorhand. Witw. m. K. n. ausgeschl. Zuschr. u. N T 38 an Geschft.

MARCHIVUM

National-Theater Mannheim.

Mittwoch, den 19. September 1928
Vorstellung Nr. 18. Miete B Nr. 4
Wer gewinnt Lisette?
Komödie in drei Aufzügen von Kurt Heynicke
Inszenierung: Dr. Gerhard Storz
Anfang 20 Uhr — Ende gegen 22 Uhr

Personen:

Lisette	Ernestine Costa
Frederic	Willy Birgel
Spitzer	Raoul Alster
Lisettes Mutter	Lene Blankenfeld
Nik	Hans Godeck
Polizeikommissar	Johannes Heinz
Marschalleck	Ernst Langheinz

Friedrichspark

Heute Mittwoch 4—6 Uhr ©200

KONZERT

Eintritt 40 Pfg. — Kinder 20 Pfg.

Heute Abend!

Haben Sie schon die Tiroler Schrammel im

Schloß-Hotel

M 5, 8/9

11012 gehört!

Sie lachen den ganzen Abend

Ausschank von Thomas-Bräu München

ANITA MARIA

Friedrichsbrücke, 160 Personen, Restauration
Heute Mittwoch: Worms nur Mk. 1.—
Donnerstag: Biebrich-Wiesbaden nur M. 2.—
Freitag: Heidelberg nur Mk. 1.20, Sonntag 23. Sept.: Heidelberg. Abf. O'berg-Worms 2.10, 2 Std. Aufenth., Abf. Wiesbaden 7 Uhr, 4 Std. Aufenth., Rückf. 8 Uhr. Karten Verkehrs-Verein N 2, 4 und an Bord. Reiss, Tel. 31448. 11060

Erste moderne
Gesellschafts-Tanzschule
J. Nündebank
Tel. 23006 — N 7, 8
Inhaber von In- und Auslands-Diplomen erteilt hervorragenden Unterricht
aller modernen Tänze
in garantiert internat. Stil
Kursbeginn 24. Sept. u. 1. Oktober
Prospekte kostenlos.

Tanz-Schule Guth

Q 1, 5/6 Tel. 24768
Anmeld. zu Kursen und Privatst. erbeten. 11028

MODE-TÄNZE

Charleston-Quickstep, Tile-Trot, Yale-Blues, Tango, English Waltz usw. nach Deutschem, Londoner, Pariser Stil. Einzelstunden — Kurse — Privatzirkel Schüler- u. Vereinskurse Ermäßigung Einstudierungen für Festlichkeiten Gefl. Anmeldg. tägl. 5-8, Sonnt. 11-1, L 13, 9, 2 Tr.
Frau Helen Mirbach
Ballettmeisterin v. den Opernbühnen Breslau u. Zürich. Inhaberin v. Regierungs-Kunstscheinen — Ia. Referenzen

Heute abend 8¼ Uhr

„Grammophon"-Konzert

Casino großer Saal R 1, 1

L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.

Eintrittskarten und Programm sind vorher in unserer Filiale Mannheim **O 7, 9** Heidelbergerstraße erhältlich. 11046

Jom-Kippur-Kerzen

per Stück **90** und **65** Pfg. $[illegible]

Freitag-Abendkerzen

in Karton mit 12 od. 20 St., per Kart. **45** Pfg.

Rennert

Filialen in allen Stadtteilen.

ALHAMBRA

Heute Erstaufführung
unseres schon seit langer Zeit angekündigten
Millionen-Filmes
der National-Warner-Bros., in dem Amerikas größter Schauspieler

John Barrymore

mit einer erlesenen Schar erster Künstler
sein bisher **größtes Meisterstück** als

liefert. — Ein gewaltiger Prunkfilm von Liebes- und Verführungskünsten eines großen Frauengünstlings in 8 Akten

Die Darsteller:

Don Juan, der große Liebhaber	**John Barrymore**
Donna Isabel	Jane Winton
Leandro	John Roche
Cesare Borgia	Warner Oland
Lucrezia Borgia	Estelle Taylor
Graf Giano Donati	Montague Love
Herzog della Varnese	Joseph Swickard
Adriane, seine Tochter	Mary Astor
Pedrillo	Willard Louis

Mit diesem Millionenfilm übergeben wir dem Mannheimer Publikum einen der stärksten Filme dieser Saison, der in der ganzen Welt monatelang vor ausverkauften Häusern gelaufen ist. Galante Liebesabenteuer, eine Fülle schöner Frauen, prunkvolle nächtliche Gelage am lasterhaften Hofe der Borgias, unterirdische Kerker und geheimnisvolle Marterkammern ziehen in buntem Wirbel an unseren Augen vorüber und bilden den Rahmen dieses an Ausmaßen unvergleichlich großen Filmes.

Hierzu das entsprechend große Beiprogramm

Beginn 3 Uhr — Letzte Vorstellung 8.15 Uhr

SCHAUBURG

Nur noch heute und morgen!

Der erfolgreiche Romanfilm:

Die Heilige und ihr Narr!

Wilhelm Dieterle — Lien Dyers

Jugendliche haben Zutritt!

Vorstellung: 3.00, 5.00, 7.00, 8.20 Uhr
Bis 6 Uhr kleine Preise.

Bei täglich ausverkauftem Hause
Das Doppelprogramm
zwei deutsche Großfilme

Fünf bange Tage

ein spannendes Drama in 8 Akten
Ferner:
Harry Liedtke
Paul Richter
Lily Damita
8183 in

Die letzte Nacht

Liebestragödie in 7 Akten
Anfang 3.00, 4.10, 5.30, 6.40, 8.20 Uhr

Palast-Theater

Pianos

L. Spiegel & Sohn G. m. b. H.
Mannheim, O 7, 9
Heidelbergerstr. 9a

Suche sof. stillen od. tätigen *793
Teilhaber
mit 5—8000 ℳ f. sehr hoch lukrativ. Sache. Eilt, da er. Abschl. bevor. Angeb. u. O J 58 an die Geschäftsst.

Beteiligung, Pacht oder Miete
an gutgehendem
Geschäft
gesucht. Angeb. u. O O 58 an die Geschäftsst. *801

Nähmaschinen
repariert. Rundfeu. L 7, 8. Tel. 28 498.

Haltbare Gurken die weder weich werden noch anlaufen u. einen guten Geschmack bekommen, erzielen Sie mit meinem Eismach-Essig. 1 Liter 50 ₰, Gurkengewürz Paf. 30 ₰
Storchen-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.
10780

Bitte Ausschneiden!
Moderne Damen-Bekleidung, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen lehrt leicht und gründlich die *797
Zuschneide-Akademie u. Nähschule
B 1, 8 Weidner-Nitzsche B 1, 8
Tages-, halbe Tage- u. Abendkurse.

Wohnungstausch aller Art
Möbeltransport 8182
Tel. 52048/9 **HELVETIA** Waldhofstr. 23

Zur Haarwäsche

direkt vom Hersteller
sodafreie flüss. Seife mit Zitronengehalt
zu Reklamepreisen der 20 Jahre Ernst Weiß-Präparate. ½ Ltr. zu 35 ₰, ½ Ltr. zu 60 ₰, 1 Liter zu 100 ₰. Flasche mitbringen. Verkauf Kunststraße O 4. 16, 1 Treppe. Wiederverkäufer erhalten zu Engrospreisen. *820

Für Brautleute!

Wegen Ueberfüllung des Lagers verkaufe ich **Schlafzimmer** in Eiche, Birke, schwere Qualität, Mk. 580.—, **Speisezimmer** in Eiche u. Nußbaum v. Mk. 500.— an, 1 Posten **Küchen** v. Mk. 290.— an. Langjähr. Garant.
Miltenberger, R 3. 4.

Morgen

Donnerstag, abends 8 Uhr, Nibelungensaal Rosengarten
Original Prof. L. Theremin
Aetherwellenmusik 11074

Musik aus der Luft

Darbietungen durch das einzige vom Erfinder autorisierte

Theremin Trio

Das Spiel erfolgt durch freie Bewegung der Hände in der Luft.
Karten Mk. 1.50 bis Mk. 4.50 an der Konzertkasse K. Ferd. Heckel, O 3, 10, im Mannheimer Musikhaus O 7, 13.

Mannheimer Konzertdirektion, R 7, 32

TANZ-Schule Helm, D 6, 5. Tel. 21917
Anmeld. erbeten zu Privatstunden und Neue Kurse 28. Sept., 1. Oktober.
B4855

Brillen von Born, P 7, 19
©156

Mannheimer Einwohnerbuch

Ausgabe 1928

Preis Mk. 20.- — **Preis Mk. 20.-**

Verlag Druckerei Dr. Haas

E 6, 2 — Mannheim — Fernsprecher 24951

MARCHIVUM

Großer September-Verkauf

Durch günstigen Groß-Einkauf sind wir in der Lage,
Ihnen in diesem Monat besondere Vorteile zu bieten

Beachten Sie unsere Fenster und diese billigen Preise:

13874

8.90 10.90 12.50 15.50 19.50

für unsere bekannten Qualitäten in Damen- u. Herrenschuhen

D 3, 9 Planken — **Schloss** MANNHEIM — **O 7, 13** Heidelbergerstr.

GROSSE

Kakteen Ausstellung

Unsere Ausstellung bietet Kakteenfreunden und -Sammlern ein übersichtliches Bild der verschiedenartigsten Kakteensorten:

Echino robusta, Mamillaria centric, Mam. longimamma, Opuntia Cylindria, Bev. peruvianus, Obreganu Benegru, Ceph. senilis, Mam. Deislana, Aloe variegata und viele andere.

Pflanzen im Topf:

30 ₰ 50 ₰ 85 ₰ 1.25 1.50 1.95 2.50 3.50 4.00 5.00 5.50

Wir bitten um zwanglose Besichtigung der interessanten Ausstellung in der III. Etage!

Kakteentische, Kakteenständer, Etageren, Untersätze, Ziertöpfe, Pflege-Geräte in großer Auswahl.

Schmoller
Mannheim / Paradeplatz

Motorrad-Sportwerbeverkauf

vom 15.—30. September 1928
zu sensationellen Preisen und Bedingungen.

NSU
200 ccm steuerfrei und führerscheinfrei, 250 cm Riemen, mit Kette und Obergesteuer
500 ccm m. Kette u. Obergest.

ARDIE die Sensation der 500 ccm ab Werk nur noch **990.-**

HARLEY-DAVIDSON neuest. 750 u. 1200 ccm

Die große Klasse **HOREX** 500 und 600 ccm

AJS das engl. Qualitätsrad

Besichtigen Sie unser großes Lager in sämtl. Modellen und staunen Sie über unsere Preise.

Automobil und Motorrad G. m. b. H.
Alois Jslinger, Mannheim
Telefon 23725—26

Vermietungen

2-3 helle Räume
für Bürozwecke gut geeignet in bester Lage abzugeben. Zu erfragen 11046
P 7, 23 (Planken) 3. Stock

Schöne, besonders helle
Büro-Räume
Innenstadt, nahe Kaiserring u. Bahnhof, mit Zentralheizung, auch für andere Zwecke, sofort zu vermieten. Angeb. u. P K 79 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *865

Neubau.
Schöne 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör u. direkt b. Haus befindl.
Garage
per 1. Oktober zu vermieten. B4342
Wallstadt, „Weinhaus zur Traube".

1 Büro-Raum
ca. 50 Qmtr. und
2 trock. Lagerkeller
mit elektr. Licht, Bahnhofsnähe, sof. zu verm. Angeb. beförd. unter D M 978 Rudolf Mosse, Mannheim. Em29

6 Zimmer-Wohnung
in guter Lage, an Wohnberechtigte sofort zu vermieten.
Angebote unter P C 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *850

Unbebauter
Lagerplatz
ca. 600 qm Binnenhafen, Gleis u. Wasser, sow. günstige Zufahrt sof. zu verm.
Näheres „Fatuma" Beilstr. 19. *900
Telephon 31 043.

Leere u. möbl. Zim.
Wohnungen f. Damen, Herren u. Ehep. verm. u. sucht Schwetzingerstraße 16, Tel. 33 540. *862

Laden
Zentrum der Stadt, moderner Umbau mit 2 großen Schaufenst. u. 2 Nebenräumen zu vermieten. *817
Angeb. u. O T 03 an die Geschäftsstelle.

Großes, schön möbl. Balkonzimm., sonnige Lage, elkt. Licht, Nähe Wehpl., p. 1. Okt. an bess. sol. Herrn z. vm. Langstr. 36, 4. St. lks. B4356

Eck-Laden
nächst Paradeplatz, 3 Schaufenster, Magazin, Keller zu vermieten. *818
Angebote unter O U Nr. 64 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Büro
2 helle Sonl.-Räume mit Vorraum und Zentralheizung, Nähe Otto-Beckstr., sof. zu vermieten. B4379
Näheres
Telephon 33 547

Schöner Büroraum
auf 1. evtl. 15. Okt. zu vermieten. B4383
R 7, 11, part.

Schön möbl. Zimmer
el. Licht, m. 1 od. 2 Betten evtl. m. Mittagtisch zu verm. *814
Dammstr. 23, 2 Tr.
*814

Vermietungen

Gut möbl. Zimmer el. Licht, an sol. ält. Herrn (Dauermieter) auf 1. 10 zu verm. Näh. in der Geschäft. B4357

Gut möbl. Zimmer
el. L., 2 Bett. an anst. Herrn zu verm. *755
U 1, 1, 1 Treppe r.
*755

2 gr. gut mbl. Zimm. in gut. Hause, Nähe Friedrichsp. zu vermieten. B4368
R 6, 18 part.

Gontardplatz 9, III, Lindenhof. Möbliert. Zimmer m. el. Licht u. sep. Eing. an ruh. Hrn. auf 1. 10 zu vm. B4377

Gut möbl. Zimmer
an sol. Herrn sof. od. 1. Okt. zu verm.
Haupt. Beilstr. 5, 2 Tr. B4378

1 modern. Zimmer
zu vermieten. B4378
Erlenhof, Waldhofstr. Nr. 142 b. Trenkle.

Gr. schön möbl. Zim. in nächst. Nähe des Hauptbahnh. an ser., sol. Herrn zu verm.
L 13, 16, 1 Treppe.
*812

Schön möbl. Zimmer
zu vermieten. *816
Max-Josefstraße 6, 4. Stock links.

Schön möbl. Zimmer
sof. o. Servicerl. z. v. Adresse in d. Geschäft.
*821

Schönes, helles möbl.
Zimmer
sof. an Herrn zu vm.
H 1, 5. Finger.
*823

Möbliertes Zimmer
an sol. Frln. zu vm.
R 7, 7, 1 Treppe.
*828

D 6, 3, 4 Tr., sehr gut möbl. Zim. in bess. Hause an nur sol. ber. Herrn z. 1. Okt. zu verm.
*869

Möbliertes Zimmer an bess. Herrn, separ. Eing., sof. zu verm.
T 2, 6, pt., Tür lks.
*886

Großes, schön möbl.
Zimmer
m. ein. Küche, Elekt. u. Gas an bess. Ehep. in gut. Lage zu vm. Adresse in d. Geschäft.
*877

Schönes, gut möbl.
Zimmer
mit el. Licht u. Frühstück, Nähe des Paradeplatzes auf 1. Okt. zu vermieten. B4385
Angeb. u. C M 156 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. B4387
Q 7, 24, 3. Stock.

2 möblierte
Wohn- u. Schlafzim.
el. Licht, Dampfheiz. mit 1 oder 2 Betten, evtl. Küchen- Bad- u. Telephonbenützung p. 1. 10. zu verm. *866
J. Hilgerd,
Friedrichsplatz 17, 1.

Rheinhäuserstr. 59, 2. Stock links, schön möbl. Zimmer sofort oder später zu vermieten. *804

Schön möbl. Zimmer
an berufst. Herrn zu vermieten. *853
Langstr. 31, 5. St. l.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. *830
Kirchenstraße 19, 1 Treppe links.

Möbliertes Zimmer el. Licht, mit sep. Eingang sof. zu vermiet. Zu erfragen *896
J 4a Nr. 7, part.

Schön möbl. Balkonzimmer an bess. Hrn. auf 1. Okt. zu verm.
Meerwiesenstr. 2, 2. Stock lks., Lindenh.
*896

Schön möbl. Zimmer
m. el. L., m. od. ohne Pens. sof. zu verm.
E 3, 10, 2 Treppen.
*890

Möbliertes Zimmer
sof. an Herrn zu vermieten. J. Greulich, P 4, 2, 2 Trepp. lks.
*849

Schönes leer. Zimmer mit elektr. Licht zum 1. Okt. 28 preiswert zu vermieten. *857
Waldparkstraße 32 2 Treppen rechts.

Gut möbl. Zimmer el. Licht, Nähe Eberbrücke, zu vermieten. Käfertalerstraße 89 2 Treppen links. B4396

Vermischtes

PIANOS
neue und gebrauchte
Beste Marken
bes. günstige Preise
Bequeme Zahlungsweise
Bülow-Pianolager
Fr. Fiering
E 7, 6 889
Fernsprecher 23599.

Das gute preiswerte
Piano
zu günstigen Bedingungen bei
Pfeiffer
Pianohaus
Mannheim, N 2, 11
B727

Vereins - Fahnen
Schleifen, Schärpen, Pokale, Diplome, Kränze, Festartikel, Konfekt.
Holzfch. Fahnenfabr.
Hebelstrasse 20
Mannheim, C 2, 19
S22

Anzüge
Weißzeug, Schmuck, Uhren, Pfandscheine, Altertümer, Gitarren, Mandolinen, Bücher, Münzen, Möbel, Bilder kauft u. verk.
Hartmann, T 5 18, Teleph. 29 084. S157

MARCHIVUM